

# UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Philosophische Fakultät



Masterarbeit im Fach Geschichte,

Studienschwerpunkt Neuere Geschichte

**„...das Gehen, das Sehen, das Erzählen und das Erkennen hängt  
zusammen.“**

Stadtführungen zum Nationalsozialismus und Holocaust in Köln

von

Benjamin Peterle-Pick

E-Mail: [bm.peterle@gmail.com](mailto:bm.peterle@gmail.com)

Abgabedatum: 24.06.2024

Betreut durch: Prof. Dr. Christine Gundermann

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> -----	<b>1</b>
<b>1. Nationalsozialismus in Köln, Aufarbeitung und Erinnerungskultur</b> -----	<b>4</b>
1.1 Nationalsozialismus in Köln-----	5
1.2 Aufarbeitung und Erinnerungsgeschichte-----	7
<b>2. Methodische Annäherungen an ein Format – Von der Theorie ins Feld</b> -----	<b>13</b>
2.1 Systematische Beobachtung-----	14
2.2 Expert:inneninterview und Qualitative Inhaltsanalyse-----	17
2.3 Ergänzende Archivrecherche-----	20
<b>3. Stadtführungen in der Theorie und Geschichtswissenschaft</b> -----	<b>20</b>
3.1 Phänomen Stadtführung zu NS und Holocaust: Forschungsstand und Eingrenzung--	22
3.2 Stadtführungen als Format der Public History – Begriffe und Konzeptualisierungen	25
3.2.1 Erinnern, Erinnerungskultur und Gedächtnis-----	26
3.2.2 Living History und Performanz-----	27
3.2.3 Authentizität, Emotionen und (Zeit)Zeug:innenschaft-----	28
3.2.4 Akteur:innen und Lokale Erinnerungsgemeinschaften-----	31
3.2.5 Space - Urbane Räume, Sinnlichkeit und Wahrnehmung-----	33
3.2.6 Geschichtstourismus-----	34
<b>4. Geschichte des Geschichtenerzählens: Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln--</b> .....	<b>35</b>
4.1 Die Anfänge-----	35
4.2 Entwicklung-----	40
<b>5. Stadtführungen in der Praxis – Charakteristika</b> -----	<b>42</b>
5.1 Der/Die Stadtführer:in-----	42
5.2 Die Teilnehmenden – Die Gruppe-----	44
5.3 Finanzen, Werbung und Organisation-----	46
5.4 Umweltfaktoren, Strecke und Inklusivität-----	47
5.5 Medium und Medien-----	50
<b>6. Stadtführungen zu NS und Holocaust als Format der Public History – Von der Praxis zurück in die Theorie</b> -----	<b>52</b>
6.1 Erinnerungskultur und Gedenken-----	52
6.1.1 Zeitzeug:innenschaft-----	55
6.2 Performanz, Dramaturgie und Authentizität-----	57
6.3 Emotionen, Sinneswahrnehmung und Stadtraum-----	60
6.4 Erinnerungsgemeinschaften und Zivilgesellschaft-----	63
6.4.1 Motivationen-----	66
6.5 Kommerzialisierung und Geschichtstourismus-----	67
<b>7. Ausblick – Die Stadtführung im Wandel der Zeit</b> -----	<b>69</b>

<b>8. Schlussbetrachtung</b> -----	<b>72</b>
<b>Literatur- und Quellenverzeichnis</b> -----	<b>77</b>
<b>Anhang</b> -----	<b>81</b>
<b>Eidesstattliche Erklärung</b> -----	<b>109</b>

## **Abkürzungsverzeichnis**

BIPoC/PoC:	Black People, Indigenous People and People of Colour/ People of Colour
Gestapo:	Geheime Staatspolizei
NS:	Nationalsozialismus
NSDAP:	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NS-Dok:	NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln
SA:	Sturmabteilung
SS:	Schutzstaffel
SSK:	Sozialistische Selbsthilfe Köln
VVN & VVN-BdA:	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten

# Einleitung

„Das Gehen, das Sehen, das Erzählen und das Erkennen“<sup>1</sup> hängen zusammen, das behauptet Martin Stankowski, der damit das Wesen von Stadtführungen<sup>2</sup> aus seiner Perspektive charakterisiert. Und er muss es wissen. Als einer der ersten führte er ab den frühen 1980er Jahren Gruppen durch die Kölner Innenstadt und vermittelte dabei nicht nur die bis dahin typischen touristischen Themen. Er erzählte Stadtgeschichte mit Bezug zu aktuellen und sozialgeschichtlichen Thematiken und nahm dabei auch die Geschichte des Nationalsozialismus<sup>3</sup> und des Holocausts in Köln in seinen Rundgängen auf.<sup>4</sup>

Stadtrundgänge und Stadtführungen haben sich als Format seitdem etabliert. Sie sind heute Teil populärer Geschichtsrepräsentationen und stellen einen integralen Bestandteil des kulturellen und touristischen Angebots fast jeder Stadt dar.<sup>5</sup> Die meisten Menschen in Deutschland nehmen im Laufe ihres Lebens, im Zuge von Klassenfahrten, Betriebsausflügen oder Urlauben an Stadtführungen teil. Stadtführungen nehmen deshalb eine wichtige Rolle ein, wenn es darum geht, die Geschichten einer Stadt zu vermitteln, an Epochen, Personen und Ereignisse zu erinnern. Dabei gibt es *die* Stadtführung nicht. Vielmehr gibt es eine große Vielfalt von Stadttouren, Rundgängen und Stadtteilspaziergängen, die sich in ihrem Format, der Organisation und den vermittelten Geschichten und Inhalten stark unterscheiden. Das Spektrum liegt zwischen kommerziell geprägten, massentouristischen, unterhaltungsorientierten Konsumveranstaltungen einerseits und aktivistischen, politisch motivierten Interventionen und Bildungs- und Erinnerungsformaten andererseits. Als Teilnehmer:innen kommen, je nach Ausrichtung, sowohl die lokale Bevölkerung wie auch auswärtige Tourist:innen in Frage.

Während Stadtführungen als öffentliches, touristisches Phänomen überaus populär und beliebt sind, ist die wissenschaftliche Beschäftigung damit jedoch unterrepräsentiert und nur begrenzt vorhanden. Dieser Umstand trifft sowohl auf Stadtführungen generell als auch auf

---

<sup>1</sup> Anhang, 2.7, MS. Mehr zur Analysetabelle im Anhang steht in Kapitel 2.2.

<sup>2</sup> Den Begriff *Stadtführung* nutze ich in dieser Arbeit als Überbegriff, der auch ähnliche Bezeichnungen wie Stadttour, Stadtteilspaziergang, Stadtrundgang usw. miteinschließt.

<sup>3</sup> Im Folgenden greife ich für das Wort Nationalsozialismus auf die Abkürzung NS zurück.

<sup>4</sup> Um zu differenzieren zwischen Täter- und Opfergeschichte nutze ich in dieser Arbeit die Formulierung NS und Holocaust. Den Begriff *Holocaust* beziehe ich dabei nicht exklusiv auf die Verfolgung und Ermordung des europäischen Judentums, sondern verstehe ihn als eine übergeordnete Bezeichnung für die genozidale Politik des nationalsozialistischen Regimes und seiner Verbündeten in den Jahren 1933 bis 1945.

<sup>5</sup> Siehe **Korte, Barbara/Paletschek, Sylvia**: Geschichte in populären Medien und Genres. Vom Historischen Roman zum Computerspiel, in: *Korte, Barbara/Paletschek, Sylvia (Hgg.): History Goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres*, Bielefeld 2015, S. 9–60, S. 13.

die Führungen zu NS und Holocaust im Speziellen zu. Der Mangel an Forschung hängt damit zusammen, dass geschichtsvermittelnde Formate zwar im Fachbereich der Public History und der Geschichtsdidaktik, jedoch nicht in der klassischen Geschichtswissenschaft Aufmerksamkeit und wissenschaftliche Auseinandersetzung erfahren haben.<sup>6</sup>

Zentrales Anliegen meiner Forschungsarbeit ist es deshalb, eine methodische Herangehensweise zu finden, um das Praxisformat Stadtführung erfassen zu können und analysierbar zu machen. Im Speziellen hat sich mir die Frage gestellt, welche Methode oder welcher Methodenmix dafür geeignet ist, die Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln, ihre Ausformungen, Merkmale und ihre Geschichte zu untersuchen.

Da es kaum grundlegende Arbeiten gibt, die ich mir dafür zum Vorbild nehmen konnte, wählte ich für das Forschungsprojekt eine eklektische, interdisziplinäre und in Teilen experimentelle methodische Herangehensweise. Die aus dem Bereich der Ethnologie stammende Methode der *Systematischen Beobachtung* und die sozialwissenschaftliche Methoden des Expert:inneninterviews und der Qualitativen Inhaltsanalyse sind die methodischen Grundpfeiler für die praxisorientierte Erforschung der Stadtführungen in dieser Arbeit. In diesem Zuge habe ich an Stadtführungen teilgenommen, diese beobachtet und analysiert, sowie fünf Stadtführer:innen interviewt. Ergänzt wurde dieses empirische Vorgehen durch Archivrecherchen.

Außerdem musste ich für das Forschungsvorhaben zunächst einen passenden theoretischen Rahmen finden: Um eine grundlegende Annäherung und Einordnung des Formats in einen theoretischen und geschichtswissenschaftlichen Kontext zu gewährleisten, stützte ich mich deshalb auf Schlüsselbegriffe und zentrale Konzepte der Public History.<sup>7</sup>

Die Erfahrung, dass Stadtführungen eine geeignete Form sein können, Geschichte lokal zu vermitteln und zu diskutieren, habe ich selbst gemacht. Im Rahmen von Stadtführungen erzählte ich von Recherchen zur NS-Vergangenheit meines eigenen Wohnhauses und Viertels in Köln, von jüdischen Bewohner:innen und nationalsozialistischen Täter:innen.<sup>8</sup> Dadurch bringe ich persönliche Prägungen, Perspektiven und Erfahrungen zum Thema Stadtführung zu NS und Holocaust mit in die Forschung ein, die ich an dieser Stelle transparent mache und auf die ich im Verlauf der Untersuchung punktuell zurückkommen werde. Mein Vorgehen innerhalb dieser Arbeit ist deshalb auch autoethnografisch angelegt. Die Forschung selbst begreife ich im Sinne von Allis, Adams und Bochner als Teil einer politischen und sozialen

---

<sup>6</sup> Mehr zum Forschungsstand in Kapitel 3.1.

<sup>7</sup> Siehe dazu **Gundermann, Christine u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, Göttingen 2021.

<sup>8</sup> Siehe dazu <https://koelnbraunfeldimns.com/> [aufgerufen am 20.06.2024] sowie Artikel in der Stadtrevue <https://www.stadtrevue.de/archiv/artikelarchiv/07528-ein-haus-am-stadtwald/> [aufgerufen am 20.06.2024].

Praxis.<sup>9</sup> Die Erforschung des Formats Stadtführung ist somit auch die Erforschung meiner eigenen Erinnerungsarbeit und des historischen und theoretischen Kontextes, in dem diese erfolgt.

Durch die Mitkonzeption von Stadtführungen und Gedenkgängen sowie durch die theoretische Betrachtung haben sich für mich Fragen ergeben, die ich im Rahmen dieser Arbeit beantworten möchte. Dabei gehe ich dem Ziel nach, mehr über die Funktionsweise von Stadtführungen, speziell denen zu NS und Holocaust, herauszufinden: Welche Formate gibt es und inwiefern sind sie Teil von lokaler Erinnerungskultur? Wie wird in ihnen Geschichte verhandelt und kommuniziert? Welche Akteur:innen stehen in Köln hinter den Stadtführungen zu NS und Holocaust? Wie haben sich die Führungen historisch entwickelt und in welche soziale und politische Kontexte waren und sind sie eingebettet?

Der Aufbau der Arbeit ist von der methodischen Herangehensweise geprägt und beinhaltet ein Ineinandergreifen der einzelnen Schritte. Zu Beginn der Arbeit (Kapitel 1) gebe ich zunächst einen Überblick über die Geschichte des NS und des Holocausts in Köln sowie auf den darauffolgenden erinnerungskulturellen Umgang damit. Auf ein Methodenkapitel (Kapitel 2) folgt eine thesengeleitete Einordnung des Phänomens Stadtführung in bestehende geschichtswissenschaftliche Konzepte und Kontexte (Kapitel 3). Im Anschluss rekonstruiere ich auf Grundlage der Expert:inneninterviews die Geschichte des Geschichtenerzählens, also die historische Entwicklung der Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln, aus der Perspektive der Beteiligten (Kapitel 4). Darauf erfolgt eine detaillierte Analyse der untersuchten Stadtführungen und der Expert:inneninterviews, in Hinsicht auf die Praxis (Kapitel 5) wie auch in Verbindung mit den zuvor beschriebenen Theorien und Konzepten (Kapitel 6). Darauf folgend gebe ich einen Ausblick auf aktuelle Entwicklungen im Themenfeld Stadtführung (Kapitel 7). Zum Schluss fasse ich nochmals wesentliche Erkenntnisse zusammen und reflektiere, inwieweit der gewählte methodische Ansatz funktional und erkenntnisbringend war.

---

<sup>9</sup> Vgl. **Ellis, Carolyn/Adams, Tony E./Bochner, Arthur P.**: Autoethnography: An Overview, in: *Historical Social Research* 36, H. 4, S. 273–290, S. 273: „Autoethnografie ist ein Forschungsansatz, der sich darum bemüht, persönliche Erfahrung (auto) zu beschreiben und systematisch zu analysieren (grafie), um kulturelle Erfahrung (ethno) zu verstehen. Er stellt kanonische Gepflogenheiten, Forschung zu betreiben und zu präsentieren, infrage und behandelt Forschung als einen politischen und sozialen Akt. Forschende nutzen Grundsätze der Autobiografie und Ethnografie, um Autoethnografie zu betreiben und zu schreiben. Daher bezeichnet Autoethnografie sowohl eine Methode/einen Prozess als auch ein Produkt“.

# 1. Nationalsozialismus in Köln, Aufarbeitung und Erinnerungskultur

Köln war die viertgrößte Stadt des Reichs, Hauptstadt des Gaus Köln-Aachen und die bedeutendste Metropole des Rheinlands.<sup>10</sup> Die Phase zwischen 1933 und 1945 bedeutete auch in Köln massenhaftes Leid und Demütigung für politisch und rassistisch Verfolgte und Ausgegrenzte.<sup>11</sup> Für viele der Profiteure des Systems, ob Opportunist:innen oder überzeugte Nationalsozialist:innen, war die Phase hingegen ein Höhepunkt ihres Lebens. Viele der Mitverantwortlichen mussten sich nach 1945 nur geringen oder keinen Konsequenzen stellen und konnten oftmals ihre Karrieren fortsetzen.

Die untersuchten Stadtführungen haben die Epoche des NS in Köln zum Thema. Darüber hinaus werden in ihnen die Kontinuitäten und Auswirkungen des NS bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Führungen selbst thematisiert. Indem sie eine Form der Erinnerung und Verhandlung der NS-Vergangenheit darstellen, sind sie zudem Teil von Erinnerungskultur sowie erinnerungspolitischen Debatten und Auseinandersetzungen. In diesem ersten Kapitel wird zunächst überblickshaft der historische Kontext dieser Arbeit erläutert: die Zeit des Nationalsozialismus mit einem besonderen Augenmerk darauf, welche Personen, Orte und Ereignisse lokal von Bedeutung waren. Was gab es für Besonderheiten in Köln? Was war typisch für die Kölner Ausprägung des NS? Worin lagen Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Vergleich zur überregionalen Geschichte?

Im zweiten Teil des Kapitels wird auf den Umgang mit der Zeit des NS in den nachfolgenden Jahrzehnten eingegangen. Wie lässt sich der Prozess der (Nicht-)Erinnerung, der Aufarbeitung und der juristischen sowie gesellschaftlichen Verarbeitung zusammenfassen? Dabei werden die Bedeutung und Geschichte der nicht materiellen Erinnerungskultur näher umrissen und somit die Entstehungssituation der Stadtführungen, Gedenkgänge und anderer ähnlicher Erinnerungspraktiken kontextualisiert.

---

<sup>10</sup> Siehe **Matzerath, Horst**: Köln in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 - 1945, Köln 2009 (Geschichte der Stadt Köln 12), S. 6.

<sup>11</sup> Siehe ebd., S. 7.



## 1.1 Nationalsozialismus in Köln

Für die direkte Vorgeschichte des sogenannten Dritten Reiches spielte Köln eine zentrale Rolle. Am 4. Januar 1933 trafen sich der ehemalige Reichskanzler Franz von Papen und Adolf Hitler, begleitet von Rudolf Heß, Heinrich Himmler und Wilhelm Keppler auf Vermittlung des Kölner Bankiers Kurt Freiherr von Schröder in dessen Villa am Stadtwaldgürtel.<sup>12</sup> Papen schlug dabei eine Regierungsbeteiligung der NSDAP vor, ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu Hitlers Ernennung zum Reichskanzler am 30. Januar 1933.<sup>13</sup> Der als *Machtergreifung* inszenierten Übertragung der Regierung folgte die unmittelbare Bekämpfung von politischen Gegnern, die Zerschlagung von Gewerkschaften, die Gleichschaltung von Behörden, Verbänden und Institutionen, die Einführung von rassistischen Gesetzen, der Ausschluss, die Verfolgung und die Ermordung von Minderheiten.

Als wichtigstes politisches und industrielles Zentrum im Rheinland wurde Köln, das für Hitler neben Leipzig zu den Hauptstädten des deutschen Handels zählte, zur Hauptstadt des Gaus Köln-Aachen. Von hier aus setzten überzeugte Nationalsozialisten wie die Gauleiter Robert Ley und Heinrich Grohé die Politik der NSDAP um.<sup>14</sup> Die Gestapo, mit dem Hauptsitz im EL-DE-Haus, war eines der zentralen Instrumente dafür, diese rassistische und antisemitische Politik umzusetzen.<sup>15</sup> So sicherte sie während der Novemberpogrome 1938 die kalkulierte Eskalation gegen die jüdischen Bewohner Kölns ab und inhaftierte und deportierte in der Folge hunderte jüdische Männer in Konzentrationslager.<sup>16</sup> Die Kölner SA, die bereits vor 1933 zur Etablierung der NSDAP beigetragen hatte, sowie die elitäre SS-Organisation nahmen auch in Köln wichtige Funktionen bei der Organisation und Durchsetzung des NS-Systems ein.<sup>17</sup>

Zentrale Gewaltorte des NS-Terrors in Köln waren neben dem Gestapo-Hauptquartier das Gefängnis Klingelpütz, wo weit über tausend Inhaftierte hingerichtet wurden. In einem ehemaligen Fort in Köln-Müngersdorf befand sich das für die Organisation der Vernichtung zentrale Deportationslager.<sup>18</sup> Von dort aus und über den Bahnhof Deutz-Tief wurden tausende

---

<sup>12</sup> Siehe ebd., S. 62f.

<sup>13</sup> Siehe ebd.

<sup>14</sup> Vgl. ebd., S. 155f.

<sup>15</sup> Vgl. ebd., S. 130f.

<sup>16</sup> Siehe ebd., S. 404–408.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., S. 114f.

<sup>18</sup> Siehe ebd., S. 409.

Rheinländer:innen in die Konzentrationslager im Osten deportiert, die meisten wurden dort ermordet.<sup>19</sup> In der zentral gelegenen Messe in Deutz befanden sich zudem Lager für politische Gefangene und für viele der Zwangsarbeiter:innen. Die Stadt vermietete die Gebäude, die als Außenlager des KZ Buchenwalds genutzt wurden. Die Zwangsarbeiter:innen wurden außerdem dezentral in Häusern und Barackenlagern nahe der Fabriken, in denen sie arbeiten mussten, untergebracht. Terror und Gewalt waren in der Stadt während dieser Epoche alltäglich und allgegenwärtig, Deportationen wurden nicht heimlich durchgeführt. Von den Enteignungen und ‘Zwangsararisierungen’ der Häuser von Juden:Jüdinnen profitierten häufig konformistische Kölner:innen, die dadurch an günstige Häuser, Geschäfte, Einrichtung und Positionen kamen.<sup>20</sup>

Die Zeit des NS war geprägt von massiver Gewalt. Auch in Köln wurden Menschen mit unterschiedlichen, zumeist rassistischen und antisemitischen Begründungen verfolgt und ausgeschlossen. Zu diesen Opfergruppen zählten Juden:Jüdinnen, Sint:izze und Rom:nja, Homosexuelle, die nun verstärkt kriminalisiert wurden, kranke und behinderte Menschen, religiöse Minderheiten, sogenannte ‘Asoziale’, PoCs, Oppositionelle und generell alle Unangepassten, zu denen sich auch die für Köln heute besonders prominente, heterogene Gruppe der Edelweißpiraten zählen lässt.<sup>21</sup> Viele Menschen waren Mehrfachverfolgungen ausgesetzt.

In unterschiedlichem Ausmaß leisteten in Köln verschiedene Einzelpersonen und Gruppen Widerstand gegen das nationalsozialistische System. Der ehemalige Kölner Oberbürgermeister und spätere deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer behauptete 1946, dass es nirgendwo, bis 1933, so einen offenen, und danach so viel geistigen Widerstand gegen den NS gegeben hätte wie in Köln.<sup>22</sup> Der Historiker Horst Matzerath kommt jedoch zum Schluss, dass nur wenige Widerstand leisteten und die Beschreibung Kölns als besonders widerständige Stadt somit ein Mythos ist. Widerstand kam eher vom Rande als aus der Mitte der Gesellschaft und wurde überwiegend von Minderheiten geleistet.<sup>23</sup> Diese wenigen Personen, die sich in unterschiedlichen Formen widerständig verhielten und organisierten,

---

<sup>19</sup> Siehe ebd., S. 411.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., S. 420.

<sup>21</sup> Siehe dazu **Schoop, Monika E.**: „A Living Memorial for the Edelweißpiraten“. Musical Memories of Cologne's Anti-Hitler Youth, in: *Popular Music and Society* 44 (2021), H. 2, S. 193–211. Schoop beschreibt, wie sich in Köln positiv auf die Edelweißpiraten bezogen wird und wie die Erinnerung an die heterogene Gruppe auch musikalisch im Rahmen des jährlich stattfindenden Edelweißpiratenfestivals am Leben gehalten wird.

<sup>22</sup> Vgl. ebd., S. 421. Originale Aussage in: **Adenauer, Konrad**: *Reden 1917-1967. Eine Auswahl*, Stuttgart 1975, S. 82.

<sup>23</sup> Vgl. **Matzerath**: *Köln in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 - 1945*, S. 422 u. 467.

gehörten keiner einheitlichen oder konstant existierenden Gruppe an. Zu diesen widerständigen Personen zählten vielfältige Jugendgruppen, Personen aus dem katholischen Spektrum, der evangelischen Kirche und Mitglieder anderer Glaubensgemeinschaften, wie den Zeugen Jehovas. Politischen Widerstand leisteten von Beginn an linkssozialistische Gruppen und Kommunist:innen sowie Sozialdemokrat:innen und Gewerkschafter:innen.<sup>24</sup> Außerdem wandten sich enttäuschte Nationalsozialist:innen gegen das System.<sup>25</sup> Zudem gab es verschiedene Einzelpersonen und Gruppen, die sich aus unterschiedlichen Lagern zusammensetzten, wie die Gruppe *Freies Deutschland* nach dem Volksfrontkonzept.<sup>26</sup> Auch unter den Kriegsgefangenen und den Zwangsarbeiter:innen gab es organisierten Widerstand.<sup>27</sup> Wie viele andere Städte wurde Köln im Zweiten Weltkrieg zu einem häufigen Ziel von alliierten Luftangriffen. Zum Kriegsende war die Stadt weitgehend zerstört. Die relativ kurze Epoche des NS hat die Stadt in hohem Maße geprägt und verändert. Die Gewaltherrschaft, an der viele Kölner:innen in unterschiedlichem Maße beteiligt und davon betroffen waren, endete im linksrheinischen Teil der Stadt am 6. März 1945 durch die Einnahme durch alliierte Truppen, im rechtsrheinischen Stadtgebiet wenige Wochen später, am 15.04.1945.<sup>28</sup> Spuren dieser Zeit sind in der Stadt bis heute allgegenwärtig, ob offensichtlich, versteckt, verdrängt oder vergessen.

## 1.2 Aufarbeitung und Erinnerungsgeschichte

Köln galt in öffentlichen Diskursen lange und teilweise bis heute als Stadt, die aufgrund der rheinischen Liberalität und der katholischen Ablehnung des NS angeblich eine Sonderrolle einnahm und deren Bevölkerung prinzipiell gegen den NS eingestellt war.<sup>29</sup> Dieses Bild wurde maßgeblich durch Zentrumspolitiker wie den Oberbürgermeister und ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Konrad Adenauer geprägt und gepflegt, wie das obige Zitat zeigt.<sup>30</sup> Eine Auseinandersetzung mit der NS-Geschichte, mit dem verursachten Leid und den Ansprüchen und Forderungen der Überlebenden und Opfer hat „erst spät und

---

<sup>24</sup> Siehe ebd., S. 457 u. 462.

<sup>25</sup> Siehe ebd., S. 426. In Köln war eine Gruppe der sogenannten 'Schwarzen Front' aktiv.

<sup>26</sup> Siehe ebd., S. 466.

<sup>27</sup> Siehe ebd., S. 467.

<sup>28</sup> Siehe ebd., S. 530.

<sup>29</sup> Vgl. ebd., S. 5.

<sup>30</sup> Siehe dazu: **Schmidt, Klaus**: Das gefährdete Leben. Der Kölner Arzt und Gesundheitspolitiker Franz Vonessen (1892 - 1970), Köln 2004, S. 36. Dass die Zentrumspartei unter Adenauer 1932/1933 selbst eine Regierungskoalition mit der NSDAP erwog, wurde im Nachhinein weitestgehend vergessen oder verschwiegen.

zögernd seit den 70er Jahren begonnen“, so Matzerath.<sup>31</sup>

Die Erinnerung an das in der Zeit des NS entstandene Leid war in Köln zunächst verbunden mit dem Gedenken an die Toten der Luftangriffe und an die Gefallenen der Wehrmacht. In den schon bald nach dem Krieg errichteten Denkmälern wurden diese Leiderfahrungen stets betont und oft in einer Bildsprache ausgedrückt, die christlich dominiert war. Die Verwendung von weiblichen Pietà-Figuren oder Engeln, auf Friedhöfen oder an anderen Stellen in der Stadt, berücksichtigte die Leiderfahrungen vieler Opfergruppen nicht und differenzierte nicht zwischen diesen. Vielmehr wurden diese Erinnerungen untergraben und in die Erinnerungs- und Trauerkultur der christlichen Mehrheitsgesellschaft absorbiert, die vor allem daran interessiert war, die NS-Zeit hinter sich zu bringen und nach vorne zu schauen. Die neutralen Bombenopfer wurden in den Mittelpunkt der Erinnerung an die Schrecken des Krieges gerückt.<sup>32</sup>

Der Historiker Martin Stankowski beschreibt in einem Aufsatz zur Frage „Wem gehört die Erinnerung?“, dass es im Köln der 1950er und 1960er Jahre vor allem die Verfolgtenverbände, überlebende Widerstandskämpfer:innen und deren Familienangehörige sowie Mitglieder der jüdischen Gemeinde waren, die aktiv an die Zeit des NS erinnerten. Sie verbanden die Erinnerung mit aktuellen politischen Auseinandersetzungen und sahen den Kampf gegen das Vergessen als historische Aufgabe an. Ein anhaltendes Interesse oder Diskussionen innerhalb der Mehrheitsgesellschaft wurden dadurch jedoch nicht ausgelöst.<sup>33</sup> Beispielhaft dafür steht der Kölner Antifaschist Sammy Maedge, der mit selbsterstellten Tafeln und Fotodokumenten in den 1960er Jahren immer wieder auf die Geschichte des EL-DE-Hauses hinwies und öffentlich an den Holocaust erinnerte, dabei jedoch eher Abwehrreaktionen als Resonanz erzielte.<sup>34</sup> Erst Ende der 1960er Jahre begann eine neue Generation im Zuge der 1968er-Bewegung vermehrt Fragen zur NS-Vergangenheit zu stellen. Auch in der Geschichtswissenschaft gab es bis in die 1960er Jahre kaum eine tiefergehende

---

<sup>31</sup> Siehe Matzerath, Horst/Buhlan, Harald/Beckler-Jákli, Barbara (Hgg.): *Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays*, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 1), S. 7.

<sup>32</sup> Vgl. **Gundermann, Christine**: *Die versöhnten Bürger. Der Zweite Weltkrieg in deutsch-niederländischen Begegnungen 1945 - 2000*, Münster 2014 (Zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart), S. 74f.

<sup>33</sup> Siehe **Stankowski, Martin**: *Wem gehört die Erinnerung? - Formen des Gedenkens und die Auseinandersetzung um Gedenktafeln in Köln*, in: *Matzerath, Horst/Buhlan, Harald/Beckler-Jákli, Barbara (Hgg.): Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays*, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Bd. 1), S. 307–321, S. 312. Unter den Verfolgtenverbänden trat vor allem die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) in der öffentlichen Erinnerungsarbeit hervor.

<sup>34</sup> Siehe ebd., S. 313.

oder lokal ansetzende Forschung zum NS.<sup>35</sup> In den ersten Jahrzehnten nach 1945 konzentrierten sich die Historiker:innen vor allem auf die Erforschung allgemeiner Zusammenhänge der Makroebene und der ideologischen Basis des NS.<sup>36</sup> Begründet wurde diese Leerstelle zum einen damit, dass die Akten nahezu aller Dienststellen aus der NS-Zeit verbrannt seien oder systematisch vernichtet wurden. Zum anderen gab es in Köln wie auch deutschlandweit „politische und psychologische Barrieren [...] sich mit dem NS in Bezug auf die eigene Geschichte konkret auseinanderzusetzen“.<sup>37</sup> Dass die lokale Verfolgungsgeschichte weitestgehend ausgespart blieb, zeigt sich auch daran, dass bis Mitte der 1960er Jahre die Verfolgung der Sinti:zze und Rom:nja in Veröffentlichungen unbeachtet blieb.<sup>38</sup>

Diese Situation veränderte sich erst zu Beginn der 1970er Jahre, als erstmals eine tatsächliche wissenschaftliche Beschäftigung mit dem NS in Köln einsetzte. Von hoher Bedeutung dafür war die große Ausstellung *Widerstand und Verfolgung in Köln 1933-1945* von 1974 im Historischen Archiv der Stadt Köln. Diese wurde intensiv vorbereitet, nachdem es 1971 eine erste Initiative zu solch einer Ausstellung gab. Als Vorbild dienten ähnliche lokale Initiativen, wie es sie zu dieser Zeit vereinzelt erstmals in anderen deutschen Städten gab.<sup>39</sup>

Die Ausstellung im Historischen Archiv wies noch viele Lücken auf und räumte, wie der Titel veranschaulichte, dem Widerstand einen unproportional hohen Stellenwert gegenüber der massenhaften Verfolgung ein. So wurden in der Ausstellung die Kölner Gestapo-Zentrale im EL-DE-Haus, wie auch das Messelager in Deutz, nur sehr am Rande erwähnt. Wenn auch der NS in Köln und in der Region bis dahin weitestgehend unerforscht war, gab es in der Bevölkerung ein umfangreiches, aus persönlichen Erfahrungen resultierendes, individuelles Wissen über die NS-Zeit. Vor allem die Überlebenden und deren Nachfahren setzten sich nun vermehrt dafür ein, dieses Wissen abzusichern, gegen das Schweigen anzuarbeiten und eine Debatte über die Erinnerung an den NS sowie die juristische und gesellschaftliche Aufarbeitung anzustoßen.

Diese Bemühungen kulminierten im Jahr 1979. Nachdem der Kölner Aktivist und Lehrer

---

<sup>35</sup> Siehe **Mölich, Georg**: Köln und der Nationalsozialismus als Thema der lokalen Geschichtsschreibung, in: *Matzerath, Horst/Buhlan, Harald/Beckler-Jäkli, Barbara (Hgg.): Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Bd. 1), S. 267–276, S. 267.*

<sup>36</sup> Siehe ebd.

<sup>37</sup> Siehe **Matzerath, Horst**: Eine neue Reihe zur Kölner Stadtgeschichte. Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln., in: *Matzerath, Horst u. a. (Hgg.): Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays, Bd. 1, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln), S. 7–8, S. 7.*

<sup>38</sup> Siehe **Fings/Sparing**: Rassismus - Lager - Völkermord. Die nationalsozialistische Zigeunerverfolgung in Köln, S. 10. Selbst in den 1980er Jahren wurde die Verfolgungsgeschichte der Sinti:zze und Rom:nja noch kaum beachtet oder die Veröffentlichungen waren von rassistischen Darstellungen geprägt.

<sup>39</sup> Siehe **Mölich**: Köln und der Nationalsozialismus als Thema der lokalen Geschichtsschreibung, S. 267.

Kurt Holl, Samy Maedge, wie auch andere Personen bereits über Jahre auf die NS-Vergangenheit des EL-DE-Hauses hingewiesen hatten, ließ sich Holl im März 1979 gemeinsam mit dem Fotografen Gernot Huber über Nacht in den dortigen Kellerräumen einschließen. Sie dokumentierten die ehemaligen Zellen des Gestapogefängnisses samt den erhaltenen Inschriften der Gefangenen und publizierten diese Bilder öffentlichkeitswirksam. Dies hatte zur Folge, dass die Stadt Köln die Inschriften restaurieren und erforschen ließ. Der Keller wurde 1981 als Gedenkstätte eingerichtet und das EL-DE-Haus ab 1987/88 schrittweise zum NS-Dokumentationszentrum (NS-Dok) der Stadt Köln ausgebaut.<sup>40</sup>

Ebenfalls 1979 fand in Köln vor dem Landgericht nach jahrzehntelangem juristischen Vorlauf ab Oktober der vielbeachtete Lischka-Prozess statt.<sup>41</sup> Das Verfahren wurde medial begleitet und sorgte auch in Köln für eine Diskussion darüber, wie mit den Tätern der NS-Zeit bisher umgegangen wurde und weiter umgegangen werden sollte. Die Angeklagten wurden schließlich zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt.<sup>42</sup>

Von nun an verstärkte sich die wissenschaftliche Beschäftigung, wie auch die künstlerische und gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik um den NS. Sowohl bundesweit als auch in Köln veränderte sich die Erinnerungskultur. Die Jahre um 1980 können dabei als die Zeit eines Paradigmenwechsels beschrieben werden.<sup>43</sup> 1981 beschloss der Kölner Rat, Gedenktafeln an Orten anzubringen, die bis dahin außerhalb des öffentlichen Interesses gestanden hatten.<sup>44</sup> Die meisten Gedenktafeln gingen bis zu diesem Zeitpunkt auf Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen zurück. Die Stadt Köln selbst hatte lange kein Konzept für den Umgang mit den vielen Orten, die durch die NS-Geschichte geprägt waren.<sup>45</sup>

Zu einem vorläufigen Höhepunkt der Gedenkanlässe kam es 1983, zum fünfzigsten Jahrestag der Ereignisse im Jahr 1933. Regionale und lokale Aspekte des NS wurden bei Vorträgen in der Volkshochschule diskutiert und es kam zu einer zunehmenden wissenschaftlichen

---

<sup>40</sup> Vgl. **Becker-Jäkli, Barbara**: Köln im Nationalsozialismus. Ein Kurzführer durch das EL-DE-Haus, hg. von NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Köln 2011, S. 18–21.

<sup>41</sup> Siehe dazu **Angenlahr, Theresa**: Der Kölner Lischka-Prozess. NS-Verbrechen und Erinnerungskultur in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich, Berlin 2021 (Zivilisationen und Geschichte / Civilizations and History / Civilisations et Histoire 68). Kurt Lischka, Herbert Hagen und Ernst Heinrichsohn standen als Mitverantwortliche für die Deportation der in Frankreich lebenden jüdischen Bevölkerung während der deutschen Besetzung Frankreichs im Zweiten Weltkrieg vor Gericht. Angeklagt wurden die drei ehemaligen Reichssicherheitshauptamt-Mitarbeiter wegen Beihilfe zum Mord in mehr als 70.000 Fällen. Der Prozess kam u.a. erst durch eine Intervention und öffentlichen Druck des Ehepaars Klarsfeld zustande.

<sup>42</sup> Siehe ebd., S. 85.

<sup>43</sup> Vgl. **Stankowski**: Wem gehört die Erinnerung? - Formen des Gedenkens und die Auseinandersetzung um Gedenktafeln in Köln.

<sup>44</sup> Siehe ebd., S. 316. 1981 wurden Tafeln u.a. vor dem 'Braunen Haus' in der Mozartstraße und in der Krebsgasse, dem Ort des früheren Polizeipräsidiums, sowie in Müngersdorf am ehemaligen Deportationslager angebracht.

<sup>45</sup> Siehe ebd., S. 318.

Auseinandersetzung.<sup>46</sup>

Mit der Einrichtung des NS-Doks im EL-DE-Haus und der Arbeit der dort angestellten Historiker:innen wurde fortan die Forschung vorangebracht. In der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der NS-Geschichte Kölns gab es dabei zunächst eine Konzentration auf die Gruppe der widerständigen Jugend, zusammengefasst unter der Bezeichnung Edelweißpiraten.<sup>47</sup> Gleichzeitig leisteten viele Initiativen, Gruppen und Einzelpersonen Erinnerungsarbeit. Beispielsweise erforschten Stadtteilinitiativen und Vereine wie das 1984 gegründete Centrum Schwule Geschichte e. V., der 1986 gegründete Kölner Frauengeschichtsverein, der Rom e.V. ab 1988, oder die VVN-BdA jeweils aus einer eigenen Perspektive Verfolgungsgeschichten in der Zeit des NS – sowie deren Nachwirkungen.<sup>48</sup> Auch der heutige Lern- und Gedenkort Jawne wurde durch eine private Initiative, durch das Ehepaar Corbach, in den 1980er Jahren initiiert. Ebenfalls Mitte der 1980er Jahre formierte sich die Projektgruppe Messelager, die einen Austausch mit ehemaligen Lagerinsass:innen initiierte und diese in ihren Forderungen nach Entschädigungen unterstützte.<sup>49</sup> In zahlreichen Veröffentlichungen informierten diese Gruppen seitdem über Einzelschicksale und erschlossen Lücken in der Forschung.

Seither haben sich die Formen der Erinnerung weiter ausdifferenziert. An festen Gedenktagen und in Gedenkstätten wie der Jawne und dem NS-Dok, das jährlich hohe Besuchszahlen verbuchen kann, finden sowohl ritualisierte Formen des Erinnerns statt, wie auch eine anhaltende Aufklärung, Debatten und weitere Erforschung der Zeit des NS.<sup>50</sup> Zahlreiche Verbände, Initiativen und Vereine erinnern spezifisch an Einzelpersonen oder Opfergruppen und betonen dabei den individuellen lokalen Charakter. Eine Vielzahl an Gedenkort, Mahnmalen, Gedenktafeln und Interventionen im öffentlichen Raum ist seit den 1980er Jahren hinzugekommen. Mit dem zeitlichen Abstand, neuen Generationen sowie abklingenden Schadensersatzansprüchen ist der Widerstand gegen eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zurückgegangen.

Zu einer Dezentralisierung und Normalisierung des Gedenkens der Opfer hat zudem das Projekt der Stolpersteine des Kölner Künstlers Gunter Demnig beigetragen. Demnig hatte zunächst 1990 zum 50. Jahrestag der Deportation der Sinti:zze und Rom:nja eine Farbspur

---

<sup>46</sup> Siehe **Mölich**: Köln und der Nationalsozialismus als Thema der lokalen Geschichtsschreibung, S. 269.

<sup>47</sup> Siehe ebd., S. 270.

<sup>48</sup> Der vollständige Vereinsname lautet: Rom e.V. – Gemeinnütziger Verein für die Verständigung von Rom (Roma & Sinti) und Nicht-Rom.

<sup>49</sup> Siehe **Gannott, Susanne**: Die Unbeirraren, in: taz vom 19.05.2006, S. 2.

<sup>50</sup> Das NS-Dok verbucht mittlerweile eine jährliche Besucher:innenzahl über 100.000. Siehe: <https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=542> [aufgerufen am 20.06.2024].

durch Köln gezogen. 1992 verlegte er vor dem Kölner Rathaus den ersten Pflasterstein, ebenfalls zur Erinnerung an die Verfolgung und Ermordung der Sinti:zze und Rom:nja.<sup>51</sup> Das Stolpersteinprojekt ist mittlerweile international etabliert, im Jahr 2023 verlegte Demnig den 100.000 Stein, allein in Köln sind es bereits über 2400.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Prozess der Erinnerung an den NS, die lange ausbleibende gesellschaftliche Beschäftigung mit den Folgen der NS-Diktatur sowie die zeitlichen Phasen und Veränderungen der Gedenkkultur in Köln der bundesdeutschen Entwicklung ähneln. Nach einer langen Phase des Verdrängens begann in den 1970er Jahren eine allmähliche Beschäftigung mit den bis dahin ausgeblendeten Folgen der NS-Zeit. Vorangebracht vor allem durch Betroffenenverbände, Einzelpersonen und politisierte Gruppen wurde der Umgang mit dem Thema auch im Stadtrat thematisiert. Vor allem in den 1980er Jahren kam es dann zu einem Aufbruch und Wandel der Erinnerungskultur und zu einer zunehmend kritischen Auseinandersetzung mit der Zeit des NS. Für Köln von besonderer Bedeutung war die Einrichtung des zu diesem Zeitpunkt bundesweit einmaligen NS-Doks, das ein Forum für Forschung und Debatten bot und in dessen Förderverein, dem EL-DE-Haus-Verein, sich viele Akteur:innen vernetzten. Nach wie vor wird in Köln, sowohl von institutioneller Seite wie auch in der Stadtgesellschaft, die Erinnerung an widerständige und bis heute identitätsstiftende Personen gepflegt, dazu zählen in besonderer Weise Konrad Adenauer und der ehemalige Bischof Josef Frings sowie die als Edelweißpiraten bezeichnete Ehrenfelder Gruppe von widerständigen Jugendlichen. Die angehende Beschäftigung mit und die fortgeführte Erforschung des NS konnte dazu beitragen, den Kölner:innen zu zeigen, wie stark diese im gesamten städtischen Raum von der NS-Vergangenheit umgeben sind. Vormalig versteckte Relikte wurden durch die Erinnerungsarbeit aus einem Zustand des Versteckts ins Bewusstsein geholt.<sup>52</sup>

---

<sup>51</sup> Siehe **Stankowski**: Wem gehört die Erinnerung? - Formen des Gedenkens und die Auseinandersetzung um Gedenktafeln in Köln, S. 319.

<sup>52</sup> Siehe **Matzerath, Horst**: Versteckte Vergangenheit. Konzept einer Ausstellung und einer Publikation, in: *Matzerath, Horst/Buhlan, Harald/Beckler-Jäkli, Barbara (Hgg.): Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays, Bd. 1, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln), S. 11–26, S. 16.*



## 2. Methodische Annäherungen an ein Format – Von der Theorie ins Feld

Ausgangspunkt dieser Arbeit ist die Frage, was es für Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln gibt, wie diese konzipiert sind und wie sie sich aus einer wissenschaftlichen Perspektive erfassen lassen. Dafür ist es nötig, die Führungen aus der Praxis heraus zu erforschen und methodisch zu analysieren. Mein forschendes Vorgehen ist dabei geprägt durch den bisherigen Mangel an wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit dem Format der Stadtführung. Da Stadtführungen wenig analysierbaren Text produzieren und sie ephemere Veranstaltungen sind, die durch klassische geschichtswissenschaftliche, schriftquellenbasierte Methoden nicht fassbar sind, besteht die Notwendigkeit für eine offene methodische Annäherung. Da ich nicht auf eine methodische Vorlage zurückgreifen konnte, musste ich zunächst ein eigenes methodisches Vorgehen entwickeln, um das Format erfassen zu können. Dieses teilweise experimentelle methodische Vorgehen erläutere ich in diesem Kapitel.

Als ersten Zugang zum Format standen zunächst die Erfahrungen aus meiner eigenen Teilnahme und Mitwirkung an thematischen Stadtteilführungen in Köln, speziell zum Thema NS und Holocaust sowie generell. Diese ergänzte ich durch unsystematische Vorstudien.<sup>53</sup> Dazu zählten die Kontaktaufnahme und Vorgespräche mit Stadtführer:innen und weiteren beteiligten Personen. Von diesen ersten Beobachtungen und Vorerfahrungen ausgehend, begriff ich die Stadtführungen als Format der Public History. In der Folge nahm ich eine Auswahl und Einordnung in mit der Public History verbundenen Theorien und Perspektiven vor, die sich auf Geschichtsvermittlung im öffentlichen Raum beziehen. Diese erfolgen im dritten Kapitel dieser Arbeit.

Diese grundlegende theoretische Kontextualisierung eröffnete in der Folge Fragen für die Praxis. Mit Hilfe zweier Methoden – der *Systematischen Beobachtung* und dem *Expert:inneninterview* – die aus dem Bereich der Ethnologie und den Sozialwissenschaften stammen, untersuchte ich in der Folge die Stadtführungen zu NS und Holocaust.

Das Zurückgreifen auf Methoden aus anderen Disziplinen ist typisch für die konzeptuell

---

<sup>53</sup> Siehe dazu **Gläser, Jochen/Laudel, Grit**: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden 2009, S. 104. „Als Vorstudien bezeichnet man im Umfang begrenzte empirische Untersuchungen, die für die eigentliche Untersuchung notwendiges Wissen beschaffen sollen. Vorstudien können unterschiedliche Ziele haben und deshalb auch in unterschiedlichen Phasen eines Projekts durchgeführt werden. Vorstudien können genutzt werden, um Informationen über den Untersuchungsgegenstand zu beschaffen“.

offene Ausrichtung der Public History. Für den vorliegenden Fall wurden diese Methoden reflektiert und entsprechend der Fragestellung und Anforderungen modifiziert. Die Arbeit folgt somit dem Prinzip der *grounded theorie*, mein Vorgehen ist in Teilen deduktiv, wenn ich auf bestehende Theoretisierungen zurückgreife, zum anderen hat sie einen induktiven Charakter, da eine grundlegende Theoretisierung des Formats noch nicht vorliegt und diese in der Folge erst selbst erarbeitet werden musste. Als theoretisches Sampling dient schließlich eine Auswahl von Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln, die in Form einer *Systematischen Beobachtung* näher erfasst wurden, sowie die Befragung von Stadtführer:innen in der Form von Expert:inneninterviews. Die daraus gewonnenen Daten wurden in der Folge kodiert, qualitativ analysiert und wiederum in die Theorie eingeordnet. Die verschiedenen Schritte der Theoretisierung, der Datenerhebung, der Auswertung und der Analyse wechseln sich ab und greifen ineinander. Das detaillierte Vorgehen schildere ich im Folgenden.

## 2.1 Systematische Beobachtung

Um Erkenntnisse auch aus der Praxis der Führungen zu gewinnen, habe ich im Zuge der Forschung an verschiedenen Führungen teilgenommen. Die Teilnahme erfolgte methodengeleitet. Um meine Beobachtungen zu systematisieren und für die weitere Forschung aufbereiten zu können, wählte ich die Methode der *Systematischen Beobachtung* nach Bettina Beer.<sup>54</sup> Im Unterschied zu der ebenfalls aus dem Fachbereich der Ethnologie stammenden ethnografischen Methode der *Teilnehmenden Beobachtung*, hat diese den Vorteil, eine gezielte und kurzfristige Beobachtung bestimmter Aspekte und Kategorien zu ermöglichen. Während im Rahmen der *Teilnehmenden Beobachtung* das ausgewählte Feld möglichst unvoreingenommen und über einen langen Zeitraum beobachtet wird und die forschende Person in diesem Zuge an vielfältigen Prozessen teilnimmt, ist der Aspekt der Teilnahme und der damit einhergehenden Einbindung in eine Gemeinschaft und in ein soziales System bei der *Systematischen Beobachtung* weniger stark ausgeprägt.<sup>55</sup> Beide

---

<sup>54</sup> Siehe dazu **Beer, Bettina**: Systematische Beobachtung, in: *Beer, Bettina/König, Anika (Hgg.): Methoden ethnologischer Feldforschung*, Berlin 2020, S. 55–76.

<sup>55</sup> Siehe dazu **Cohn, Miriam**: Teilnehmende Beobachtung, in: *Bischoff, Christine/Oehme-Jüngling, Karoline/Leimgruber, Walter (Hgg.): Methoden der Kulturanthropologie*, Stuttgart 2014, S. 71–84, S. 73ff. Sowie **Hauser-Schäublin, Brigitta**: Teilnehmende Beobachtung, in: *Beer, Bettina/König, Anika (Hgg.): Methoden ethnologischer Feldforschung*, Berlin 2020, S. 35–53, S. 35ff.

Methoden dienen dem Zweck, auch diejenigen Bereiche sichtbar zu machen, die durch alleiniges Befragen nicht erforschbar sind. Die Methode der *Teilnehmenden Beobachtung* zielt auf das Handeln selbst und an Handeln gebundenes, nicht verbalisiertes Wissen.<sup>56</sup> Dazu zählen auch Aspekte des unbewussten oder ausbleibenden Verhaltens, spontane Reaktionen, Körpersprache, Mimik und Gestik.<sup>57</sup> Bettina Beer beschreibt die Systematische Beobachtung als „die an einer konkreten Fragestellung orientierte, geplante und dokumentierte Wahrnehmung mit allen Sinnen.“<sup>58</sup> Es handelt sich um „eine wissenschaftliche, zielgerichtete, auf bewusst gewählten Beobachtungskategorien und -einheiten beruhende Methode [...] um Daten zu erfassen und für die spätere Analyse zu dokumentieren.“<sup>59</sup>

Die *Systematische Beobachtung* zeichnet sich durch eine intensive Planung in Hinsicht auf die Dauer, den Gegenstand, den Ort und die Zeit aus, woraus eine größere Distanz zum Geschehen und den beteiligten Personen resultiert.<sup>60</sup> Es ist sowohl möglich, den Beobachtungsvorgang transparent zu machen oder verdeckt zu agieren, und somit weniger stark auf das Verhalten und die Reaktionen der Teilnehmenden einzuwirken.<sup>61</sup> In Abwägung der möglichen Effekte, der eigenen persönlichen Beziehung zu den beteiligten Personen und insbesondere auch im Hinblick auf den ohnehin öffentlichen Charakter der Stadtführungen habe ich mich bei insgesamt drei beobachteten Führungen zweimal für eine transparente Beobachtung und einmal für eine verdeckte entschieden. Inwiefern die Führungen anders verlaufen wären, wenn ich dies anders entschieden hätte, kann ich nicht wissen, einen wesentlichen Einfluss auf den Ablauf oder das Verhalten konnte ich durch meine Anwesenheit jedoch nicht feststellen. Wie auch bei der *Teilnehmenden Beobachtung* nimmt die Reflexion von Nähe und Distanz, der eigenen Position und des Einflusses der eigenen Wahrnehmung und Anwesenheit auf das Geschehen eine wichtige Rolle ein.

Ich erstellte in Anlehnung an die Methode von Beer eine Beobachtungsmatrix in der Form eines Protokollbogens mit ausgewählten Kategorien.<sup>62</sup> Das Führen eines Protokolls, das systematische Notieren von Beobachtungen im Anschluss und die damit einhergehende Verschriftlichung der Beobachtungen, das Coding, ermöglicht eine Wiederholbarkeit von Beobachtungen und im Anschluss eine bessere Überprüf- und Vergleichbarkeit der Ergebnisse.<sup>63</sup> Auf dem Protokollbogen notierte ich mir in vorbereiteten Feldern

---

<sup>56</sup> Siehe **Cohn**: Teilnehmende Beobachtung, S. 73f.

<sup>57</sup> Vgl. **Beer**: Systematische Beobachtung, S. 64.

<sup>58</sup> Ebd., S. 55.

<sup>59</sup> Ebd., S. 56f.

<sup>60</sup> Siehe ebd., S. 55.

<sup>61</sup> Vgl. ebd., S. 57.

<sup>62</sup> Das schematische Beobachtungsprotokoll befindet sich im Anhang.

<sup>63</sup> Siehe **Beer**: Systematische Beobachtung, S. 66.

organisatorische Aspekte und Beobachtungen zu Zeitpunkt, Dauer, Wetter, Strecke und der Anzahl und dem Verhalten der beteiligten Personen. Außerdem achtete ich auf Formen des Gedenkens und der Erinnerung, den Einsatz von Medien und Zeitzeug:innenberichten und auf die Inklusivität der Führungen. Zudem hielt ich spontane Beobachtungen fest, die nicht in die vorher festgelegten Beobachtungskriterien fielen.

Die erste Führung, „Rechte Räume in Köln. Ein Stadtpaziergang“ fand am 12.11.2023 statt.<sup>64</sup> Eine große Gruppe von Teilnehmer:innen, ausgestattet mit Kopfhörern, startete in Deutz und ging anschließend durch die Kölner Innenstadt. Dabei erzählten unterschiedliche Expert:innen an und zwischen verschiedenen Stationen etwas darüber, wo in Köln antisemitisches, (kolonial-)rassistisches und nationalsozialistisches Gedankengut in der Architektur und im Stadtraum sichtbar wird. Die Führung war inhaltlich nicht auf den NS und den Holocaust beschränkt.

Am 16.11.2023 nahm ich an einer Führung unter dem Motto „SpuRom:nja. Auf Spurensuche der Geschichten von Rom:nja und Sinti:zze in Köln“ teil. Die Stadtführung wurde hybrid angeleitet durch einen Stadtführer und eine *ActionboundApp*.<sup>65</sup> Sie hatte Charakteristiken einer Stadtrallye und wurde vom in Köln ansässigen Rom e.V. organisiert.<sup>66</sup>

Die dritte beobachtete Führung mit dem Titel „Ausgehend von der Villa Schröder - Ein Gedenkgang“ fand am 07.01.2024 statt. Sie beschäftigte sich mit der lokalen NS-Geschichte und verlief durch Braunsfeld und Müngersdorf. Organisiert und durchgeführt wurde sie vom Friedensbildungswerk Köln.<sup>67</sup>

Die Führungen haben unterschiedliche lokale und inhaltliche Ansätze und unterscheiden sich durch ihre Konzeption und Organisation.<sup>68</sup> Durch die *Systematische Beobachtung* zeigen sich jedoch Gemeinsamkeiten, Eigenheiten und Unterschiede, die eine Relevanz für alle Führungen dieser Form und Thematik besitzen. Schließlich stellte das Miterleben von emotionalen und körperlichen Prozessen, von Erlebnissen und Aktivitäten eine Informationsquelle dar, wie es die an die *Systematische Beobachtung* anschließenden Interviews nicht in gleicher Weise sein können. Diese bieten jedoch die Möglichkeit, die

---

<sup>64</sup> Siehe dazu die Website des in unterschiedlichen Städten Deutschlands stattfindenden Projekts: <https://rechteraume.net/> [zuletzt aufgerufen am 20.06.2024]. Die Führung war Teil des universitären Forschungsprojekt *Rechte Räume* von Stephan Trüby und Philipp Krüpe (IGMA, Universität Stuttgart).

<sup>65</sup> *Actionbound* ist ein App zur Erstellung von Rallyes, interaktiven Guides und mobilen Spielen, die Nutzer:innen einem Publikum öffentlich oder exklusiv zur Verfügung stellen können.

<sup>66</sup> Siehe dazu: [https://www.romev.de/?page\\_id=4505](https://www.romev.de/?page_id=4505) [zuletzt aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>67</sup> Siehe dazu: <https://friedensbildungswerk.de/> [zuletzt aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>68</sup> Die Auswahl der Führungen war auf das Angebot im Forschungszeitraum der Arbeit eingeschränkt und ist nicht repräsentativ für alle thematischen Führungen zum Thema NS und Holocaust in Köln.

Erkenntnisse aus der *Systematischen Beobachtung* um die Perspektiven der Stadtführer:innen zu ergänzen.

## 2.2 Expert:inneninterview und Qualitative Inhaltsanalyse

An die Systematische Beobachtung anschließend ergibt sich die weitere Empirie meiner Arbeit aus der qualitativen Inhaltsanalyse von fünf Expert:inneninterviews mit Stadtführer:innen zur Geschichte des NS und des Holocausts in Köln. In der Durchführung und Auswertung der Interviews orientierte ich mich an bestehenden Leitfäden.<sup>69</sup> Die Methodik des Expert:inneninterviews, die vor allem in der empirischen Sozialwissenschaft eingesetzt wird, ermöglicht es mir, spezifisches Kontextwissen der Stadtführer:innen zu sammeln, zu bündeln und zu vergleichen.<sup>70</sup>

Im Gegensatz zu dem in der Geschichtsforschung regelmäßig eingesetzten Oral-History-Interview liegt der Fokus beim Expert:inneninterview nicht auf Erinnerungen an weit zurückliegende Ereignisse. So erforsche ich über die Geschichte der Stadtführungen hinaus auch gegenwärtige Ansichten und gegenwärtiges subjektives Erleben, in Bezug auf die Stadtführungen. Die Stadtführer:innen sind Expert:innen für meinen Forschungsgegenstand und dienen als Medium und Quelle für relevante Prozesse und Sachverhalte.<sup>71</sup> In Bezug auf die Geschichte der Stadtführungen stellen sie als Akteur:innen auch das Objekt der Untersuchung dar. Dabei haben sie in ihrer exklusiven Stellung als unmittelbar Beteiligte und durch ihre persönlichen Beobachtungen jeweils individuelle Positionen und Perspektiven auf die Stadtführungen.<sup>72</sup>

Durch ihre Erfahrungen bei der Konzeption, Durchführung und Anpassung zahlreicher Stadtführungen haben die Expert:innen spezifisches Wissen gesammelt. Ihre Erzählungen sind durch ihr subjektives Empfinden, ihre individuellen Erfahrungen und ihre Reflexionen über das Format und ihr eigenes Vorgehen geprägt. Sie können zudem nicht für die

---

<sup>69</sup> Siehe dazu die Ausführungen von Meuser und Nagel sowie Gläser und Laudel: **Meuser, Michael/Nagel, Ulrike**: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion; **Gläser/Laudel**: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, S. 42f.

<sup>70</sup> Vgl. **Meuser/Nagel**: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, S. 446.

<sup>71</sup> Vgl. **Gläser/Laudel**: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, S. 11f. Nach Gläser und Laudel sind alle Menschen mit Expertenwissen als Expert:innen zu verstehen.

<sup>72</sup> Vgl. ebd., S. 11.

Teilnehmer:innen der Führungen sprechen, sondern lediglich ihre eigene Sicht darlegen. Alle Ergebnisse sind im Lichte dieser Einschränkung zu betrachten.

Durch die Vorstudien, Recherchen zum Angebot von Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln und durch bereits bestehende Kontakte aus meinem eigenen Engagement bei Stadtführungen identifizierte ich einen Kreis möglicher Interviewpartner:innen.<sup>73</sup> Aus dem überschaubaren Feld aktiver Stadtführer:innen zum Thema kontaktierte ich fünf von mir ausgewählte Expert:innen. Glücklicherweise waren alle angefragten Personen im relevanten Zeitraum verfügbar und erklärten sich dazu bereit, ein Interview zu geben. Die interviewten Personen haben alle mehrjährige, zum Teil jahrzehntelange Erfahrung mit dem Thema und bieten jeweils eigene und unterschiedliche Formate von Stadtführungen an oder haben dies in der Vergangenheit getan. Die meisten von ihnen sind Teil einer Institution, einer Gruppe oder eines Vereins. Der Interviewleitfaden<sup>74</sup> und die geteilten beruflichen Erfahrungen einerseits, sowie die Variation zwischen den Fällen andererseits ermöglichen eine Vergleichbarkeit der Interviews und die Ermittlung von Zusammenhängen und Unterschieden verschiedener Aspekte.<sup>75</sup>

Die Interviews führte ich im Zeitraum vom 29.11.2023 bis zum 11.01.2024 mit 5 Personen, jeweils in Köln bei ihnen zu Hause oder an ihrem Arbeitsplatz. Die drei Männer und zwei Frauen gehören alle einer ähnlichen Generation an (Jahrgang 1944-1958) und sind durch ihr langjähriges Engagement und die Zeitzeug:innenschaft zur Geschichte der Führungen Expert:innen für Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln. Die Interviews, die zwischen 45 Minuten und 1,5 Stunden dauerten, zeichnete ich auf und transkribierte die Aufnahmen im Anschluss. Bei den Interviewpartner:innen handelte es sich um folgende Personen<sup>76</sup>:

Barbara Kirschbaum, Jahrgang 1953, arbeitete von 1994 bis 2020 als Museums- und Gedenkstättenpädagogin beim NS-Dok der Stadt Köln. In dieser Funktion entwickelte sie

---

<sup>73</sup> Die Auswahl richtete sich danach, wer über relevante Informationen verfügte und über diese Auskunft geben konnte. Vgl. ebd., S. 117.

<sup>74</sup> Die Interviews führte ich mithilfe eines Interviewleitfadens. Dafür sammelte ich Fragen und Aspekte, die für die Beantwortung meiner grundlegenden Forschungsfragen relevant sind und die sich aus der *Systematischen Beobachtung* ergeben haben oder dabei offen geblieben sind. Der Leitfaden diente mir als Richtschnur. So stellte ich sicher, dass ich in allen Interviews dieselben Themen abfragte. Die Formulierungen der Fragen und die Reihenfolge waren dabei nicht verbindlich, sondern an den Verlauf des Gesprächs angepasst. Gleichzeitig blieb Raum für spontane Nachfragen und eine offene Gesprächsführung. Der Interviewleitfaden befindet sich im Anhang.

<sup>75</sup> Vgl. **Gläser/Laudel**: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, S. 93f; Vgl. **Meuser/Nagel**: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, S. 453.

<sup>76</sup> Für die biografischen Informationen siehe Anhang, 1.1.

verschiedene Gedenkstätten- und Stadt(teil)führungen zum Thema NS und Holocaust in Köln, die sie teilweise bis heute anbietet.<sup>77</sup>

Roland Schüler, Jahrgang 1958, Geschäftsführer des Friedensbildungswerk Köln. Er bietet in Köln seit 1985 bis heute, unter anderem in Braunsfeld und Müngersdorf, unregelmäßig Führungen zum Gedenken und der Geschichte des NS und des Holocausts aus einer friedenspolitischen Perspektive an.<sup>78</sup>

Dr. Fritz Bilz, Jahrgang 1944, ist Historiker mit Fokus auf dem rechtsrheinischen Köln und unter anderem Mitinitiator der Geschichtswerkstätten in Köln-Brück und Köln-Kalk. Dort leitet er seit Anfang der 90er Jahre Führungen für Schulklassen und die interessierte Öffentlichkeit, auch zur lokalen Geschichte der Stadtteile im NS und Holocaust.<sup>79</sup>

Dr. Martin Stankowski, Jahrgang 1944, ist Historiker, Moderator und Publizist. Er brachte den in Köln populären Alternativen Stadtführer in zwei Bänden heraus.<sup>80</sup> Er bot bereits ab den frühen 1980er Jahren in Köln alternative Stadtführungen an und thematisierte dabei auch die Geschichte des NS und des Holocausts.<sup>81</sup>

Irene Franken, Jahrgang 1952, ist Historikerin und Mitbegründerin des Kölner Frauengeschichtsvereins. Sie bot ab 1985 als eine der ersten Personen in Köln Führungen aus der Perspektive von Frauen zur Geschichte von Frauen an und leitet bis heute thematische Stadtführungen, die auch die Geschichte, Biografien und Gedenken an die Zeit des NS und den Holocaust einschließen.<sup>82</sup>

Die transkribierten Interviews wertete ich schließlich mittels einer angepassten Qualitativen Inhaltsanalyse aus. Die Transkripte wurden als Text systematisch mithilfe eines Analyserasters nach relevanten Informationen durchsucht. Die Informationen wurden aus dem Text entnommen, teilweise paraphrasiert, den für die Forschung relevanten thematischen Komplexen zugeordnet und unter entsprechenden Überschriften zusammengefasst, strukturiert und geordnet.<sup>83</sup> So werden die Informationen getrennt vom ursprünglichen Text in

---

<sup>77</sup> Siehe Anhang, 1.1, BK.

<sup>78</sup> Siehe Anhang, 1.1, RS.

<sup>79</sup> Siehe Anhang, 1.1, FB.

<sup>80</sup> **Stankowski, Martin**: Köln: der andere Stadtführer. 1: Altstadt, Innenstadt, Dom, Köln 1989; **Stankowski, Martin**: Köln - der andere Stadtführer. 2: Neustadt, Südstadt, Ringe, Rhein, Deutz, Köln 1989.

<sup>81</sup> Siehe Anhang, 1.1, MS.

<sup>82</sup> Siehe Anhang, 1.1, IF.

<sup>83</sup> Vgl. **Meuser/Nagel**: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, S. 456f.

einer Tabelle vereinheitlicht und auf ihren Informationsgehalt für eine mögliche Beantwortung der Forschungsfragen überprüft, wobei der Bezug zum Text, insbesondere bei wörtlichen Zitaten, durch Zeit- und Quellenangaben erhalten bleibt.<sup>84</sup> Die sich daraus ergebende Analysetabelle, in der die entnommenen und geordneten Informationen und Zitate gesammelt sind, befindet sich im Anhang.

## 2.3 Ergänzende Archivrecherche

Neben den erläuterten, für die Geschichtswissenschaften eher unkonventionellen Methoden habe ich insbesondere für die Rekonstruktion der Geschichte der Stadtführungen zu NS und Holocaust punktuell auf Archivrecherchen zurückgegriffen: um die Erzählungen und Aussagen aus den Interviews abzusichern, wenn nötig zu korrigieren und sie durch historische Quellen zu ergänzen. Diese Archivrecherchen ermöglichten es, ein breiteres, über die partikularen Geschichten der Interviewpartner:innen hinausgehendes Bild zu rekonstruieren.

Von den Stadtführungen selbst ist meist nur vereinzelt Material, überwiegend graue Literatur, überliefert. Einzelne Dokumente, insbesondere aus der Anfangszeit der Führungen, befinden sich im Archiv des VVN-BdA Köln. Weiteres Material ist Teil der Sammlung Stankowski, einem Archiv zu den sozialen Bewegungen und Initiativen in Köln. Außerdem sichtete ich Werbe- und Informationsmaterial des Kölner Frauengeschichtsverein.

## 3. Stadtführungen in der Theorie und Geschichtswissenschaft

Seit den 1990er Jahren erleben historische Stadtrundgänge einen Boom.<sup>85</sup> Sie sind gleichzeitig Teil eines (massen-)touristischen und stark kommerzialisierten Marktes, wie

---

<sup>84</sup> Vgl. **Gläser/Laudel**: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, S. 46; Vgl. **Meuser/Nagel**: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, S. 459.

<sup>85</sup> Siehe **Heidtke, Birgit**: Geschichte zu Fuss. Feministische Stadtrundgänge zur Frauengeschichte vor Ort, in: *Korte, Barbara/Paetschek, Sylvia (Hgg.): History Goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres*, Bielefeld 2015, S. 251–265, S. 43.



auch ein Instrument kommunaler, politischer und historischer Bildung und Auseinandersetzung. Oftmals entstanden die ersten Stadtrundgänge aus dem Bedürfnis nach einer Geschichte *von unten* und der fehlenden Repräsentation von Perspektiven marginalisierter Gruppen.<sup>86</sup>

Wer heute in Köln an einer Stadtführung interessiert ist, kann schon nach einer kurzen Recherche im Internet oder auf den Veranstaltungsseiten von Zeitungen und Zeitschriften eine große thematische Auswahl finden. Zu den häufigsten Angeboten zählen Touren mit typischen kölschen Themen: Führungen in den Dom, zu den romanischen Kirchen sowie Schifffahrten über den Rhein. Im Zuge epochenspezifischer Führungen werden den Teilnehmenden das mittelalterliche, das römische oder das jüdische Köln näher gebracht.<sup>87</sup> Einen stärkeren Unterhaltungsfaktor haben die im Trend liegenden Führungen zum Miljö und Formate zu Krimi oder True Crime, Räselstouren, Geistertouren oder die Dauerbrenner unter den Vergnügungstouren: die Brauhaustouren. Friedhofs-, Altstadt- und Stadtteilführungen, die Veedelsführungen, vermitteln lokale Geschichte und Kuriositäten. Desweiteren gibt es Bunkerführungen, Führungen mit Hund, Architekturführungen, Streetart- und Kunstführungen, Duftführungen und vieles mehr. Einen Sonderfall stellen kolonialkritische Stadtteilführungen dar. Sie sind ein eher neues Phänomen, das weniger einen touristisch-kommerziellen Hintergrund hat. Lokale postkoloniale Gruppen initiieren diese Führungen, die eine starke erinnerungspolitische Ausrichtung aufweisen.<sup>88</sup>

Stadtführungen sind ein immanenter Teil des touristischen Programms einer jeden (Groß-)Stadt. Der Kreativität der Anbietenden ist dabei kaum eine Grenze gesetzt und die Konkurrenz sowie mediale Innovationen sorgen dafür, dass es immer wieder neue Formate und Angebote gibt, von denen viele auch wieder verschwinden. Während manche Führungen einen starken Fokus auf Unterhaltung und Show legen, steht bei anderen der historisch-informative Aspekt stärker im Vordergrund. Das Spektrum zwischen diesen Polen ist weit.

Historische Stadtführungen sind ein Format der Geschichtsvermittlung. Eine grundlegende

---

<sup>86</sup> **Korte/Paletschek:** Geschichte in populären Medien und Genres. Vom Historischen Roman zum Computerspiel, S. 43. Die Geschichtsbewegung *von unten* der 1970er und 1980er Jahre stellte die eigene Standortgebundenheit ins Zentrum der Forschung, richtete sich gegen Eliten-Forschung und wurde von Akademiker:innen und Lai:innen gemeinsam betrieben. Thematischer Schwerpunkte lagen in der Arbeitergeschichte und der Geschichte von Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus. Siehe dazu: **Doil, Lukas/Bittner, Corinna:** Für eine neue Geschichte von unten, in: L.I.S.A. Wissenschaftsportal Gerda Henkel Stiftung vom 24.08.2023.

<sup>87</sup> Die Führungen zum jüdischen Köln beziehen sich auf die lange Geschichte jüdischen Lebens in Köln und sind nicht auf die NS-Zeit reduziert.

<sup>88</sup> Sieh dazu das Angebot der Gruppe decolonize cologne: <https://decolonize-cologne.de/angebote/> [aufgerufen am 20.06..2024].

theoretische Fassung des Phänomens in der geschichtswissenschaftlichen Forschung, insbesondere im Fachbereich der Public History, liegt, bis auf wenige Ausnahmen, jedoch noch nicht vor. In diesem Kapitel 3.1 wird deshalb zunächst ein Überblick zur Forschung und über die unterschiedlichen Angebote der Stadtführungen zu NS und Holocaust gegeben. Daran anschließend wird der Untersuchungsgegenstand, die Stadtführungen zu NS und Holocaust, näher eingegrenzt sowie eine erste Feinanalyse und ein Überblick über die Formate gegeben, die im weiteren analytischen Teil der Arbeit beschrieben und eingeordnet werden.

Im Kapitel 3.2 wird, mithilfe analytisch aufschlussreicher Begriffe aus der Public History die Stadtführung zu NS und Holocaust in einem erinnerungstheoretischen Kontext verortet. Insbesondere Aspekte der Erinnerungs- und Geschichtskultur, die ein tieferes Verständnis des Formats und dessen Einordnung in historische Entwicklungen ermöglichen, werden dabei erläutert.

### 3.1 Phänomen Stadtführung zu NS und Holocaust: Forschungsstand und Eingrenzung

#### **Forschungsstand**

Während *Walking Tours* sowohl als Mittel der Forschung und Wissensvermittlung als auch als Forschungsgegenstand in der internationalen Forschung der Geographie und Anthropologie bereits länger Aufmerksamkeit erfahren, hat die geschichtswissenschaftliche Forschung Stadtführungen zu historischen Themen bisher nur wenig beachtet.<sup>89</sup> Es existieren vereinzelt Untersuchungen zu Stadtführungen aus dem Bereich der Public History, die jedoch vor allem einen Fokus auf solche mit szenischem Aufführungscharakter und auf Kostümführungen legen.<sup>90</sup> Diese historischen Führungen werden häufig unter der Bezeichnung *Nachtwächterführung* zusammengefasst. Diese wurden besonders unter dem Aspekt der *Living History* und des Reenactments sowie im Hinblick auf Formen der Erinnerungs- und Geschichtskultur untersucht. Für den Bereich der NS- und Holocaust-Führungen sind diese Arten von Führungen jedoch quasi nicht existent, da,

---

<sup>89</sup> Siehe dazu u.a.: **Kusenbach, Margarethe**: Street phenomenology. The go-along as ethnographic research tool, in: *Ethnography* 4(3) (2003), S. 455–485; **Giddy, Julia Kathryn/Hoogendoorn, Gijsbert**: Ethical concerns around inner city walking tours, in: *Urban Geography* 39 (2018), H. 9, S. 1293–1299.

<sup>90</sup> Siehe dazu **Hanke, Barbara/Aly, Nicola**: Stadtführungen in historischer Gewandung, in: *Hinz, Felix/Körper, Andreas (Hgg.): Geschichtskultur - Public History - Angewandte Geschichte*, Göttingen 2020, S. 184–196.

entsprechend der emotionalen und politischen Aufgeladenheit des Themas und dem eher geringen zeitlichen Abstand zur Gegenwart, eine andere Art des Nähe-Generierens und der Distanzierung stattfindet. Kostümierung und Fiktionalisierung erscheinen im Kontext der oft personalisierten Gewalt- und Leidensgeschichten der NS-Zeit meist unpassend oder anmaßend. Wolfgang Hochbruck, der sich in seiner Untersuchung zu Formen der *Living History* mit diesen Formen des „Geschichtstheaters“ auseinandergesetzt hat, schreibt zu Stadtführungen zum NS und Holocaust:

*„denn obwohl die historische Periode durch ihre Präsenz in den Lehrplänen von Schulen, Gedenkstätten, Gedenktagen und -reden, den »Stolpersteinen« etc. wenigstens in Deutschland die meistrepräsentierte Geschichtsphase überhaupt ist, gab es bisher kaum Versuche, sich ihr mit den Mitteln des Geschichtstheaters zu nähern.“*<sup>91</sup>

Die wenigen wissenschaftlichen Beiträge zu Stadtführungen zu NS und Holocaust kommen aus dem Bereich der Kulturanthropologie, Pädagogik und der Geschichtsdidaktik. Insbesondere das Kapitel „Negotiating on the Ground(s) – Guiding tours of Nazi heritage“ von Sharon MacDonald, das sich auf die Stadt Nürnberg bezieht, sei an dieser Stelle erwähnt.<sup>92</sup> Andere Beiträge beschränken sich auf die Geschichtsvermittlung an Schüler:innen im Kontext des Schulunterrichts und fanden darüber hinaus wenig Beachtung.<sup>93</sup>

Besser erforscht sind dagegen die Geschichte und die Ausformungen feministischer Stadtrundgänge, vor allem für Berlin, aber auch für andere Städte im deutschsprachigen Raum. Der Ursprung dieser Stadtrundgänge liegt in der alternativen und feministischen Geschichtsbewegung und im Kontext der Neuen Sozialen Bewegungen der 1980er Jahre. Der Beitrag von Birgit Heidtke „Geschichte zu Fuss. Feministische Stadtrundgänge zur Frauengeschichte vor Ort“ ist, auch durch den Mangel an grundlegenden Untersuchungen sowie im gemeinsamen Verständnis von Stadtrundgängen und -führungen als Teil populärer Geschichtskultur, für diese Arbeit ein wichtiger Orientierungspunkt.<sup>94</sup> Eine Arbeit, die über Einzelbetrachtungen hinausgeht, in der historische Stadtführungen aus einer grundlegenden

---

<sup>91</sup> Vgl. **Hochbruck, Wolfgang**: *Geschichtstheater. Formen der »Living History«*. Eine Typologie, Bielefeld 2014, S. 81.

<sup>92</sup> Siehe dazu **Macdonald, Sharon**: *Difficult Heritage. Negotiating the Nazi past in Nuremberg and beyond*, London 2008, S. 146–163.

<sup>93</sup> Siehe dazu **Kühr, Angela**: *Genius loci oder: Ich sehe, was ich weiß. Eine Unterrichtssequenz zu unsichtbaren Schauplätzen lokaler NS-Geschichte in einer zehnten Gymnasialklasse*, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 60 (2009). Der Beitrag behandelt aus fachdidaktischer Sicht Überlegungen zur Planung, Durchführung und Reflexion einer Unterrichtssequenz, in deren Rahmen Zehntklässler eine Stadtführung an Schauplätzen der Kölner NS-Geschichte gestalteten. Zu politischen Stadtrundgängen als Lernarrangements hat Oliver Emde geforscht. Er geht dabei auch auf die Geschichte der *alternativen/kritischen/politischen* Stadtrundgänge ein: **Emde, Oliver**: *Politische Stadtrundgänge. Außerschulische Lernarrangements zwischen Schule und sozialen Bewegungen*, Frankfurt a.M. 2022 (Wochenschau Wissenschaft).

<sup>94</sup> **Heidtke**: *Geschichte zu Fuss. Feministische Stadtrundgänge zur Frauengeschichte vor Ort*.

methodischen wie theoretischen Perspektive erschlossen werden und dabei auch praktische Aspekte auf Ebene der Planung, Organisation und Durchführung in den Blick genommen werden, steht jedoch noch aus.

### **Angebot, Charakteristika und Eingrenzung**

Stadtrundgänge und Stadtführungen sind Teil populärer Geschichtsrepräsentationen.<sup>95</sup> Die untersuchten Stadtführungen sind in der Folge als Teil der Repräsentation der Geschichte des NS und des Holocausts zu verstehen.

Gemessen am gesamten aktuellen Angebot von Stadtführungen in Köln haben die Führungen zum NS und Holocaust nur einen sehr kleinen Anteil. Eine klare Einordnung als NS- und Holocaustführung ist nicht immer möglich, weil viele Führungen thematisch nicht allein darauf beschränkt sind. Es gibt zahlreiche historische Führungen bei denen die Epoche des NS an bestimmten Punkten eine Erwähnung findet, die sich jedoch nicht explizit darauf konzentrieren und die zudem keinen Anspruch an Gedenkarbeit und gegenwärtiger, politischer Einordnung haben. Zu diesen Führungen sind die kommerziell-touristisch geprägten Altstadtführungen zu zählen. Inwieweit die Thematisierung des NS dort einen Teilaspekt bildet, lässt sich an dieser Stelle jedoch nicht erheben und ist vermutlich, abhängig von den Teilnehmenden und den Führer:innen, durchaus unterschiedlich.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit Stadtführungen, die folgende zwei Merkmale aufweisen. Erstens: Sie setzen einen expliziten Teilfokus auf die Thematik NS und Holocaust. Die Thematisierung wird in der Regel bereits im Titel oder der Ankündigung der Veranstaltung betont. Diese Führungen sind überwiegend nicht im touristisch-kommerziellen Spektrum zu finden, sondern haben ihren Ursprung, personell und historisch häufig in der alternativen Geschichtsbewegung der 1980er und 1990er Jahre. Damit einher geht zweitens: Die Führungen sind Teil von kritischer und politischer Erinnerungsarbeit und haben einen alternativ-gesellschaftlichen Anspruch integriert. Die Führungen müssen dabei nicht monothematisch angelegt sein. Oft konzipieren die Veranstalter:innen Führungen, die von der Geschichte eines Ortes, zum Beispiel eines Stadtviertels, oder von den Biografien einer oder mehrerer Personen ausgehen, und aus dieser Perspektive Teilaspekte des NS und des Holocausts vermitteln. Im Verlauf dieser Untersuchung wird ein Überblick über diese nun

---

<sup>95</sup> Siehe **Korte/Paletschek**: Geschichte in populären Medien und Genres. Vom Historischen Roman zum Computerspiel, S. 13.

eingegrenzten, bestehenden Formate in Köln gegeben, von denen einzelne näher beschrieben und eingeordnet werden.

### 3.2 Stadtführungen als Format der Public History – Begriffe und Konzeptualisierungen

Stadtführungen werden in der Öffentlichkeit durchgeführt, sie richten sich an die Öffentlichkeit, verhandeln das Öffentliche und in ihnen/durch sie wird Geschichte kommuniziert. Die unterschiedlichen Formate werden sowohl von ausgebildeten Historiker:innen als auch von Lai:innen angeboten. Stadtführungen lassen sich in der Konsequenz als ein genuines Format der Public History verstehen.<sup>96</sup> Angelegt an Samida, Willner und Koch verfolge ich einen Ansatz, der Public History als ein „fächerübergreifendes Forschungsfeld“ versteht, „das aufgrund seines immanenten Vergangenheits- und Gegenwartsbezugs als historisch-empirische Kulturwissenschaft verstanden, praktiziert und mit Hilfe kulturwissenschaftlicher Begriffe wie Inszenierung, Erlebnis, Performativität oder Identität konzeptionalisiert werden sollte.“<sup>97</sup>

Im Folgenden treffe ich deshalb eine Auswahl von „Schlüsselbegriffen der Public History“ sowie weiteren Begriffskomplexen und Theoriebezügen.<sup>98</sup> Thesenorientiert und fragend wird die Bedeutung dieser verschiedenen Theorien und Konzepte für das Format Stadtführung in sechs Unterkapiteln herausgestellt. So wird eine Grundlage dafür geschaffen, Verhandlung und Repräsentation von Geschichte der Öffentlichkeit im öffentlichen Raum besser analysieren zu können und zu verstehen. Die theoretische Anwendung auf zunächst Stadtführungen im allgemeinen wird im Verlauf der Arbeit praxisbezogen auch für die Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln genutzt. Schließlich sollen in Kapitel 5 und insbesondere in Kapitel 6 durch die zwischengeschalteten analytischen Schritte die Thesen

---

<sup>96</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 11–13. „Wir verstehen die Public History in diesem Zusammenhang als Feld, in dem es um die Wissenschaft von der Kommunikation von Geschichte geht.“ Public History ist „history for the public, about the public, and by the public“ nach einer Aussage von **Cole, Charles C.**: Public History. What Difference Has It Made?, in: *The Public Historian* 16 (1994), H. 4, S. 9–35, S. 11.

<sup>97</sup> **Samida, Stefanie/Willner, Sarah/Koch, Georg**: Doing History – Geschichte als Praxis. Programmatische Annäherungen, in: *Willner, Sarah/Koch, Georg/Samida, Stefanie (Hgg.): Doing History. Performative Praktiken in der Geschichtskultur*, Münster 2016 (Edition Historische Kulturwissenschaften), S. 1–25, S. 3.

<sup>98</sup> Insbesondere orientiere ich mich dafür an dem grundlegenden Werk von **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History.

geprüft und die Fragen beantwortet werden. Dort werden die Aussagen der Expert:innen analysiert und es erfolgen Rückverweise und Einordnungen in die Theorie. Die Erläuterungen in diesem Kapitel dienen zudem der Schärfung und dem Verständnis analytischer Begriffe, die sowohl in der wissenschaftlichen Diskussion als auch in der Alltagssprache Verwendung finden.

### 3.2.1 Erinnern, Erinnerungskultur und Gedächtnis

Die Begriffe Erinnerung und Gedächtnis werden heute weitestgehend synonym verwendet.<sup>99</sup> Nach Jörn Rüsen erfolgt über das historische Erzählen die Konstitution des Geschichtsbewusstseins und die eigentliche Vergegenwärtigung des Vergangenen, das Erinnern.<sup>100</sup> Speziell die Erinnerung an den Holocaust und den NS in Deutschland ist Gegenstand lang anhaltender Diskussionen. Im Rahmen der sogenannten ‘Vergangenheitsbewältigung’ dominierte nach dem Zweiten Weltkrieg hauptsächlich die Thematisierung des Schicksals der deutschen Mehrheitsbevölkerung, also die Erinnerung an die Opfer des Bombenkrieges und an die gefallenen Soldaten.<sup>101</sup> Seit den 1970er-Jahren rückte die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Holocaust vermehrt zu einem „wesentlichen Bestandteil der politischen Kultur der Bundesrepublik“ auf.<sup>102</sup> Diese war insbesondere im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung 1990 auch von außenpolitischer Bedeutung. In das Zentrum der Erinnerungskultur werden seitdem zunehmend die Opfer der nationalsozialistischen Gewalt gerückt.<sup>103</sup> Aktuell wird besonders Kritik an der sich verstärkt auf einer symbolisch-rituellen Ebene bewegenden deutschen Erinnerungskultur laut, die von Max Czollek als *Versöhnungstheater* betitelt wird.<sup>104</sup> Historiker:innen bemängeln fehlende Multiperspektivität und Multidirektionalität sowie das Ausbleiben materieller

---

<sup>99</sup> Siehe ebd., S. 70f. „Obwohl teilweise auf Erinnerung als individuellen Vorgang und auf das Gedächtnis als mentale und gesellschaftliche Struktur oder Behälter rekurriert wird, werden beide Begriffe in der deutsch-sprachigen Forschungsliteratur spätestens seit der Etablierung des Konzepts des kulturellen Gedächtnisses bzw. seit der Einführung des Begriffs der Erinnerungskultur Anfang der 2000er Jahre synonym verwendet“.

<sup>100</sup> Vgl. **Rüsen, Jörn**: Historisches Erzählen, in: *Bergmann, Klaus u. a. (Hgg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik*, Seelze-Velber 1997, S. 57–63, S. 58.

<sup>101</sup> Der problematische Begriff der Vergangenheitsbewältigung zielt dabei auf die vermeintliche Möglichkeit, durch die Beschäftigung mit der Vergangenheit mit der NS-Geschichte abschließen zu können und ein neues nationales Selbstverständnis einer geläuterten Nation schaffen zu können. Siehe dazu die Kritik von Max Czollek in: **Czollek, Max**: *Gegenwartsbewältigung*, München 2020.

<sup>102</sup> **Cornelißen, Christoph**: *Erinnerungskulturen. Version 2.0*, in: *Docupedia-Zeitgesch.* vom 22.10.2012, S. 5.

<sup>103</sup> Ebd., S. 7.

<sup>104</sup> Siehe dazu **Czollek, Max**: *Versöhnungstheater*, München 2023.

Entschädigung.<sup>105</sup> Zudem werden Nutzen und Instrumentalisierung der Erinnerungskultur in Bezug auf die Bekämpfung des bestehenden Antisemitismus und das Verhältnis des deutschen Staates zu Israel in Frage gestellt. Deutlich wird dabei, dass das Erinnern in allen „Formen der Aneignung erinnerter Vergangenheit“ ob in Denkmälern, Gedenkstätten, an Gedenktagen oder eben auch in Gedenkgängen und Stadtführungen Teil eines „funktionalen Gebrauchs der Vergangenheit für gegenwärtige Zwecke, für die Formierung einer historisch begründeten Identität“ ist.<sup>106</sup>

*These: In der Folge werden historische Stadtführungen von mir „als Gegenstand der Erinnerungskulturgeschichte begriffen“ da auch sie „einen Beitrag zur Formierung kulturell begründeter Selbstbilder leisten.“<sup>107</sup> Durch historische Stadtführungen werden Geschichtsbilder und Vorstellungen von Vergangenheit geformt.*

### 3.2.2 Living History und Performanz

Die vom Handeln ausgehende Betrachtungsweise des *doing history* versucht, menschliche Praktiken sowie diskursive und performative Prozesse erkenntlich zu machen.<sup>108</sup> Dies gilt insbesondere für den Teilaspekt der *living History* oder der *erlebbarer Geschichte*. Darunter werden Repräsentationsformen verstanden,

*„in denen das angesprochene Publikum Geschichte ‘live’ erfährt, in denen es sinnlich-materiell, in echten oder simulierten Räumen, in Kontakt mit Objekten der Vergangenheit kommt oder performativ Zuschauer bzw. Mitspieler bei historischen Ereignissen wird. Das Publikum ist nicht nur audiovisuell, sondern mit seiner ganzen Körperlichkeit involviert; Geschichte wird ‘erlaufen’ oder gar ‘erspielt’, d.h. Geschichte wird hier nicht nur über einen Text, sondern im wörtlichen Sinn als ‘Re-enactment of Past Experience’ angeeignet.“<sup>109</sup>*

In diesem Feld der geschichtswissenschaftlichen Forschung wird also die Vermittlung und Verarbeitung von historischen Ereignissen durch Reenactment, durch kostümiertes

---

<sup>105</sup> Siehe dazu **Rothberg, Michael**: Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung, Berlin 2021; **Moses, A. Dirk**: Der Katechismus der Deutschen, in: Geschichte der Gegenwart vom 03.05.2021.

<sup>106</sup> **Cornelißen**: Erinnerungskulturen. Version 2.0. Dies gilt auch für die der Erinnerungskultur untergeordneten Begriffe der Erinnerungs-, Vergangenheits- und Geschichtspolitik.

<sup>107</sup> **Cornelißen**: Erinnerungskulturen. Version 2.0.

<sup>108</sup> Siehe **Samida/Willner/Koch**: Doing History – Geschichte als Praxis. Programmatische Annäherungen, S. 4f.

<sup>109</sup> **Korte/Paletschek**: Geschichte in populären Medien und Genres. Vom Historischen Roman zum Computerspiel, S. 40f. „Reenactment of Past Experience“ bezieht sich auf: **Collingwood, Robin G.**: The Idea of History, Oxford 1962, S. 282–302.

Geschichtstheater und ähnliche Formate untersucht.<sup>110</sup> Auch Stadtführungen zu NS und Holocaust können einige dieser Elemente der Living History beinhalten. Im deutschsprachigen Raum nimmt die Bedeutung von Formaten der Living History seit Beginn der 1980er Jahre zu.<sup>111</sup> Stadtführungen gewinnen als Format ebenfalls seit den 1980er Jahren an Popularität und lassen sich im Hinblick dieser Entwicklung betrachten.

Im Feld des Gedenkens und Erinnerns spielt zudem das Performative eine wichtige Rolle. Gedenkakte sind in hohem Maße performativ und kommen in der Regel nicht ohne eine Ritualisierung aus. Schließen Stadtführungen zu NS und Holocaust solche performativen Akte des Gedenkens mit ein, etwa in der Verlesung von Namen von Opfern, durch Blumenniederlegungen oder das Putzen von Stolpersteinen, dann können die Teilnehmenden selbst zum Teil historischer Ereignisse werden und Geschichte wird zu einem Erlebnis.<sup>112</sup> Performanz, verstanden als „die Form und Modi, etwas im Handeln zur Erscheinung und Geltung zu bringen“<sup>113</sup> ist demnach eine elementare Kulturtechnik der Moderne und gleichzeitig eine wichtige Voraussetzung dafür, auch eine emotionale Beziehung zwischen historischer Erfahrung und dem eigenen Leben herzustellen.<sup>114</sup>

*These: Stadtführungen können als handlungsorientiertes Format durch die praxistheoretische Perspektive als doing/living history betrachtet werden. Insbesondere die Betrachtung von Performanz ist von Bedeutung, um zu verstehen, wie Vergangenes in der Gegenwart zur Geltung gebracht wird.*

### 3.2.3 Authentizität, Emotionen und (Zeit)Zeug:innenschaft

#### **Authentizität**

Authentizität ist von großer Bedeutung für die Analyse von öffentlichen Repräsentationen von Geschichte. Authentizität ist dabei nicht eindeutig definiert und hat unterschiedliche, teilweise sogar paradoxe und widersprüchliche Bedeutungen.<sup>115</sup>

---

<sup>110</sup> Siehe dazu **Hochbruck**: Geschichtstheater. Formen der »Living History«. Eine Typologie.

<sup>111</sup> Vgl. **Samida/Willner/Koch**: Doing History – Geschichte als Praxis. Programmatische Annäherungen, S. 2.

<sup>112</sup> Vgl. **Tschofen, Bernhard**: Eingetmete Geschichtsträchtigkeit. Konzepte des Erlebens in der Geschichtskultur, in: *Willner, Sarah/Koch, Georg/Samida, Stefanie (Hgg.): Doing History. Performative Praktiken in der Geschichtskultur*, Münster 2016 (Edition Historische Kulturwissenschaften), S. 137–148, S. 138. Nach Tschofen sind Geschichte erleben und Geschichte praktizieren selbstverständlicher als es erscheint.

<sup>113</sup> Ebd., S. 144.

<sup>114</sup> Vgl. **Tschofen**: Eingetmete Geschichtsträchtigkeit. Konzepte des Erlebens in der Geschichtskultur.

<sup>115</sup> Siehe **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 21.



*„In der Public History ist der Begriff von Widersprüchen gekennzeichnet, denn er changiert zwischen der Beglaubigung von Echtheit einerseits sowie deren Simulation andererseits und ist zudem zwischen historischem Ereignis, repräsentiertem Objekt und Wahrnehmung des Objektes angesiedelt.“<sup>116</sup>*

So wird unterschieden zwischen der wissenschaftlichen Authentifizierung von historischen Objekten einerseits und der medialen Konstruktion von Authentizität andererseits.<sup>117</sup> Authentizität ist eine Zuschreibung, die zunächst von außen erfolgen muss. Für populäre, ökonomisierte Geschichtsangebote wird häufig mit Echtheit und Authentizität geworben und es werden unterschiedliche Praktiken und Strategien der Authentifizierung angewandt. Dies gilt auch für Stadtführungen. Deshalb stellt sich die Frage, inwiefern auch bei Stadtführungen zu NS und Holocaust ein authentisches Nacherleben von vergangenen Ereignissen erfolgt. Außerdem ist es von Interesse, wie Objekte, Orte und Zeugnisse unterschiedlicher Art als authentisch markiert und wahrgenommen werden und inwiefern diese wiederum den Ablauf der Führungen und die Aneignung von Geschichte prägen.<sup>118</sup> Dies gilt ebenso für den Aspekt des Gedenkens und die damit einhergehende Notwendigkeit, dass performative Akte als authentisch wahrgenommen werden. Nicht zuletzt ist es von Bedeutung, dass auch die Person des/der Stadtführer:in als authentisch wahrgenommen wird.

*These: Die Notwendigkeit Authentizität zu erzeugen ist auch für die Stadtführungen zu NS und Holocaust von großer Bedeutung. Wie äußern sich die Expert:innen dazu und was für Strategien der Authentifizierung werden eingesetzt?*

## **Emotionen**

Gefühle bilden einen wichtigen Zugang zu Geschichtlichkeit, insbesondere in Bezug auf den NS und Holocaust. Dies gilt vor allem dort, wo Geschichte zu einer populären Praxis wird.<sup>119</sup> Emotionen wurden in geschichtswissenschaftlichen Untersuchungen lange nicht einbezogen, können jedoch insbesondere in Bezug auf den performativen Charakter von Geschichtsdarstellungen, also auch Stadtführungen, eine gewinnbringende Analysekategorie darstellen.<sup>120</sup>

---

<sup>116</sup> Ebd.

<sup>117</sup> Siehe ebd., S. 30.

<sup>118</sup> Vgl. ebd., S. 32.

<sup>119</sup> Siehe **Tschofen**: Eingatmete Geschichtsträchtigkeit. Konzepte des Erlebens in der Geschichtskultur, S. 140.

<sup>120</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 48. Zur Emotionsgeschichte siehe: **Hitzer, Bettina**: Emotionsgeschichte. Ein Anfang mit Folgen, in: H-Soz-Kult.

Zu unterscheiden sind dabei drei Ebenen von Emotionen, wie sie Gundermann u.a. beschreiben.<sup>121</sup> Erstens: vergangene Emotionen von historischen Akteur:innen. Diese Emotionen sind Objekte der historischen Forschung. Auf sie wird sich beispielsweise bei Berichten zu Einzelschicksalen aus der Zeit des NS bezogen. Dabei ist es nicht möglich, die historischen Emotionen nachzufühlen. Die Thematisierung von Gefühlen früherer Menschen bietet jedoch einen direkten Zugang zur Geschichte und das Potenzial, die Adressat:innen emotional zu mobilisieren. Dies betrifft die zweite Ebene: Die Emotionen der an der Geschichtsvermittlung Beteiligten. Diese Emotionen werden vermehrt in der Geschichtsdidaktik untersucht. Die dritte Ebene betrifft den Prozess der Emotionalisierung und die Vermittlung der historischen Emotionen. Dabei geht es um Emotionalisierungsstrategien und Präsentationsformen der historischen Emotionen. Außerdem stellt sich die Frage, wer sich im Zusammenhang mit dem NS und Holocaust wie emotional angesprochen fühlt und identifiziert.<sup>122</sup>

*These: Emotionen stellen insbesondere für die Geschichte des NS und des Holocausts einen zentralen Zugang zur Geschichtlichkeit dar. Auf welchen Ebenen werden Emotionen im Zuge der Stadtführungen adressiert?*

### **Zeitzeug:innenschaft**

Die Anwesenheit von Zeitzeug:innen oder das sekundäre Vortragen von Zeitzeug:innenberichten kann besonders im Zusammenhang zu Authentizität und Emotionen für Stadtführungen von Bedeutung sein. Die Zeitzeug:innen stehen dabei für Wahrhaftigkeit und ihr unmittelbarer, körperlicher und emotionaler Bezug zum Vergangenen kann eine Brücke in die vermittelte Zeit bilden. Persönliche Berichte können bei den Zuhörer:innen Empathie und Betroffenheit auslösen.<sup>123</sup> Zudem werden Zeitzeug:innen oft als Expert:innen für einen größeren historischen Zusammenhang wahrgenommen – Holocaustüberlebenden kann etwa die Autorität zugesprochen werden, die gesamte Geschichte des Holocausts zu repräsentieren – auch wenn sie dies in einem wissenschaftlichen Sinn nicht sind.<sup>124</sup> Im Rahmen von Führungen in Gedenkstätten und an Erinnerungsorte, die an die NS-Herrschaft

---

<sup>121</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 50–68.

<sup>122</sup> Siehe dazu **Özyürek, Esra**: Subcontractors of guilt. Holocaust memory and Muslim minority belonging in post-war Germany, Stanford 2023.

<sup>123</sup> Siehe **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 93.

<sup>124</sup> Vgl. ebd., S. 36f.

erinnern, wird häufig mit einer doppelten Authentizität gearbeitet. Vor Ort kommen Zeitzug:innen zum Einsatz, die die Echtheit und Glaubwürdigkeit des Erzählten bezeugen.<sup>125</sup> Aussagen von Zeitzug:innen oder audiovisuelle Aufnahmen von diesen sind zwar nicht automatisch historisch korrekt, bieten jedoch in der Regel einen emotionalen, unmittelbaren und als authentisch wahrgenommenen Zugang zur Vergangenheit.

Da es nur noch wenige Zeitzug:innen aus der Zeit des NS und des Holocausts gibt, wird vermehrt auf eine sekundäre Zeugenschaft zurückgegriffen. Mit dem Verlust der Zeitzug:innen und ihrer Erinnerungen werden die Orte des Geschehens als Gedächtnisträger zunehmend wichtiger. Die Zeugenschaft von Orten spielt deshalb eine zentrale Rolle. Gebäude, Plätze, Straßen, Ruinen und andere Relikte werden zu geschichtsträchtigen Orten, die die Geschichte im übertragenen Sinne eingeatmet haben.<sup>126</sup> Dies gilt insbesondere auch dann, wenn der Ort nicht mehr existiert oder verändert wurde, Häuser zerstört oder abgebrochen wurden.<sup>127</sup> Mithilfe des Einsatzes von historischen Bildern können diese Orte für einen historischen Sachverhalt und Veränderung zeugen.

*These: Zeitzug:innen und Zeitzug:innenberichte bieten einen emotionalen und authentischen Zugang zur Vergangenheit. Wie wird Zeitzug:innenschaft im Rahmen von Stadtführungen zu NS und Holocaust eingesetzt und wie verändert sich diese?*

### 3.2.4 Akteur:innen und Lokale Erinnerungsgemeinschaften

Erinnerung an lokale Ereignisse wird häufig von unterschiedlichen, ortsgebundenen sozialen Gruppen weitergegeben. Dabei können sich verschiedene Erinnerungen widersprechen und vorherrschende Narrative mit anderen, alternativen und gegensätzlichen Erzählungen konkurrieren.<sup>128</sup> Der Kampf um die Erinnerung, um die Interpretation von Orten, kann auch dort stattfinden, wo es keine Denkmale, spezifische Straßennamen und Erinnerungsstätten gibt. Die Beschäftigung mit der Weitergabe von lokaler Erinnerung, insbesondere in Stadtführungen, kann deshalb aufschlussreich dafür sein, wie ein spezifisches Gedächtnis vor Ort geformt wird, wie unterschiedliche Erinnerungen nebeneinander existieren können und welche Akteure und soziale Gruppen diese weitergeben und prägen. Die genauere

---

<sup>125</sup> Siehe ebd., S. 36.

<sup>126</sup> Vgl. **Tschofen**: Eingeatmete Geschichtsträchtigkeit. Konzepte des Erlebens in der Geschichtskultur, S. 139.

<sup>127</sup> Vgl. **Korte/Paletschek**: Geschichte in populären Medien und Genres. Vom Historischen Roman zum Computerspiel, S. 44. Demnach bietet paradoxerweise gerade das Nicht-mehr-Vorhandensein historischer Gebäude oder Orte die Möglichkeit, die Bedeutung und Konstruktion von Erinnerungsorten zu hinterfragen.

<sup>128</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 74.

Betrachtung kann außerdem zum Verständnis beitragen, inwiefern verschiedene kollektive Gedächtnisse voneinander abweichen können, wie die lokale Erinnerung und Identität sich von Orten nationaler Erinnerung unterscheidet und wie die Vorstellung einer einheitlichen kollektiven Erinnerung insgesamt unzutreffend ist.<sup>129</sup> Die Beschäftigung mit den Akteur:innen gibt Aufschluss darüber, wie widerständiges und persönliches Wissen weitergegeben wird, abseits von zentralen Gedenkort, das nicht in Form von wissenschaftlichen Arbeiten oder in verschriftlichten Stadtführern zu finden ist und das für eine lokale Gruppe identitätsstiftend sein kann. Gerade im Hinblick auf die 1980er Jahre und die zu diesem Zeitpunkt neu entstehenden, vielfältigen Gruppen der Neuen Sozialen Bewegungen und deren politischen Praktiken hilft die Fokussierung auf diese Gruppen und deren Strategien und Ansätze für eine Neuordnung des Diskurses um Macht- und Wissensbeziehungen.<sup>130</sup>

Stadtführungen haben einen sozialen Charakter, können als Momente des gemeinsamen Engagements und des Austauschs, auch von lokal geprägten Erinnerungen und Erfahrungen und der Vernetzung dienen. So wird, wenn an einem Ort eine Erinnerung erzählt wird, auf der einen Seite immer wieder Erinnerung verändert, aktualisiert und hinzugefügt, auf der anderen Seite kann so eine Gruppenidentität gestärkt werden. Im Kontext der Erinnerungsarbeit und Weitergabe von Erinnerungen durch Stadtführungen kann deshalb insbesondere die Betrachtung der Akteure als Teil der lokalen Zivilgesellschaft aufschlussreich sein. Der Handlungsraum der Zivilgesellschaft ist definiert zwischen den drei Polen Staat, beziehungsweise in diesem Falle der Stadt sowie dem Markt und dem Privaten.<sup>131</sup> In der Folge kann das Betrachten des Spannungsfelds der unterschiedlichen Erinnerungsgemeinschaften und ihrer Einbettung in die Zivilgesellschaft, auch in Bezug auf die historische Entwicklung der Stadtführungen zu NS und Holocaust, zum Verständnis der sozialen Rahmung und der Motivationen der Akteur:innen beitragen.

---

<sup>129</sup> Vgl. ebd. Der Begriff des kollektiven Gedächtnisses wurde durch Maurice Halbwachs geprägt. Das Konzept von Erinnerungsorten, die für eine nationale Erinnerung und Identität von Bedeutung sind, geht insbesondere auf Pierre Nora zurück. Siehe dazu **Siebeck, Cornelia**: Erinnerungsorte, *Lieux de Mémoire*. Version 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* vom 02.03.2017.

<sup>130</sup> Siehe dazu **Fraser, Nancy**: *Widerspenstige Praktiken*. Macht, Diskurs, Geschlecht, Frankfurt a.M. 2015.

<sup>131</sup> Angelehnt an das Verständnis von Zivilgesellschaft nach Detlef Pollack: „die Gesamtheit der öffentlichen Assoziationen, Vereinigungen, Bewegungen und Verbände [...] in denen sich Bürger auf freiwilliger Basis versammeln“. Verortet ist das Handeln dabei explizit im öffentlichen Raum. Vgl. **Richter, Saskia**: *Zivilgesellschaft*. Überlegungen zu einem interdisziplinären Konzept, in: *Docupedia-Zeitgeschichte* vom 08.03.2016, sowie: **Pollack, Detlef**: *Zivilgesellschaft und Staat in der Demokratie*, in: *Klein, Ansgar u. a. (Hgg.): Zivilgesellschaft und Sozialkapital*, Wiesbaden 2004, S. 23–40, S. 27.

*These: Die Betrachtung der Akteur:innen als Teil der Zivilgesellschaft hilft dabei, die Ausprägung lokaler Erinnerungsgemeinschaften und die Funktionsweise der Weitergabe von lokalen Erinnerungen im Rahmen von Stadtführungen zu verstehen. Wie hängt die soziale Einbettung der Stadtführer:innen mit deren Motivationen für die Erinnerungsarbeit zusammen?*

### 3.2.5 Space - Urbane Räume, Sinnlichkeit und Wahrnehmung

Ein wesentliches Merkmal von Stadtführungen ist das Durchschreiten des städtischen Raums und das Erleben der Umgebung mit allen Sinnen. Eine Analyse von Stadtführungen sollte die Kategorie des Raums, wie sie auch in der Sozial- und Geschichtswissenschaft im Zuge des *spatial turns* vermehrt Beachtung findet, unbedingt einschließen.<sup>132</sup> Wie bereits im vorangegangenen Abschnitt zur Kategorie der Emotionen erläutert, sind körperlich-sinnliche Aspekte durch die Bewegung im (Stadt-)Raum im Vergleich zu anderen geschichtsvermittelnden Formaten in Stadtführungen verstärkt präsent. Hanke und Aly beschreiben diesen Prozess der Geschichtsaneignung so: „Geschichte wird sich erlaufen, sie wird sinnlich erfahren und topographisch verortet.“<sup>133</sup> Die unmittelbare Ortserfahrung schließt dabei die Überschneidung von sozialen Räumen, kommunikativen, politischen, topografischen und geografischen, wie auch imaginierten Räumen mit ein.<sup>134</sup> Die Teilnehmenden konstruieren in diesem Sinne selbst einen Raum und können diesen im Verlauf einer Führung aushandeln und verändern. Durch das Leiten der Aufmerksamkeit auf das Verständnis und die Wahrnehmung des durchschrittenen Raums, der in vielen Fällen für die Teilnehmenden ein urbaner Alltagsraum ist, kann sich der Zugang zur Umgebung verändern. Der sinnlich-räumliche Kontakt mit historischen Orten, teilweise haptische Erfahrungen und die Involviertheit des ganzen Körpers machen das Erlebnis der Stadtführung aus und prägen den Ablauf und die Performanz einer Stadtführung.<sup>135</sup> Sensorische und

---

<sup>132</sup> Raum wird seitdem zunehmend als ein Produkt sozialer Praxis verstanden. Siehe dazu: **Döring, Jörg/Thielmann, Tristan**: Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften, Bielefeld 2008 (Sozialtheorie).

<sup>133</sup> **Hanke/Aly**: Stadtführungen in historischer Gewandung, S. 185.

<sup>134</sup> **Heidtke**: Geschichte zu Fuss. Feministische Stadtrundgänge zur Frauengeschichte vor Ort, S. 43.

<sup>135</sup> Vgl. **Korte/Paletschek**: Geschichte in populären Medien und Genres. Vom Historischen Roman zum Computerspiel, S. 41. Korte und Paletschek beschreiben in diesem Sinne Präsentationsformen der „erlebten Geschichte“.

körperliche Erfahrungen im Verlauf der Stadtführungen können so auch als ein Teil einer Wissenspraktik verstanden werden, die über die verbale Artikulation hinausgeht.<sup>136</sup>

*These: Sinnlichkeit, Wahrnehmung und die Kategorie des Raums sind entscheidende Faktoren für die Aneignung von Geschichte durch Stadtführungen. Wie gehen Stadtführer:innen auf Sinneswahrnehmungen ein und welche Rolle spielen diese bei der Vermittlung der Geschichte von NS und Holocaust?*

### 3.2.6 Geschichtstourismus

Stadtführungen sind ein etabliertes Format des Städtetourismus. Sie richten sich sowohl an ortsfeste, wie auch an ortsfremde Teilnehmer:innen. Die Führungen nehmen Einfluss darauf, wie eine Stadt wahrgenommen wird und welches Image eine Stadt besitzt. Je nach inhaltlicher Ausrichtung gibt es Erwartungen und Konventionen, welche Orte gezeigt und wie diese präsentiert werden. Geschichtsforschung und Stadtmarketing stehen dabei teilweise in einem spannungsvollen Verhältnis. Dies betrifft auch die Frage, an welche Ereignisse und Orte erinnert wird, welche Orte zu touristischen Anziehungspunkten werden und welche wiederum gezielt vergessen oder ignoriert werden.<sup>137</sup>

Seit den 2000er Jahren zählen neben klassischen Reisezielen – oftmals Positivbilder einer Stadt – vermehrt Orte, die als *darksites* oder Schattenorte bezeichnet werden.<sup>138</sup> Zu diesen gehören Orte, die mit Krieg, Gewalt, und Gräueltaten in Verbindung stehen, wie etwa Bunkeranlagen und, in Bezug auf den NS und Holocaust, Konzentrationslager und andere Orte der nationalsozialistischen Gewalt. Auf diese Art des Umgangs mit der Vergangenheit, den *dark tourism*, nehmen unterschiedliche Akteur:innen Einfluss in einem Spannungsfeld von Ausblendung und Umdeutung, kritischer Auseinandersetzung und geschichtstouristischer Vermarktung.<sup>139</sup> Während etwa an Orten wie Auschwitz oder in der Stadt Nürnberg die Erinnerung an den NS und Holocaust fester Bestandteil des Images und des Tourismus ist, entzieht sich die Erinnerung an Orte mit NS-Geschichte an anderen Orten der breiteren

---

<sup>136</sup> Vgl. **Tschofen**: Eingeatmete Geschichtsträchtigkeit. Konzepte des Erlebens in der Geschichtskultur, S. 144. Zu Körperwissen und didaktischer Vermittlung siehe: **Schindler, Larissa**: Teaching by Doing. Zur körperlichen Vermittlung von Wissen, in: *Keller, Reiner/Meuser, Michael (Hgg.): Körperwissen*, Wiesbaden 2011, S. 335–350. Die stille Weitergabe von Wissen durch körperliche Bewegung betrifft in diesem Falle stärker Wissen über den Raum als Wissen über den (eigenen) Körper.

<sup>137</sup> Vgl. **Sabrow, Martin**: Schattenorte. Von der andauernden Gegenwart unrühmlicher Vergangenheit, in: *Eisenhuth, Stefanie/Sabrow, Martin (Hgg.): Schattenorte : Stadtimages und Vergangenheitslasten*, Göttingen 2017, S. 7–23, S. 11.

<sup>138</sup> Siehe dazu ebd., S. 8ff.; Siehe **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 171f.

<sup>139</sup> Siehe **Sabrow**: Schattenorte. Von der andauernden Gegenwart unrühmlicher Vergangenheit, S. 7.

touristischen Ökonomisierung und der symbolischen Aufladung. In diesem Bezug lässt sich der Frage nachgehen, welche Rolle Schattenorte für den Tourismus in Köln spielen.

*These: Stadtführungen zu NS und Holocaust stellen in begrenztem Rahmen ein touristisches Format dar. Inwiefern werden Orte nationalsozialistischer Gewalt in Köln im Zuge der Stadtführungen ökonomisiert und touristisch genutzt?*

## 4. Geschichte des Geschichtenerzählens: Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln

Die Entwicklung der Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln ist eng verbunden mit der Entwicklung der Erinnerungskultur, wie sie im Kapitel 1.2 geschildert wurde. Wie die ersten Führungen entstanden, welche Impulse und Schritte dafür maßgeblich waren und wie die Formate sich seit den ersten Führungen um das Jahr 1980 entwickelt haben, wird im folgenden Kapitel beschrieben. Für die Rekonstruktion dieser Entwicklung wurde ergänzend zu den jeweiligen Erzählungen der Expert:innen, die in diesem Fall als Zeitzeug:innen fungieren, eine Archivrecherche durchgeführt.

### 4.1 Die Anfänge

*„Dann gab es damals, das wird Ende der 70er Jahre gewesen sein oder Anfang der 80er, also spätestens 1980, ein Bildungswerk, das Öko-Bildungswerk. Und die haben mal gesagt zu mir: ‘Du hast jetzt so viel geschrieben, halt mal einen Vortrag’. Da habe ich gesagt ‘okay, ich halte einen Vortrag, aber wir verbinden den Vortrag mit einer Wanderung’. Das war die erste Stadtführung. [...] Nun waren das aber keine spezifischen Führungen zum Nationalsozialismus, sondern es waren Führungen zur Erkenntnis der Stadt und ihrer Geschichte. Und dazu gehört die NS-Geschichte.“<sup>140</sup>*

*„Und dann kam eine Leserin und hat gesagt: Mach doch einen Rundgang draus. Mit NS war da noch gar nichts in der Zeit. Und dann fand ich die Idee aber so toll. Dann habe*

---

<sup>140</sup> Siehe Anhang, 3.1, MS.

*ich eine Pädagogin gefragt und wir haben dann 1984 viel recherchiert und im April 1985 haben wir dann den ersten Stadtrundgang angeboten.*<sup>141</sup>

So beschreiben Martin Stankowski und Irene Franken, wie es dazu kam, dass sie das erste Mal eine Stadtführung in Köln konzipierten, die sich von den bestehenden unterschied. Bis dahin, so Martin Stankowski, hatte es lediglich vereinzelt Stadtführungen, organisiert vom Verkehrsamt gegeben, die sich allgemein mit der Geschichte des Doms, des Rheins, der Altstadt und der romanischen Kirchen beschäftigten.<sup>142</sup>

Nachdem im Jahr 1979 der Lischka-Prozess und die aufsehenerregende Aktion von Kurt Holl und Gernot Huber im Keller des EL-DE-Hauses stattgefunden hatten, waren der NS und die anhaltende Auseinandersetzung darüber, wie mit der Geschichte umgegangen wurde, ein zentrales Thema für die Akteur:innen der alternativen, politischen Szene, die sich unter dem Begriff der *Neuen Sozialen Bewegungen* subsumieren lässt und zu denen Martin Stankowski, Irene Franken und auch Roland Schüler zählen.<sup>143</sup> Unter anderem über das *Kölner VolksBlatt*, eine monatlich erscheinende Zeitung Kölner Initiativen, waren viele dieser Akteur:innen und Gruppen des alternativen Spektrums untereinander vernetzt und übereinander informiert.<sup>144</sup> Im *Kölner VolksBlatt* hatte Martin Stankowski, der an Druck und Redaktion beteiligt war, verschiedene Beiträge zu historischen Themen geschrieben, stets verbunden mit Kritik an der aktuellen gesellschaftlichen und politischen Situation in der Stadt. Aus diesen Beiträgen und Recherchen entwickelte er schließlich, in Kooperation mit dem Öko-Bildungswerk, seine erste Stadtführung. Stankowski benennt im Interview die drei großen Themen der damaligen Zeit, die er auch stets in seinen Führungen thematisierte. Erstens: Demokratie und Partizipation, zweitens: Frieden und Abrüstung und als drittes: den NS.<sup>145</sup> In diesem Bezug stellte er insbesondere die Frage: „Was haben die Deutschen im Dritten Reich eigentlich

---

<sup>141</sup> Siehe Anhang, 3.1, IF. Im Verlauf dieses „Ganztagesrundgang“ wurde auch der ehemalige Gestapo-Keller im EL-DE-Haus besucht.

<sup>142</sup> Siehe Anhang, 3.1, MS.

<sup>143</sup> Siehe dazu **Rucht, Dieter**: Neue Soziale Bewegungen, in: Handwörterbuch des politischen Systems, hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung. „Der Begriff Neue Soziale Bewegungen (NSB) setzte sich in Deutschland Anfang der 1980er-Jahre durch. Er bezeichnet politische Protestgruppen und soziale Bewegungen, die im Gefolge der außerparlamentarischen Opposition und insbesondere der Studentenbewegung ab den späten 1960er-Jahren aufkamen. Das Adjektiv ‘neu’ markiert eine Abgrenzung zur Arbeiterbewegung als Prototyp der ‘alten’ sozialen Bewegung. [...] Die NSB verbinden radikaldemokratische Forderungen mit dem Ziel solidarischer, selbstbestimmter Lebensweisen und der Verbesserung der Lebensbedingungen. Thematische Schwerpunkte wichtiger Einzelbewegungen sind Bürger- und Menschenrechte, Emanzipation von Frauen, Ökologie und Atomenergie, Frieden und Abrüstung, selbstverwaltete Lebens- und Arbeitsformen sowie Hunger und Elend in der Dritten Welt. Zum Umfeld der NSB zählen aber auch Selbsthilfegruppen im Gesundheits- und Sozialbereich, Schwulen- und Lesbengruppen, Hausbesetzer und militante ‘autonome’ Gruppen“.

<sup>144</sup> Zum *Kölner VolksBlatt*, das den Untertitel „Bürgerinitiativen informieren“ trug, siehe:

<https://www.koelnarchiv.de/produkte-relikte.html> [zuletzt aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>145</sup> Siehe Anhang, 3.1, MS.



gemacht? Also unsere Eltern und Großeltern“.<sup>146</sup> Das Format Stankowskis hatte großen Erfolg, er wurde als Kenner der Geschichte Kölns populär und es folgten viele weitere Stadtführungen und 1988 schließlich der erste Teil des *Alternativen Stadtführers* im Buchformat, der sich in vielfachen Auflagen bestens verkaufte.

Irene Franken, die gemeinsam mit der Pädagogin Edith Kiesewalter ab 1984 begann, eine erste Stadtführung aus feministischer Perspektive zu konzipieren, konnte dabei ebenfalls auf zuvor selbst-veröffentlichte Beiträge in einem alternativ-Medium der Gegenöffentlichkeit zurückgreifen. In der feministischen Zeitschrift *Kobra* hatte sie bereits Artikel zur Geschichte von Kölner Frauen verfasst.<sup>147</sup> Sie beschreibt, dass die Führungen von Martin Stankowski und die des 1986 gegründeten *Frauengeschichtsverein Köln* die ersten sozialgeschichtlichen Stadtführungen auf der Straße und somit richtungsweisend auch für andere Gruppen und Initiativen waren, die in der Folge ebenfalls Stadtführungen mit unterschiedlichen Schwerpunktthemen organisierten.<sup>148</sup> Dazu zählte auch das *Centrum für Schwule Geschichte e.V.*. Franken spricht im Interview von Solidarität und Zusammenarbeit zwischen diesen Gruppen: „Und da war es dann einfach so, dass wir uns auch gegenseitig darin bestärkt haben, dass wir alternativ sind. Und wir nannten uns ja auch Geschichtsinitiativen oder Werkstätten“.<sup>149</sup>

Roland Schüler, der 1984 einen ersten Gedenkrundgang durch Braunsfeld und Müngersdorf, von der Villa Schröder zum ehemaligen Deportationslager in Müngersdorf mitorganisierte, war über sein Engagement in der Friedensinitiative Braunsfeld-Müngersdorf Teil der Friedensbewegung der 1980er Jahre und über das *Kölner VolksBlatt* und verschiedene weitere Gruppen ebenfalls in der Szene der Neuen Sozialen Bewegungen in Köln vernetzt. Er kannte die Führungen Martin Stankowskis, der in den Interviews sowohl von Schüler, als auch von Franken als der erste Initiator sozialgeschichtlicher Stadtführungen in Köln anerkannt wird, und beschreibt, wie die anderen Initiator:innen der unterschiedlichen Führungen voneinander lernten, Wissen austauschten, abschauten und es, so Roland Schüler, gleichzeitig auch darum ging: „nehmt den Herrschenden das Wissen und macht es selber euch untertan“.<sup>150</sup>

Die Anfänge von Stankowski, Franken und Schüler als Stadtführer:innen zeigen, wie sehr der Beginn der alternativen Stadtführungen und insbesondere auch der Stadtführungen zu NS und Holocaust in die Zeit der *Neuen Sozialen Bewegungen* der ersten Hälfte der 1980er Jahre

---

<sup>146</sup> Siehe ebd.

<sup>147</sup> Siehe ebd., IF.

<sup>148</sup> Siehe ebd.

<sup>149</sup> Siehe ebd.

<sup>150</sup> Siehe Anhang, 2.3, 3.1, RS.

eingebettet war. Als Gemeinsamkeit teilten sie auch den Anspruch, Geschichte von unten zu erzählen. Sie stellten der Geschichte der Herrschenden, die Geschichte der Arbeiter:innen, die der Marginalisierten und die der widerständigen Menschen und der Opfer entgegen.<sup>151</sup> Die verschiedenen Initiativen, Formate und Recherchen stießen sich dabei gegenseitig an und die Stadtführung und der Stadtrundgang etablierten sich, neben Publikationen und Vorträgen, als eine willkommene neue Praxis und als ein alternatives Medium der Information und des Austauschs. Die Führungen waren dabei nur selten allein auf das Thema NS und Holocaust beschränkt, meist war dies einer von mehreren thematischen Schwerpunkten und wurde dabei häufig auch in einen aktuellen Bezug gesetzt.

Da zu vielen der in den Stadtführungen erläuterten Themen nur wenig oder keine Forschungsliteratur verfügbar war, insbesondere hinsichtlich der Frauengeschichte, verfassten diese sie kurzerhand selbst, wie die Beiträge von Stankowski und Franken zeigen. Stankowski erwähnte außerdem, dass er sich bei der Recherche für seinen Stadtführer auch auf Material des VVN Köln stützte.<sup>152</sup>

Die VVN hatte 1986 einen Stadtplan mit dem Titel *Köln unterm Hakenkreuz – Antifaschistischer Stadtführer* herausgebracht.<sup>153</sup> Bereits in den Jahrzehnten davor war die VVN eine der treibenden Kräfte, die Erinnerung an den NS, den Holocaust und insbesondere auch an die Verfolgung politischer Gegner wachzuhalten und zu erforschen. Dies taten einzelne Mitglieder seit 1980/1981 auch durch die Organisation von Stadtrundfahrten für Partei- und Gewerkschaftsgruppen. Im Archiv des VVN-BdA Kölns befinden sich Unterlagen, die bezeugen, dass der *Deutsche Gewerkschaftsbund – Kreis Köln* vermutlich 1981 zwei alternative Stadtrundfahrten zur Geschichte der Kölner Arbeiterschaft konzipierte die sich u.a. mit „der staatliche[n] Willkür und Nazidiktatur“ auseinandersetzten.<sup>154</sup> Am 20.11.1982 organisierte Sammy Maedge zusammen mit einem Mitglied der VVN eine Stadtrundfahrt für Jusos aus Bergisch-Gladbach, bei der unter anderem die Hinrichtungsstätten Klingelpütz, Ehrenfeld sowie das Messelager in Deutz besucht wurden, wie aus einem erhaltenen Gedächtnisprotokoll hervorgeht.<sup>155</sup> Die meisten der ersten Stadtführungen waren in der Form einer Stadtrundfahrt organisiert und die Strecken zwischen den Stationen wurden mit einem Bus zurückgelegt. Die zu diesem Zeitpunkt noch wenigen

---

<sup>151</sup> Siehe Anhang, 3.1, RS.

<sup>152</sup> Siehe ebd., MS.

<sup>153</sup> Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (Hg.): *Köln unterm Hakenkreuz. Antifaschistischer Stadtführer*, Köln 1986.

<sup>154</sup> Archiv des VVN-BdA Köln, Akte *Stadtrundgänge*, Schreiben des Deutschen Gewerkschaftsbund Kreis Köln 'Alternative Stadtrundfahrt des DGB-Kreises Köln', S.1. Eine genaue Datierung des Dokuments ist nicht möglich, es lässt sich jedoch auf die Jahre 1980-1981 eingrenzen.

<sup>155</sup> Archiv des VVN-BdA Köln, Akte *Stadtrundgänge*, Gedächtnisprotokoll vom 24.11.1982.

Erinnerungsorte lagen oft weit auseinander und über einen großen Teil der Stadt verteilt, sodass die Distanzen zu Fuß nicht zu bewältigen waren. Die Zeit im Bus konnte zudem genutzt werden, um historische Informationen und Zusammenhänge zu vermitteln. Dass neben den beschriebenen Führungen, zu denen sich Dokumente erhalten haben, noch weitere Stadtführungen veranstaltet wurden, ist sehr wahrscheinlich.

Als sich 1983 die Machtübernahme der Nazis zum fünfzigsten Mal jährte, nahmen verschiedene Gruppen das Konzept der Stadtrundfahrt auf und organisierten entsprechende Formate. Meist stützten sie sich dabei auf Kooperationen mit der VVN, die über ein großes Wissen zum Thema verfügte. Am 30. Januar fand eine „Stadtrundfahrt in unsere Vergangenheit“ statt, veranstaltet von der Initiative für Frieden und Abrüstung Riehl und dem evangelischen Sozialwerk Köln.<sup>156</sup> Am 30. März gab es eine Stadtrundfahrt mit mehreren Bussen, ausgehend von der Fachhochschule für Sozialarbeit in Kooperation mit der VVN.<sup>157</sup> Für 1983 ist auch das Filmprojekt „Stadtführer Köln - Widerstands- und Verfolgungstätten zwischen 1933 und 1945“ von Uli Vinke und Michael Loeken belegt.<sup>158</sup> Außerdem ist ein selbstgeschriebener Stadtführer von 1983 von Ferdi Hülser mit dem Thema „Das Braune Köln“ erhalten. Ferdi Hülser war in der Zeit des NS selbst Widerstandskämpfer, wurde inhaftiert und war nach seiner Befreiung an der Gründung der VVN beteiligt.

Für die Anfangszeit der Stadtführungen lässt sich festhalten, dass neben den relativ jungen Akteur:innen der Neuen Sozialen Bewegungen, die die Zeit des NS mit Missständen und politischen Kämpfen der aktuellen Zeit in Verbindung brachten, auch die VVN eine zentrale Rolle spielte. Mitglieder der Vereinigung hatten selbst noch die Zeit des NS erlebt und in den Jahrzehnten nach dem Krieg, in der Phase, die von Verdrängung und Verschweigen geprägt war, aus einer Betroffenenperspektive für Aufklärung und Anerkennung der nationalsozialistischen Verbrechen gekämpft. Mit der neuen Phase der Erinnerungskultur in den 1970er Jahren, in der es zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit der Zeit des NS kam, trafen auch die Erinnerungsarbeit, die Publikationen und Veranstaltungen der VVN auf ein neues öffentliches Interesse. Vor allem bei Selbstorganisationen von marginalisierten Gruppen wie dem Frauengeschichtsverein, der Sozialistischen Selbsthilfe Köln (SSK) und dem Centrum für Schwule Geschichte, die selbst für die Anerkennung von Rechten und

---

<sup>156</sup> Archiv des VVN-BdA Köln, Akte *Stadtrundgänge*, Blatt: ‘Erinnern Sie sich an den 30. Januar 1933 – Stadtrundfahrt in unsere Vergangenheit!’.

<sup>157</sup> Archiv des VVN-BdA Köln, Akte *Stadtrundgänge*, Brief von Angelika Neubert an Walter Kuchta, 17.03.1983.

<sup>158</sup> Archiv des VVN-BdA Köln, Akte *Stadtrundgänge*, Blatt: ‘Stadtführer Köln. Widerstands- und Verfolgungstätten zwischen 1933 und 1945’.

gegen Diskriminierung kämpften.<sup>159</sup> Insbesondere ab dem Jahr 1983 wurde das Thema NS und Holocaust von unterschiedlichen Akteur:innen schließlich auch im Rahmen von Stadtführungen öffentlich vermittelt und verhandelt, was auch die Dokumente aus dem Archiv der VVN-BdA Köln bezeugen.

## 4.2 Entwicklung

In der Folgezeit entstanden immer mehr geführte Touren zu unterschiedlichen Themen durch die Stadt und die alternative Stadtführung etablierte sich als Veranstaltungsformat, das von unterschiedlichen Organisator:innen aufgenommen wurde.<sup>160</sup> Irene Franken berichtet im Interview, dass neue Akteur:innen und Unternehmen hinzukamen, die Stadtführungen anboten und versuchten, die Formate kommerziell nutzbar zu machen, diese oft aber auch schnell wieder verschwunden waren.<sup>161</sup> Die Akteur:innen der *Neuen Sozialen Bewegungen* setzten ihre Erinnerungsarbeit in Form von Stadtführungen derweil fort.<sup>162</sup>

In den Stadtteilen gründeten sich im Zuge der Geschichtsbewegung *von unten* nun vermehrt Geschichtswerkstätten, die es sich auch zur Aufgabe machten, die lokale Geschichte des NS zu erforschen und zu vermitteln, so Franken.<sup>163</sup> Diese Initiativen publizierten nach und nach Beiträge, Broschüren und Literatur mit den Ergebnissen ihrer Forschung, die wiederum als Grundlage für Stadtführungen genutzt wurden. Ob es Stadtführungen gab und ob diese dauerhaft angeboten werden konnten, hing in der Regel an dem Vorhandensein einer solchen Struktur und vom Engagement einzelner Personen ab. Der Historiker Fritz Bilz war im rechtsrheinischen Köln beteiligt an den Gründungen der Geschichtswerkstätten im Stadtteil Brück, 1988 und im Stadtteil Kalk, 1995.<sup>164</sup> Begleitend zu einer Publikation bot er Anfang

---

<sup>159</sup> Die Sozialistische Selbsthilfe Köln (SSK) wurde 1969 gegründet und bestand in den 1980er Jahren aus mehreren Gruppen, die sich u.a. für Psychiatrie- und Heimreformen sowie durch Hausbesetzungen gegen den Abriss von Altbauten engagierten. Siehe dazu: **Kippe, Rainer**: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Der SSK -- Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Köln, in: *Schmidt, Reiner/Schulz, Anne/Schwind, Pui von (Hgg.): Die Stadt, das Land, die Welt verändern! die 70er/80er Jahre in Köln - alternativ, links, radikal, autonom, Köln 2014, S. 72–75.*

<sup>160</sup> So entdeckte die evangelische Kirche das Format für sich, um ihre eigene Perspektive auf die katholisch geprägte Stadt zeigen zu können. Die AntoniterCityKirche bietet als Teil ihrer Citykirchenarbeit seit 1989 thematische Stadtführungen unter dem Titel „AntoniterCityTours/Köln mit anderen Augen“ an. Siehe dazu: <https://antonitercitytours.de/historie/> [aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>161</sup> Siehe Anhang, 4.4, IF.

<sup>162</sup> Siehe ebd.

<sup>163</sup> Siehe ebd.

<sup>164</sup> Siehe Anhang, 3.1, FB.

der 1990er Jahre das erste Mal eine Führung im Stadtteil Brück zur lokalen Geschichte des NS und Holocaust an. Erst einige Jahre später organisierte er mit der Geschichtswerkstatt auch Führungen zum industriell geprägten Stadtteil Kalk, ab 2010 explizit zur Geschichte des Stadtteils im NS und Holocaust. Seit 2021, zum Anlass des 1700 Jubiläums zu jüdischem Leben in Deutschland, gibt es dort außerdem eine Stadtteilfehrung zum jüdischen Leben in Kalk.<sup>165</sup>

Neben der Forschung und Erinnerungsarbeit in dezentralen Initiativen entwickelte sich die Gedenkstätte im EL-DE-Haus schrittweise zu einem NS-Dokumentationszentrum. Ab 1997 wurde dort eine dauerhafte Ausstellung eingerichtet und die Forschung zu NS und Holocaust weiter vorangetrieben und professionalisiert. Im Rahmen dieser Entwicklungen wuchs die Anfrage von Schulen nach Führungen für Schulklassen durch die Gedenkstätte und die Ausstellung. Barbara Kirschbaum, die seit 1994 im NS-Dok arbeitete und in den folgenden Jahren dort die Museums- und Gedenkstättenpädagogik aufbaute, schildert diese Phase so:

*„Und in dem Zusammenhang ist dann auch deutlich geworden, dass man unbedingt eine museums- und gedenkstättenpädagogische Begleitung braucht. Und so hat es eigentlich angefangen ab 97/98 und hat sich dann stetig weiterentwickelt. Zuerst war das Angebot eigentlich nur Führungen in der Gedenkstätte und in der Ausstellung und dass dann weitere Workshopangebote und auch die Stadtteilfehrungen dazukamen, das hat sich erst später entwickelt.“<sup>166</sup>*

Die erste Stadtteilfehrung im pädagogischen Angebot des NS-Doks wurde von Barbara Kirschbaum konzipiert und seit 2004 in Ehrenfeld zur Geschichte der Edelweißpiraten und der widerständigen Jugendbewegungen im Stadtteil angeboten. Hinzu kamen Führungen durch den Volkspark und die Südstadt sowie durch die Innenstadt, die mittlerweile fest zum buchbaren Begleitprogramm des NS-Doks gehören und die von verschiedenen freien Mitarbeiter:innen angeleitet werden.<sup>167</sup> Die Stadtteilfehrungen des NS-Doks und die Führungen der Geschichtswerkstätten in Kalk und Brück sind heute Teil eines breiten Programms verschiedener Stadtführungen, die die Themen NS und Holocaust behandeln und vermitteln und zu denen nach wie vor auch die Führungen des Friedensbildungswerks und des Frauengeschichtsvereins gehören, während die VVN-BdA mit zunehmender Alterung und dem Schwund ihrer Mitglieder nur noch selten an Stadtführungen beteiligt ist. Inhaltlich hat sich durch die Erforschung von bis dahin eher vernachlässigten Themen und Opfergruppen, wie die Verfolgung der Sinti:zze und Rom:nja, das Spektrum der

---

<sup>165</sup> Siehe Anhang, 3.1, FB.

<sup>166</sup> Siehe ebd., BK.

<sup>167</sup> Siehe Anhang 1.3, BK, 2.1, BK.

Erinnerungsorte und -geschichten zudem erweitert und ausdifferenziert. Ein geografischer Schwerpunkt der Führungen, der Gedenkorte und der Erinnerungsarbeit im Allgemeinen liegt dabei in den linksrheinischen Teilen Kölns, während Führungen in den rechtsrheinischen Stadtteilen erst später konzipiert wurden und bis heute weniger häufig angeboten werden. Als Anstoß für neue Forschung, Anlass für mediale Aufmerksamkeit und Möglichkeit für die Finanzierung der Erinnerungsarbeit sind nach wie vor Jahrestage und Jubiläen als „Erinnerungs-Ankerpunkte“ von herausragender Bedeutung für die Fortführung und Entwicklung der Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln.<sup>168</sup>

## 5. Stadtführungen in der Praxis – Charakteristika

Auf Grundlage der *Systematischen Beobachtungen* und ergänzt durch die Expert:inneninterviews werden im nachfolgenden Kapitel wesentliche Charakteristika herausgestellt, die für Organisation und Durchführung einer Stadtführung grundlegend sind. Diese, teilweise als selbstverständlich erscheinenden Aspekte aus der Praxis, prägen das Erlebnis einer Führung wesentlich. Dabei zeigen sich Unterschiede und Variationen. Wenn auch die eingeschränkte Auswahl der untersuchten Führungen nicht repräsentativ für alle momentan angebotenen Stadtführungen zu NS und Holocaust sind, lassen sich daraus typische Merkmale herausstellen, die sich wiederholen und jeweils unterschiedlich ausgeprägt und umgesetzt werden. Mit in die Analyse eingeschlossen sind dabei auch Aspekte der Organisation, wie die Finanzierung, Administration und Werbung, die zeitlich außerhalb des Beobachtungsrahmens liegen.

### 5.1 Der/Die Stadtführer:in

Die Bezeichnung *Stadtführung* stellt in dieser Arbeit einen Überbegriff dar, der verschiedene Formate miteinschließt. Die am häufigsten genutzte Bezeichnung, die *Stadtführung*, erklingt

---

<sup>168</sup> Siehe Anhang, 4.1, RS.

nicht neutral: in ihr dominiert die Bezeichnung als Führung, die Teilnehmenden können eine Person erwarten, die die Rolle des/r Führer:in einnimmt. Da besonders die Organisator:innen aus dem Bereich der Neuen Sozialen Bewegungen häufig einen hierarchiearmen und demokratisch-partizipativen Charakter des Formats erwünschen, werden von diesen in der Folge alternative Bezeichnungen herangezogen. So besteht neben dem häufig gewählten Begriff des Stadt(teil)rundgangs, der nicht obligatorisch einen Rundgang darstellt, auch die Bezeichnung des Stadt(teil)spaziergangs sowie der Stadttour. Je nach Fortbewegungsmittel existiert auch die Bezeichnung der Stadtrundfahrt. Für Formate, die einen stärkeren Fokus auf den Aspekt des Gedenkens und der Erinnerung legen, wird beispielsweise die Bezeichnung des Gedenk(rund)gangs benutzt.<sup>169</sup> Die kommerzielle, geografische und inhaltliche Ausrichtung beeinflusst letztendlich, ob die Begriffe kongruent oder in Abgrenzung genutzt werden und welche Schwerpunkte damit gesetzt werden sollen. Sind manche der untersuchten Stadtführungsformate eher klassisch strukturiert, eine Person führt eine Gruppe an und vermittelt die Informationen in mal stärker informativer oder unterhaltender Art, weichen andere Formate von dieser Struktur ab. So gibt es Formate, die von mehreren Personen angeleitet werden, oder bei denen an verschiedenen Stationen jeweils andere Personen die Vermittlung der Hintergründe übernehmen.

In der Folge variiert auch das Selbstverständnis und die Bezeichnung der führenden Personen. Um sich von der teilweise veraltet und autoritär erklingenden Bezeichnung des Führers abzugrenzen oder um diese zu vermeiden, da sie besonders in Bezug auf die NS-Geschichte oftmals als unpassend wahrgenommen wird, werden hin und wieder alternative Benennungen gewählt, die besser zum Selbstverständnis passen, berichtet Roland Schüler im Interview.<sup>170</sup> Komplementär zur Stadttour wird die Bezeichnung des (Tour)Guide im Kontext von touristischen und englischsprachigen Führungen genutzt. Neben Führer und Guide wurde teilweise der, vor allem in der DDR gebrauchte Begriff des Stadtbilderklärs verwendet, so auch von Martin Stankowski und Roland Schüler. Diese Bezeichnung hat sich jedoch nicht durchgesetzt.<sup>171</sup>

Der Begriff Stadtführer:in ist zudem keine geschützte Berufsbezeichnung, die eine offizielle Ausbildung erfordert.<sup>172</sup> Keine/r der von mir interviewten Expert:innen ist hauptberuflich

---

<sup>169</sup> Siehe Anhang, 4.2, RS.

<sup>170</sup> Siehe Anhang, 4.8, RS.

<sup>171</sup> Siehe Anhang, 1.3, MS, sowie 4.8, RS. Martin Stankowski hat nach eigener Aussage den Begriff des Stadtbilderklärs in Köln eingeführt, den auch Roland Schüler benutzt hat.

<sup>172</sup> Es gibt eine EU-Zertifizierung für die Ausbildung von Gästeführer:innen (DIN EN15565). Das Zertifikat erteilt der Bundesverband der Gästeführer in Deutschland e.V. (BVGd). „Nach einem vorgeschriebenen Ausbildungsrahmen müssen mindestens 600 Zeitstunden in dem wichtigen Segment Führungstechniken und Führungsfertigkeiten sowie in den Sektionen Unternehmerische Kenntnisse und Arbeitsbedingungen und Sach-

oder ausschließlich als Führer:in tätig. So finden sich unter den Stadtführer:innen viele Autodidakt:innen und der Grad der Qualifizierung ist sehr unterschiedlich. Viele der Stadtführer:innen zu NS und Holocaust können jedoch auf eine akademische und/oder pädagogische Vorbildung und entsprechende rhetorische Grundfähigkeiten zurückgreifen. Alle der interviewten Stadtführer:innen haben akademische Abschlüsse, drei der fünf Personen haben Geschichte studiert oder zu einem geschichtswissenschaftlichen Thema promoviert.<sup>173</sup>

Insbesondere die Fähigkeiten, Wissen auf eine unterhaltende und angemessene Art vermitteln zu können und auf eine empathische und spontane Art auf unterschiedliche Teilnehmer:innen eingehen zu können, etwa auf Jugendliche oder Rentner:innen, sind für den Erfolg der Formate mitentscheidend.<sup>174</sup> Für die Führer:innen ist zudem das Wissen aus langjährigen Erfahrungen von hohem Wert, etwa für den Umgang mit unvorhersehbaren sozialen und organisatorischen Situationen. Außerdem erwähnten fast alle der Expert:innen die Bedeutung einer lauten, starken Stimme, um die Rolle des/der Führer:in gestalten zu können.<sup>175</sup>

## 5.2 Die Teilnehmenden – Die Gruppe

Durch die Einbindung in unterschiedliche Institutionen, Gruppen und Strukturen sowie durch die Kooperation mit Bildungswerken, Volkshochschulen und Bezirksvertretungen sprechen die Stadtführungen zu NS und Holocaust ein weites Feld verschiedener Zielgruppen an. Dies gilt insbesondere für Führungen, die von Gruppen gebucht werden. Die Formate des NS-Doks etwa werden vor allem für Schulklassen gebucht, die entweder in Köln ansässig oder auf Klassenfahrt in der Stadt sind.<sup>176</sup> Dieses eher junge Publikum ist bei vielen der anderen Stadtführungen weniger präsent. So beschreibt Martin Stankowski im Interview, dass das Publikum über die Jahrzehnte mitgealtert sei. Waren die Teilnehmer:innen in den 1980er Jahren noch eher jung und ungefähr in seinem Alter, ist der Altersdurchschnitt heute deutlich

---

und Fachwissen mit allgemeinen sowie regionalen Themen zu Geschichte, Politik, Kunstgeschichte, Literatur, Sprachwissenschaft, Brauchtum, Religionen, Geographie, Geologie, Flora und Fauna, Ökologie und Wirtschaft nachgewiesen werden.“ <https://www.koeln-erlebnistouren.de/ueber-uns/eu-zertifikat/> [aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>173</sup> Siehe Anhang, 1.1.

<sup>174</sup> Siehe Anhang, 4.5, FB.

<sup>175</sup> Siehe Anhang, 2.2, IF, 2.4, MS.

<sup>176</sup> Siehe ebd., BK.



höher.<sup>177</sup>

Überwiegend werden die offenen Stadtführungen von Teilnehmer:innen besucht, die in Köln wohnen, die diese in ihrer Freizeit besuchen und sich durch ihre Ortsgebundenheit in einem bekannten und teilweise alltäglichen Umfeld bewegen. Dadurch lässt sich an ortsspezifisches Vorwissen anknüpfen. Insbesondere die Stadtführungen der Geschichtswerkstätten in Kalk und Brück sprechen ein eher lokales Publikum an, erzählt Fritz Bilz.<sup>178</sup> Irene Franken berichtet, dass zu besonderen Anlässen einzelne Führungen für Gruppen von außerhalb der Stadt gebucht werden. Dazu zählen Gedenktage, wie der Tag der Befreiung von Auschwitz und der Christopher-Street-Day.<sup>179</sup> Neben den Schulklassen werden die Führungen unter anderem auch von Firmengruppen, Geburtstagsgesellschaften, Polit- und Gewerkschaftsgruppen, Konfirmand:innen und Frauen- und Lesbengruppen gebucht.<sup>180</sup> Die Gruppengröße ist abhängig davon, wie laut die führende Person sprechen kann, ob es eine technische Verstärkung gibt, wie belebt die Gegend ist, ob eine Anmeldung nötig ist und wie viel Platz die besuchten Orte bieten. In der Regel liegt die Obergrenze bei 15 bis 25 Personen, wobei durch den Einsatz von einem Mikrofon auch deutlich größere Gruppen möglich sind. Die Stadtführungen sprechen einerseits ein breites Spektrum verschiedener Subgruppen und Einzelpersonen an, andererseits ist der Zugang zu den Informations- und Werbekanälen und damit auch zur Teilnahme begrenzt. Roland Schüler beschreibt die Teilnehmenden hauptsächlich als akademisch und dem Bürgertum zugehörig.<sup>181</sup> Einschränkungen ergeben sich auch durch sprachliche Voraussetzungen und Anforderungen an ein Mindestmaß von Mobilität. Die Teilnehmenden müssen sprachlich in der Lage sein, dem Erzählten folgen zu können und mobil genug sein, um an einer Führung teilnehmen zu können. In der Regel nehmen Personen mit einem bestimmten Vorwissen und Interesse für die Themenfelder NS, Holocaust und die Geschichte Kölns teil, so fasst Roland Schüler seine Erfahrungen zusammen.<sup>182</sup> Trotzdem kann der Wissensstand stark variieren und ist wiederum von der Struktur einzelner Stadtteile geprägt. So beschreibt Fritz Bilz, wie sich die Teilnehmer:innenschaft im eher bürgerlich-akademisch geprägten Stadtteil Brück von dem Milieu im Stadtteil Kalk unterscheidet, dass er überwiegend der Arbeiter:innenschaft zuordnet und das sich durch vielfältige Migrationsgeschichten auszeichnet.<sup>183</sup>

---

<sup>177</sup> Siehe ebd., MS.

<sup>178</sup> Siehe ebd., FB.

<sup>179</sup> Siehe ebd., IF.

<sup>180</sup> Siehe ebd.

<sup>181</sup> Siehe ebd., RS.

<sup>182</sup> Siehe ebd.

<sup>183</sup> Siehe ebd., FB.

Einfluss auf die Stadtführungen haben zudem andere sozio-kulturelle Vorprägungen. Dazu zählen auch Genderaspekte, sowohl bei der Teilnehmer:innenschaft, als auch bei den Stadtführer:innen. Bei den Veranstaltungen des Frauengeschichtsvereins sind die Teilnehmer:innen weit überwiegend weiblich. Dies wirkt sich, so Irene Franken, auf das Frageverhalten und die Atmosphäre in der Gruppe aus. So erzählt sie im Interview davon, wie in der Vergangenheit der männliche „Typ des Besserwissers“ den Ablauf einer Führung regelmäßig störte, sodass sich zwischenzeitlich dafür entschieden wurde, Männer ganz von der Teilnahme auszuschließen.<sup>184</sup> Die Zugänglichkeit und Teilnahme an den Stadtführungen zu NS und Holocaust ist somit von sozialen und organisatorischen Faktoren abhängig.

### 5.3 Finanzen, Werbung und Organisation

Stadtführungen müssen geplant werden, neben der Recherche des Inhalts, der Konzeption von Strecke und Ablauf fallen dabei auch administrative Aufgaben an. Grundlegend ist die Finanzierung der Veranstaltungen. Diese erfolgt entweder über eine Teilnahmegebühr oder durch das Einwerben von externen Fördergeldern und der Übernahme von Honoraren, beispielsweise durch Bezirksvertretungen durch die Kooperation mit anderen Institutionen, wie der Volkshochschule oder dem Anbieter von Stadtführungen Stattreisen e.V. oder durch die Einbindung in ein größeres Veranstaltungsprogramm, wie rund um thematisch zusammenhängende Jahrestage.<sup>185</sup>

So ergibt sich häufig eine Mischkalkulation, berichtet Roland Schüler.<sup>186</sup> Werden Teilnahmegebühren erhoben, so betragen diese für Einzelpersonen bei den untersuchten Führungen in der Regel zwischen 8€ und 15€. Meistens ist eine Ermäßigung möglich. Viele der Führer:innen arbeiten ehrenamtlich oder honorarfrei, sodass die Teilnahmegebühren in den meisten Fällen nicht die tatsächlichen Kosten und den Aufwand decken, der sich durch Organisation, Konzeption und Durchführung ergibt.

Um genügend Teilnehmer:innen zu generieren, muss die Stadtführung bekannt gemacht werden. Viele der Veranstalter:innen der untersuchten Stadtführungen greifen dafür klassischerweise auf eine eigene Website, E-Mailverteiler und Rundbriefe zurück.<sup>187</sup> Hinzu

---

<sup>184</sup> Siehe Anhang, 4.7, IF.

<sup>185</sup> Siehe Anhang, 2.1, FB. Stadtführungen wurden etwa im Rahmen des Jubiläums 2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland und 2023, 90 Jahre Bücherverbrennung organisiert.

<sup>186</sup> Siehe ebd, RS.

<sup>187</sup> Siehe ebd.

kommen Flyer, sowie teilweise Werbung in der lokalen Presse. Das Bekanntmachen über Social-Media-Kanäle ist noch wenig verbreitet, nimmt aber zu. So wurde die im Rahmen der *Systematischen Beobachtung* besuchte Führung *Rechte Räume* stark über Instagram und Telegramkanäle beworben, was ein im Durchschnitt deutlich jüngeres Publikum zur Folge hatte. Der Kölner Frauengeschichtsverein hat außerdem ein Programmheft, in dem er halbjährlich über das Angebot an Führungen informiert.<sup>188</sup>

Die weitere Organisationsarbeit betrifft die Betreuung der Anmeldungen, häufig gibt es eine beschränkte Teilnehmer:innenzahl, die entsprechend eine Kommunikation mit den Teilnehmer:innen zur Folge hat, sowie die schließliche Abrechnung der Kosten. Häufig werden diese administrativen Arbeiten über die Struktur der Gruppen und Institutionen abgewickelt, sodass der/die Führer:in nicht alle Aufgaben alleine zu bewältigen hat. Diese Form der Arbeitsteilung findet sich bei den Geschichtswerkstätten, dem Friedensbildungswerk, dem NS-Dok und beim Kölner Frauengeschichtsvereins wieder.<sup>189</sup> Die dezentrale Organisation in unterschiedlichen Gruppen bringt es mit sich, dass Organisationsarbeit mehrfach verrichtet wird. Mehr Kooperation unter den Gruppen, eine gemeinsame Struktur bei Werbung, Finanzierung und Organisation könnte diese erheblichen Aufwände verringern.

#### 5.4 Umweltfaktoren, Strecke und Inklusivität

Neben den organisatorischen Faktoren haben zahlreiche äußere Faktoren einen Einfluss auf die Gestalt und den Ablauf einer Stadtführung. Diese konnten insbesondere im Verlauf der *Systematischen Beobachtung* genauer identifiziert werden. Doch auch in den Gesprächen mit den Expert:innen wurde deutlich, dass die Berücksichtigung dieser in der Theorie häufig eher vernachlässigten Faktoren für die praktische Durchführung eine entscheidende Rolle spielen.<sup>190</sup>

Auf den Verlauf der Führung hat die Auswahl des Zeitpunkts einen großen Einfluss. So erfordert die Berücksichtigung der Jahreszeiten eine entsprechende Anpassung an die Witterungsverhältnisse durch Kleidung, Wetterschutz und die Dauer der Führung. Die

---

<sup>188</sup> Siehe ebd., IF.

<sup>189</sup> Siehe ebd.

<sup>190</sup> Siehe Anhang, 2.4.

meisten Stadtführungen dauern zwischen 1,5 und 2,5 Stunden. Bei starker Hitze, Kälte oder Nässe sowie bei längeren Formaten müssen in der Regel Pausen eingelegt werden. Auch die Auswahl des Wochentags und der Tageszeit beeinflusst, bei welchen Lichtverhältnissen und in welcher Verkehrssituation die Stadtführung stattfindet. So finden die offenen Führungen häufig an Wochenenden und Feiertagen statt, die Führungen für Schulklassen in der Regel unter der Woche. Zudem richtet sich die Auswahl des Zeitpunkts nach Öffnungszeiten von besuchten Gebäuden. Auch wiederkehrende Daten von entsprechenden Gedenktagen beeinflussen und begünstigen die Termine der Führungen, während anderweitige Termine, wie etwaige Großveranstaltungen im Bereich der Route einen ausschließenden Effekt haben und eine reguläre Durchführung erschweren würden.

Unterwegs gibt es zudem einige Streckenfaktoren, die zu berücksichtigen sind. Zunächst sollte die Erreichbarkeit des Startpunkts über den öffentlichen Personennahverkehr gegeben sein. Im Verlauf der Führung machen die Auswirkung von Lärm durch den Straßen- und Schienenverkehr sowie das Meiden hochfrequentierter Plätze es nötig, einen geeigneten Platz für die Aufstellung der Gruppe im Voraus auszuwählen, an dem die führende Person in der Lage ist, ohne größere Unterbrechungen und gut verständlich zu sprechen. Die meisten der Stadtführer:innen nutzen eine technische Verstärkung durch Mikrofon und Kopfhöreranlage nur in Ausnahmefällen und wenn diese überhaupt verfügbar ist.<sup>191</sup> Die Anschaffung eines solchen Systems ist mit teilweise hohen Kosten verbunden, die sich für die nicht kommerziell angelegten Führungsveranstalter:innen in der Regel nicht lohnt.<sup>192</sup> Auf der Strecke kommt es außerdem hin und wieder zu Baumaßnahmen, Baustellen, Umleitungen und damit verbundenen Sperrungen, die den Verlauf der Route zwischenzeitlich verändern und teilweise die Erreichbarkeit einzelner Streckenpunkte verhindern können.

Für die Führung mit Schulklassen und auch für Führungen, die eine längere Dauer haben, sollten zudem die Bedürfnisse der Teilnehmer:innen nach Pausen und dem Zugang zu Toiletten und Verpflegung mit Getränken und Lebensmitteln mitbedacht werden.<sup>193</sup> Bei der Kalkulation der Dauer sollten auch Ampelschaltungen, unerwartete Pausen und die erwartete Gruppengröße eine Rolle spielen. In der Regel beinhaltet die Konzeption einer Führung daher nicht nur die theoretische Planung mithilfe eines Stadtplans, sondern auch eine zeitnahe Begehung der Route im Vorhinein, um so eventuelle Verzögerungen und Hindernisse bereits im Voraus einplanen zu können und um die Stadtführung möglichst inklusiv gestalten zu

---

<sup>191</sup> Nur Martin Stankowski verfügte über ein eigenes Verstärkersystem, während die anderen Stadtführer:innen überwiegend ohne technische Verstärkung arbeiten.

<sup>192</sup> Siehe Anhang, 2.7, BK.

<sup>193</sup> Siehe Anhang, 2.4, BK, MS.

können.

Um eine inklusive Stadtführung zu gewährleisten, ist eine entsprechende Sensibilisierung für mobilitätseingeschränkte Personen und deren Bedürfnisse nötig, die manche der Stadtführer:innen bei der Konzeption stärker berücksichtigen als andere. Wenn etwa Personen mit Rollstuhl oder Kinderwagen an den Führungen teilnehmen wollen, muss sichergestellt werden, dass keine unüberwindbaren Hindernisse auf der Strecke, wie beispielsweise Treppen ohne Fahrstühle, diese Teilnehmer:innen ausschließen. So hat der Kölner Frauengeschichtsverein Führungen, die problemlos auch im Rollstuhl zu bewältigen sind, in seinem Programmheft mit einem entsprechenden Symbol markiert.<sup>194</sup> Auch Barbara Kirschbaum betont, dass die Führungen des NS-Doks so geplant sind, dass möglichst alle Personen teilnehmen können, ohne durch Barrieren aufgehalten zu werden.<sup>195</sup>

Neben den mobilitätseinschränkenden Faktoren können auch die sprachlichen Voraussetzungen für eine Stadtführung die Teilnahme behindern. Der überwiegende Teil der Stadtführungen zu NS und Holocaust wird in deutscher Sprache durchgeführt. Nur das NS-Dok bietet auch Führungen auf englisch an. Das Friedensbildungswerk Köln hatte in der Vergangenheit zudem eine Stolpersteinführung auf türkisch im Stadtteil Nippes organisiert, die jedoch nicht regelmäßig stattfindet. Diese richtete sich an Personen mit Einwanderungsgeschichte aus der Türkei in erster oder zweiter Generation, die in der Schule wenig deutsch gelernt haben und zudem wenige Kenntnisse zur Geschichte des NS und Holocausts vermittelt bekommen haben.<sup>196</sup> Gerade im Sinne einer multidirektionaleren Erinnerung nimmt die Notwendigkeit, Führungen zur Erinnerung an NS und Holocaust in unterschiedlichen Sprachen anzubieten zu, um so auch die Teilhabe anderer Personengruppen an den Formaten zu ermöglichen.

Das eingeschränkte sprachliche Angebot hängt zum einen mit einer geringen Nachfrage zusammen und zum anderen mit einem Mangel an vielsprachiger Qualifikation und dem damit verbundenen größeren Aufwand und Kosten, die sich aus Übersetzungen ergeben.<sup>197</sup>

Um einen niederschweligen Zugang zur Geschichte auch für Personen zu bieten, die wenig Vorwissen in diesem Bereich haben, betont Fritz Bilz dass er stets versucht die Stadtführungen in einer verständlichen Sprache durchzuführen:

---

<sup>194</sup> Siehe Anhang, 2.5, IF.

<sup>195</sup> Siehe ebd., BK.

<sup>196</sup> Siehe Anhang, 2.2, RS.

<sup>197</sup> Siehe ebd., RS.

*„Man kann Geschichte auch wirklich in einer Art vermitteln, dass die Leute sich darin wiederfinden, indem man Worte wählt, die aus dem Erfahrungsbereich der Leute kommen. Indem man das nicht von oben herab wissenschaftlich macht.“<sup>198</sup>*

## 5.5 Medium und Medien

### Medium

Der Historiker und Stadtführer Marin Stankowski äußerte im Expert:inneninterview, angesprochen auf das Format der Stadtführung: „Ich würde vorschlagen, den Begriff Format durch den Begriff Medium zu ersetzen. Ich halte den für entsprechend. Die Stadtführung ist ein besonderes Medium. Es gibt Printmedien, Bildmedien und es gibt sozusagen Medien in Bewegung.“<sup>199</sup> Im Sinne eines weiten Medienbegriffs begreife auch ich die Stadtführung als ein öffentliches Medium der Erinnerung, das soziale und politische Funktionen hat.<sup>200</sup> Folglich wird die Stadtführung zu NS und Holocaust als Medium dazu genutzt, Erinnerungsgemeinschaften zu formen und auch aktuelle politische Entwicklungen und Anliegen zu adressieren und zu verhandeln. Als Teil einer Medienöffentlichkeit ist sie somit auch ein Bestandteil einer demokratischen Stadtgesellschaft.<sup>201</sup> Durch den sozialen Charakter des Formats, der die Interaktion und Vernetzung der Teilnehmer:innen fördert und der der Multiplikation von Inhalten dient, war und ist das Medium als alternatives Medium der Gegenöffentlichkeit besonders auch bei emanzipatorischen Gruppen beliebt, wie dem Kölner Frauengeschichtsverein oder dem Centrum für Schwule Geschichte. Verstanden als *widerspenstige Praktik* der Gegenöffentlichkeit konnte mithilfe der Stadtführungen hegemoniales Wissen, Geschichtsbilder und Erzählungen in Frage gestellt werden und selbst Einfluss auf historische Narrative in der Öffentlichkeit der Stadtgesellschaft genommen werden.<sup>202</sup> Als ephemere Veranstaltung im öffentlichen Raum lässt sich der Inhalt im Vergleich zu Printmedien zudem von staatlicher Seite wenig kontrollieren, was die Stadtführungen zu NS und Holocaust wiederum besonders dafür eignet, auch spontane aktuelle politische Äußerungen und Ansichten miteinfließen zu lassen.

Als „Medium in Bewegung“ nimmt außerdem die Vermittlung und der Erkenntnisgewinn in

---

<sup>198</sup> Siehe Anhang, 2.2, FB.

<sup>199</sup> Siehe Anhang, 2.7, MS.

<sup>200</sup> Vgl. **Bösch, Frank/Vowinckel, Annette**: Mediengeschichte. Version 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte vom 29.10.2012.

<sup>201</sup> Vgl. ebd.

<sup>202</sup> Siehe dazu **Fraser**: Widerspenstige Praktiken.

unmittelbarer räumlicher Nähe zum Ort der vermittelten Vergangenheit eine zentrale Funktion ein. Wissen wird sich erlaufen und es werden individuellere, raumbezogene Erfahrungen und Zugänge zur Geschichte geschaffen, als sie sitzend bei einem Vortrag oder beim Lesen eines Buchs möglich sind.

## Medien

Über die Jahrzehnte haben sich die Stadtführungen durch mediale Innovationen kaum verändert. Es kamen zeitweise zwar immer wieder Neuerungen durch den Einsatz neuer technischer Medien hinzu, die etablierte Form blieb jedoch erhalten. Generell nimmt die sprachliche Vermittlung durch die Stimme der führenden Person den Hauptteil der medialen Vermittlung ein. So fungiert der Körper im Sinne von Aleida und Jan Assmann auch als Gedächtnismedium.<sup>203</sup>

Verwendung finden bei den meisten Stadtführungen außerdem Bilder, vor allem historische Fotografien, Zeichnungen oder Pläne, die in einer Mappe mitgeführt und an den entsprechenden Stationen gezeigt werden. Diese analoge Form konnte sich auch gegenüber der Verwendung von Tablets durchsetzen, die bei entsprechendem Sonnenstand oder bei Kälte nur einen eingeschränkten Nutzen haben.<sup>204</sup> So werden etwa an nicht mehr existierenden Gebäuden, wie jüdischen Geschäften oder Wohnhäusern, historische Bilder des Ortes oder von historischen Personen gezeigt, um das Erzählte „plastischer zu machen“<sup>205</sup> und um „die alte Situation [...] zu illustrieren“.<sup>206</sup> Der Einsatz von Bildern dient damit der Anregung und dem Auslösen von historischer Imagination, gerade dann, wenn nur wenige Spuren der Vergangenheit sichtbar sind.<sup>207</sup>

Zum Einsatz kommen außerdem Printmedien, wenn etwa aus Forschungsliteratur oder autobiografischen Zeugnissen entnommene Zitate und Textstellen vorgetragen werden. Aufnahmen von audiovisuellem Material werden nur selten gezeigt. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass dies wiederum mit einem technischen und finanziellen Aufwand verbunden ist und zum anderen nur selten historisches Material der Opfer erhalten ist.

Insgesamt lässt sich der allgemein sparsame Einsatz von Medien und die Skepsis gegenüber Neuerungen und deren praktischem Nutzen und Mehrwert mit den Worten Irene Frankens zusammenfassen, die meint: „Ja, sowas möchte ich auch weiterhin, dass einfach auch

---

<sup>203</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 82.

<sup>204</sup> Siehe Anhang, 2.7, IF.

<sup>205</sup> Siehe ebd., FB.

<sup>206</sup> Siehe ebd., BK, RS.

<sup>207</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 223–228.

verschiedene Medien vorkommen, aber nicht um Teufel komm raus. Sondern nur, wenn das eine sinnvolle Erweiterung ist.<sup>208</sup>

## 6. Stadtführungen zu NS und Holocaust als Format der Public History – Von der Praxis zurück in die Theorie

Die weitere Analyse der Stadtführungen orientiert sich im Folgenden an den Schlüsselbegriffen und Konzepten, die in Kapitel 3.2 auf die Stadtführungen bezogen wurden. Im Einzelnen sollen mithilfe der Analyseergebnisse die zuvor aufgeworfenen Fragen beantwortet werden und die Thesen auf ihre Validität überprüft werden. Im Sinne der Public History wird so das Praxisformat Stadtführung zu NS und Holocaust konzeptualisiert und die Aussagen der Expert:innen in die Theorie eingeordnet. Dabei wird deutlich, wie eng die einzelnen Begriffe zusammenhängen und miteinander korrespondieren und wie die Konzepte in der Praxis jeweils angewandt und verbunden werden.

### 6.1 Erinnerungskultur und Gedenken

#### **Rolle der Erinnerung in Stadtführungen**

Dass die Stadtführungen zu NS und Holocaust ein Teil der sich verändernden Erinnerungskulturgeschichte sind, hat sich im Zusammenhang der Rekonstruktion ihrer Ursprünge und dem weiteren Verlauf gezeigt. Dies gilt insbesondere für die Umbruchsphase zu Beginn der 1980er Jahre. Die Geschichte der Erinnerungskultur ist eng verbunden mit der Geschichte der Neuen Sozialen Bewegungen und des zivilgesellschaftlichen Engagements. Das Format und die vermittelte Vergangenheit wurden dabei häufig auch dafür gebraucht, gegenwärtige Konflikte und Debatten in einen Zusammenhang zur Geschichte zu setzen. Im

---

<sup>208</sup> Siehe Anhang, 2.7, IF.



Lokalen, im städtischen Alltagsraum und außerhalb von zentralen Gedenkstätten haben sie in der Folge einen Beitrag zur Formierung von Selbst- und Geschichtsbildern geleistet.<sup>209</sup> In seinem ephemeren, dezentralen Charakter ermöglicht das Format, vorherrschende Formen und Diskurse der Erinnerung zu hinterfragen. Die Stadtführungen stellen dabei eine Form der NS- und Holocausterinnerung dar, die in Debatten um die deutsche Erinnerungskultur bisher wenig wahrgenommen wurde.

Gleichzeitig sind sie eingebettet in kollektive Formen der Erinnerung. Dies wird besonders deutlich an einer Aussage von Roland Schüler: „Das ist ja das, was Erinnerungsarbeit ausmacht. Man braucht Erinnerungs-Ankerpunkte.“<sup>210</sup> Er bezieht sich dabei auf Jahrestage und Jubiläen, die im Zusammenhang zur Geschichte des NS und Holocaust stehen und die sowohl von staatlicher Seite als auch *von unten* begangen und gefeiert werden. Diese Erinnerungs-Ankerpunkte geben Anlass für die inhaltliche Beschäftigung mit den erinnerten Ereignissen sowie für die Organisation von Veranstaltungen und das Konzipieren von Führungsformaten. So waren in letzter Zeit die Jahrestage des Hitler-Papen-Treffens in Köln 1933, die Bücherverbrennungen 1933 und das Jubiläum 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland 2021 Ereignisse, an denen lokal und überregional erinnert wurde. Irene Franken, Fritz Bilz und Roland Schüler haben zu diesen Anlässen je eigene Stadtführungsformate entwickelt und durchgeführt.<sup>211</sup>

Die Stadtführungen zu NS und Holocaust sind zudem Teil einer größeren Geschichte, viele Führungsformate beinhalten die Erinnerung an NS und Holocaust als einen Teilaspekt eines größeren Zusammenhangs. Dies gilt für die Stadt(teil)geschichte ebenso wie für die Geschichte von Juden:Jüdinnen insgesamt. Fritz Bilz ist es in diesem Zusammenhang wichtig zu betonen, die Erinnerung nicht auf die Opfergeschichten zu reduzieren. Deshalb vermittelt er die vielfältige und lange Geschichte von Juden:Jüdinnen im Stadtteil.<sup>212</sup>

## Gedenken

Teil von Erinnerungskultur sind Gedenkakte und Ritualisierungen. Diese Art der performativen und symbolischen Erinnerung findet sich in begrenzter Form auch in den

---

<sup>209</sup> Vgl. **Cornelißen**: Erinnerungskulturen. Version 2.0. Auch die Stadtführungen leisten „einen Beitrag zur Formierung kulturell begründeter Selbstbilder“.

<sup>210</sup> Siehe Anhang, 4.1, RS.

<sup>211</sup> Siehe Anhang, 1.3, 4.1.

<sup>212</sup> Siehe Anhang, 4.1, FB.

Stadtführungen zu NS und Holocaust wieder. Generell jedoch sind diese nur in geringem Maß in die Stadtführungen integriert, da diese in der Regel einen stärkeren Fokus auf Informations- und Geschichtsvermittlung legen. Nur zu bestimmten Anlässen, wie den bereits erwähnten Jahres- und Gedenktagen, werden Formen des ritualisierten Gedenkens in die Führungen involviert. So erzählt Irene Franken, dass zum Anlass des Jahrestages der Bücherverbrennungen von 1933 im Zuge einer Führung an Stolpersteinen von betroffenen Schriftsteller:innen Blumen niedergelegt wurden.<sup>213</sup> Sie berichtet: „Also solche kleinen performativen Akte machen wir. Aber in der Regel haben wir das Gedenken so ein bisschen auf diesen Gedenktag [zur Befreiung von Auschwitz] ausgelagert“.<sup>214</sup>

Überhaupt bieten die Stolpersteine die Möglichkeit für ein lokales Gedenken in lokalem Rahmen, wie es etwa jährlich am 9. November durch das Putzen der Steine vielerorts passiert. Fritz Bilz berichtet in diesem Zusammenhang von einem Gedenkgang, den er für die Kalker Bezirksvertretung organisierte, in dessen Rahmen Abgeordnete verschiedener Fraktionen die Stolpersteine unterschiedlicher Opfergruppen putzten und dabei an jedem Stein auch kurz der Opfer gedachten.<sup>215</sup>

Auch Barbara Kirschbaum berichtet, dass das Gedenken nicht während der Führungen des NS-Doks in den Stadtteilen stattfindet, denn dort sei eher der Moment für „Alltagsleben, Lebendigkeit, Stories.“<sup>216</sup> In der jüngeren Vergangenheit hat Barbara Kirschbaum eine Führung durch die Kölner Innenstadt konzipiert und angeboten, die sich mit der Erinnerung und dem Gedenken an den NS und Holocaust über Marken in der Stadt wie Denkmale, Stolpersteine und der Erinnerungskultur insgesamt beschäftigte. Das Führungsangebot wurde jedoch nur wenig nachgefragt und wird derzeit nicht mehr angeboten.<sup>217</sup> Da alle Führungen des NS-Doks mit einem Besuch des EL-DE-Hauses verbunden sind, ist die dortige Gedenkstätte vielmehr der passende Ort für Gedenken.<sup>218</sup> Gedenkort, ob groß oder klein bieten folglich eher den Rahmen für Momente des Gedenkens. Roland Schüler berichtet, dass es in Müngersdorf an der Stelle des ehemaligen Deportationslagers lange Zeit keinen angemessenen Ort für Erinnerung gab. Erst seit der Einrichtung des Gedenkortes und der Aufstellung einer Skulptur durch die Initiative des dortigen Bürgervereins im Jahr 2020 kann er dort im Rahmen des Gedenkgangs auch visuell auf die Geschichte des Ortes verweisen.<sup>219</sup>

---

<sup>213</sup> Siehe Anhang, 4.2, IF.

<sup>214</sup> Siehe ebd., IF.

<sup>215</sup> Siehe ebd., FB.

<sup>216</sup> Siehe ebd., BK.

<sup>217</sup> Siehe Anhang, 4.1, BK.

<sup>218</sup> Siehe Anhang, 4.2, BK.

<sup>219</sup> Siehe ebd., RS.

Ein ritualisiertes, angeleitetes Gedenken findet dort und während der Führungen jedoch nicht statt. Schüler betont dagegen die doppelte Bedeutung des Wortes *Gedenkgang*:

*„Und dann haben wir halt gedacht, wir nennen es einfach Gedenkgang, das heißt der Weg, Gang, heißt ja dahingehend, wir versuchen ja nicht nur zu gedenken, sondern zu denken. Wir denken eben und an bestimmten Orten und Punkten und Persönlichkeiten hängen wir dann unser Denken auf. Und der pädagogische Anspruch besteht ja darin, dass die Leute dann weiterdenken und nachdenken.“<sup>220</sup>*

Die Stadtführungen orientieren sich folglich einerseits an bestehenden Gedenkortern, zum anderen werden Orte der NS- und Holocaustgeschichte besucht, an denen keine spezifischen Denkmale oder Schilder angebracht wurden. Diese Orte und ihre Geschichte sind im öffentlichen Bewusstsein häufig weniger bekannt. Durch den Besuch der Orte und der Vermittlung ihrer Bedeutung wird ihre Geschichte bekannter gemacht und die Wahrnehmung dieser verändert. Martin Stankowski berichtet diesbezüglich zur Geschichte des von Touristen hochfrequentierten Martinsviertels in der Kölner Innenstadt, dessen heutige Erscheinung maßgeblich durch Bau- und Sanierungsmaßnahmen der nationalsozialistischen Stadtverwaltung ab 1935 geprägt wurde. Die NS-Geschichte des Viertels ist nach 1945 weitgehend unerwähnt geblieben und im Rahmen seiner Führungen hat er immer wieder an diesen verdrängten Aspekt erinnert.<sup>221</sup>

So können Stadtführungen einen Beitrag dazu leisten, dass einzelne Orte schließlich als Gedenkort eingerichtet werden.<sup>222</sup> Dies ist auch dann von Bedeutung, wenn alltägliche Orte der Opfer aufgesucht werden, wie deren ehemalige Wohn- und Arbeitsplätze. Die Ortswechsel im Verlauf der Führungen ermöglichen es, an unterschiedlichen Orten zum einen an die Verbrechen der Täter zu erinnern und zum anderen der Opfer zu gedenken und an deren Leben zu erinnern.

### 6.1.1 Zeitzeug:innenschaft

Für die Vermittlung der Geschichte des NS und des Holocausts greifen Stadtführer:innen an Ort und Stelle auf Zeitzeug:innenberichte zurück oder binden, sofern dies noch möglich ist, Zeitzeug:innen in ihre Formate mit ein. Zeitzeug:innen und ihre Berichte verfügen über eine

---

<sup>220</sup> Siehe Anhang, 4.2, RS.

<sup>221</sup> Siehe Anhang, 3.1, MS.

<sup>222</sup> Vgl. **Garbe, Detlef**: Entwicklung der Gedenkstätten in Deutschland und ihre Vernetzung. Rückblick und Perspektiven, in: Gedenkstättenrundbrief 189, H. 02–2018, S. 11–21, S. 11f.

Autorität für die Auslegung der vermittelten Zeit des NS und Holocausts und können außerdem eine zusätzliche emotionale Komponente in die Vermittlung miteinbringen. So berichten Bilz, Schüler und Kirschbaum, dass sie in der Vergangenheit mit Zeitzeug:innen zusammenarbeiten, die an einzelnen Stellen, wie in der ehemaligen Gestapo-Zentrale im EL-DE-Haus, von ihrer Verfolgungsgeschichte berichteten.<sup>223</sup> Zum heutigen Zeitpunkt leben jedoch kaum noch Zeitzeug:innen, die die Zeit des NS und Holocaust erlebt haben und davon berichten können. Fritz Bilz erzählt im Interview, dass ihm für Kalk nur noch eine Person bekannt ist, die als Zeitzeuge erzählen kann. Er nutzte deshalb vermehrt Zeitzeug:inneninterviews, die er im Rahmen von Forschungsarbeiten in der Vergangenheit selbst durchgeführt hat. Am liebsten ist es ihm jedoch, wenn Zeitzeug:innen selbst erzählen. Diese würden zwar auch etwas anderes erzählen, als das, was er als Historiker berichten würde. Durch die Tatsache, dass sie selber berichten, sei das jedoch „sehr viel authentischer“.<sup>224</sup>

Durch das Aussterben der Zeitzeug:innen verändert sich die Vermittlung der NS- und Holocaustgeschichte im Rahmen der Stadtführungen. Zeitzeug:innenschaft wird vermehrt indirekt eingebunden und es wird auf sekundäre Zeugenschaft zurückgegriffen. Die Gedenkstättenpädagogin Kirschbaum nutzte für die Konzeption der Führungen den umfangreichen Fundus von Zeitzeug:inneninterviews, der sich im NS-Dok befindet. Die Berichte fügte sie in die Ausführungen während ihrer Führungen ein.<sup>225</sup>

Eine andere Strategie, das Fehlen der Zeitzeug:innen auszugleichen und Personen als Expert:innen in die Führungen einzubinden, skizziert Roland Schüler:

*„Dadurch, dass das nicht mehr da ist, braucht es andere Ankerpunkte. Entweder ist es jemand, der sich sein Leben lang mit dieser Geschichte beschäftigt hatte oder es sind eben Leute, die jetzt aktuell was gemacht haben und daran arbeiten und damit für die Leute auch eine Vielfalt zustande kommt.“<sup>226</sup>*

Die Integration von Personen als Expert:innen in die Führung bereichert diese und sorgt dafür, dass das Erinnerte an Lebendigkeit gewinnt und eine Brücke in die Vergangenheit geschlagen wird. Die interviewten Stadtführer:innen greifen deshalb häufig auf dieses Mittel

---

<sup>223</sup> Siehe Anhang, 2.6, RS, IF, FB. Schüler berichtet von Führungen in den 1980er und 1990er Jahren, bei denen Martha Mense und Ferdi Hülser als Zeitzeug:innen ihre Erinnerungen teilten. Beide sind inzwischen gestorben. Franken hat ebenfalls mit Holocaustüberlebenden zusammengearbeitet, zuletzt 2020 bei einer Führung Tamar Dreifuss.

<sup>224</sup> Siehe ebd., FB.

<sup>225</sup> Siehe ebd., BK.

<sup>226</sup> Siehe ebd., RS.

zurück. Neben dem Ausweichen auf Expert:innen, die keine Zeitzeug:innen sind, gewinnen auch Orte und Relikte an Bedeutung, mit deren Hilfe die Zeit des NS und des Holocausts vermittelt wird. Dies gilt auch dann, wenn die Orte sich verändert haben, etwa wenn Gebäude nicht mehr existieren. Barbara Kirschbaum betont dies vor allem für die Geschichte des Kriegs und der Bombardierung. Ruinen und beschädigte Gebäude sind heute aus dem Stadtbild weitestgehend verschwunden und die Zerstörung und Veränderung lässt sich meist nur noch durch das Zeigen von historischen Fotografien bezeugen. Die veränderten Orte stellen durch die Einbettung in die Erzählungen dann vor allem Zeugnisse für den Einschnitt dar, den der Krieg bedeutete.<sup>227</sup> Zusätzlich lässt sich, in Anlehnung an Walter Benjamin, die Bedeutung des auratischen Effekts eines Ortes betonen.<sup>228</sup> Dieser Effekt und die Verleihung von Authentizität durch Expert:innen wurde in Untersuchungen der Public History in geschichtsdidaktischer Hinsicht bisher vor allem für Originale und Objekte in Museen und Gedenkstätten getätigt.<sup>229</sup> Ähnlich wie durch den Kontakt mit den Zeitzeug:innen wird durch das Aufsuchen der Orte von historischen Ereignissen im Rahmen der Stadtführungen eine räumlich-körperliche Verbindung in die vermittelte Zeit gezogen.

## 6.2 Performanz, Dramaturgie und Authentizität

### **Performanz und Dramaturgie**

In Stadtführungen wird Geschichte auf eine Weise vermittelt, die einer Inszenierung ähnelt. Dabei wird speziell bei Stadtführungen zu NS und Holocaust weniger auf Mittel wie Kostümierungen, Reenactments und ähnliche Formen der Eventisierung der Vergangenheit zurückgegriffen, die vor allem im Rahmen von Formaten der Living History eingesetzt werden. Die Frage, welche Mittel zum Einsatz kommen ist dabei weniger finanziell begründet als gestalterisch. Irene Franken erzählt dazu im Interview zu den Stadtführungen des Frauengeschichtsvereins, dass es nur wenig Einsatz von Schauspiel, Musik und anderen Elementen der Eventisierung gibt: „Also wir haben das Gefühl, dass das von uns gar nicht so

---

<sup>227</sup> Vgl. ebd., BK.

<sup>228</sup> Zum Begriff der Aura von Objekten und Orten siehe: **Benjamin, Walter**: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie, Berlin 2018.

<sup>229</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 27–29.

erwartet wird, dass wir da jetzt so Hasen aus dem Hut zaubern oder weiß ich was.“<sup>230</sup> Während bei anderen historischen Stadtführungen wie den Nachtwächterführungen die Kostümierung und Schauspiel durchaus verbreitet sind, hat sich diese Form bei den Stadtführungen zu NS und Holocaust nie durchgesetzt. Sie lassen sich daher nicht als „Geschichtstheater“ im Sinne von Hochbruck beschreiben.<sup>231</sup> Auch im Hinblick auf Gedenkakte als ritualisierte Praxis spielt Performativität nur punktuell eine Rolle und stellt eher die Ausnahme dar.

Performanz und performative Prozesse sind jedoch in anderer Hinsicht grundlegend für die Stadtführungen. Die Stadtführer:innen übernehmen in ihrer Funktion die Rolle eines/einer Regisseur:in oder eines/einer Choreograf:in. Sie führen eine Gruppe durch den Raum und bestimmen mit, wo und wie diese sich aufstellt. Dabei ist der praktische Aspekt des Sehen-könnens und Gehört-werdens vordergründig und verbunden mit didaktischen Aspekten. Sie bestimmen dadurch jedoch auch in hohem Maße die Perspektive auf den aktuellen und den historischen Ort.

Zum anderen betrifft der Vergleich mit dem/der Regisseur:in den inhaltlichen Aufbau einer Führung und wie diese narrativ gestaltet ist. Fritz Bilz erzählt im Interview, dass eine Führung einen „dramaturgischen Aufbau“ hat.<sup>232</sup> Martin Stankowski, der als Moderator und Redner über lange Bühnenerfahrung verfügt und auch andere Stadtführer:innen ausgebildet hat, spricht im Interview davon, dass eine Stadtführung aus „bestimmte[n] dramaturgische[n] Elementen“ besteht.<sup>233</sup> Er fasst zusammen: „Eine gute Stadtführung ist eine Inszenierung.“<sup>234</sup> Im Rahmen der Ausbildung anderer Stadtführer:innen hat er seine Methoden systematisiert und spricht in der Folge von zwei grundlegenden Herangehensweisen für die erzählerische Vermittlung im Verlauf der Führungen. Diese Methoden bezeichnet er als eine „hinführende oder eine wegführende“, beziehungsweise „eine induktive und eine deduktive Methode“.<sup>235</sup> Dabei geht er entweder zunächst von einem Objekt aus und entwickelt daran die Erzählung oder er erzählt zuerst eine Geschichte und als Höhepunkt zeigt er etwas. Narration, narrative Methoden und Performanz dienen den Stadtführer:innen in der Folge als „Form und Modi, etwas im Handeln zur Erscheinung und Geltung zu bringen“, wie Tschofen es bezogen auf die Geschichtskultur beschreibt.<sup>236</sup>

---

<sup>230</sup> Siehe Anhang, IF, 4.5.

<sup>231</sup> Siehe **Hochbruck**: Geschichtstheater. Formen der »Living History«. Eine Typologie.

<sup>232</sup> Anhang, 4.5, FB.

<sup>233</sup> Siehe ebd., MS.

<sup>234</sup> Siehe ebd.

<sup>235</sup> Ebd.

<sup>236</sup> Vgl. **Tschofen**: Eingeatmete Geschichtsträchtigkeit. Konzepte des Erlebens in der Geschichtskultur, S. 144.

## Authentizität

Authentizität ist eine Kategorie, die auch die Stadtführer:innen in den Interviews immer wieder erwähnen und die dabei auf unterschiedliche Ebenen, Modi der Wahrnehmung und Vermittlung von Geschichte bezogen werden. Dafür, dass etwas als authentisch wahrgenommen wird, gibt es unterschiedliche Strategien der Authentifizierung. So wird Authentizität in den Stadtführungen zu NS und Holocaust, wie bei Gundermann u.a. beschrieben, medial konstruiert und inszeniert.<sup>237</sup> Durch den Einsatz von Expert:innen und deren Kommunikation wird eine Authentifizierung erreicht.

Dahingehend setzen Roland Schüler und Fritz Bilz im Interview den Einsatz von Zeitzeug:innen und Personen, die ihre eigenen Geschichten erzählen, in einen Zusammenhang zu Authentizität. So wirke es zum einen „authentischer“, wenn nicht die Stadtführer:innen aus der Position eines/einer Historiker:in, sondern die betroffenen Personen selbst erzählen.<sup>238</sup> Zum anderen würde so auch deren Geschichte „authentisch“, gerade in einem persönlichen Ansatz *von unten* und im Kontrast zu einer „Herrschaftsgeschichte“.<sup>239</sup>

Durch den hohen Grad an geschichtswissenschaftlicher Ausbildung der meisten der interviewten Stadtführer:innen sowie deren Eingebundenheit in Gruppen und Institutionen mit hohem geschichtswissenschaftlichen Anspruch, wie das NS-Dok, Geschichtswerkstätten oder den Frauengeschichtsverein kommt zudem eine Authentizität, die sich auf die wissenschaftlich untermauerte Vermittlung der historischen Inhalte, Orte und Objekte bezieht. Ein weiterer Faktor ist, dass viele der Stadtführer:innen nicht kommerziell arbeiten, gesellschaftspolitische Ansprüche formulieren und selbst an der historischen Aufarbeitung der von ihnen vermittelten Sachverhalte beteiligt waren. Sie verfügen daher oftmals über ein umfangreiches Wissen, das auch den Prozess der Recherche beinhaltet und dessen Vermittlung zusätzlich dazu beitragen kann, dass die Stadtführer:innen, die vermittelten Inhalte sowie die Stadtführungen insgesamt als authentische Formate wahrgenommen werden, was sie wiederum attraktiv für eine Teilnahme machen.

Inszenierung, Performanz und die Art und Weise, wie die Geschichte vermittelt wird, hängt eng und wechselseitig damit zusammen, wie Authentizität geschaffen wird und was als authentisch wahrgenommen wird.

---

<sup>237</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 29f.

<sup>238</sup> Siehe Anhang, 4.5, FB.

<sup>239</sup> Siehe ebd., RS.

## 6.3 Emotionen, Sinneswahrnehmung und Stadtraum

### Emotionen

Emotionen sind ein wichtiger Zugang zur vermittelten Geschichte. Besonders im Rahmen der Stadtführungen zu NS und Holocaust, die die Gewalt und nationalsozialistischen Verbrechen genauso behandeln wie Geschichten der Opfer. Die unterschiedlichen Arten der Gefühle lassen sich mithilfe der Aussagen aus den Expert:inneninterviews in die drei Ebenen nach der Systematisierung der Emotionen von Gundermann u.a. einordnen (1. Vergangene Emotionen von historischen Akteur:innen; 2. Die Emotionen der an der Geschichtsvermittlung Beteiligten; 3. Die Prozesse der Emotionalisierung und die Vermittlung der historischen Emotionen).<sup>240</sup>

Die erste Ebene betrifft die historischen Gefühle. Diese werden im Rahmen von Erzählungen zu Einzelschicksalen, Zeitzeug:innenberichten und von Zeitzeug:innen selbst retrospektiv vermittelt. Fritz Bilz beschreibt dieses Vorgehen im Interview:

*„Die Geschichte des Nationalsozialismus wird am besten erfahrbar, wenn man es mit Einzelschicksalen und Orten verbindet. Das ist ganz wichtig. Die Zahl 6 Millionen Juden sind ermordet worden ist sowas Anonymes, dass man sich eigentlich die Grausamkeit und die Schmerzen und die Qualen, die diese Menschen erfahren haben, gar nicht vorstellen kann. Aber wenn man ein Einzelschicksal schildert, wird das so plastisch, sodass es auch für Menschen, die sich sonst nicht mit Geschichte befassen, erfahrbar wird und man sie somit auch für das Thema interessieren kann.“<sup>241</sup>*

Insgesamt thematisieren die interviewten Expert:innen die historische Ebene der Gefühle jedoch nur wenig, sodass sich darüber, wie im Einzelnen die Darstellung der historischen Gefühle erfolgt, kaum Aussagen treffen lassen.

Irene Franken bekräftigt im Interview, dass Emotionen generell einen Platz in den Stadtführungen haben sollen.<sup>242</sup> Sie bezieht sich dabei vor allem auf Gefühle, die bei den Beteiligten ausgelöst werden und werden sollen. Diese Gefühle der Beteiligten betreffen die zweite Ebene der Emotionen. Dabei ist einerseits zwischen den subjektiven Gefühlen der Teilnehmer:innen und andererseits denen der Stadtführer:innen und weiteren an der Vermittlung beteiligten Personen zu unterscheiden. Die Fähigkeit, eigene Gefühle zu

---

<sup>240</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 50–68.

<sup>241</sup> Anhang, 4.6, FB.

<sup>242</sup> Siehe ebd., IF. Irene Franke äußert: „Emotionen sollen auf jeden Fall mit drin sein. [...] Da ist das schon so, dass wir auch gucken, was könnte die Menschen so wirklich ansprechen“.



vermitteln und Einfühlungsvermögen für die Teilnehmer:innen zu haben, sind für die Stadtführer:innen eine Voraussetzung dafür, Geschichte im Rahmen der Stadtführungen auf eine emotionale Weise vermitteln zu können. So betont Fritz Bilz im Interview, dass es Empathie von Seiten der Stadtführer:innen benötigt, um auf Fragen, Dynamiken der Gruppe und unterschiedliche Teilnehmer:innen eingehen zu können:

„ja es benötigt, es braucht Empathie auch den Teilnehmern gegenüber. Die müssen merken, sie werden ernst genommen, wenn einer da was reinwirft. Dass man das nicht direkt abtut sondern es durchaus ernst nimmt und dann eben auch erzählen lässt.“<sup>243</sup>

Die Gefühle der Beteiligten entstehen zum einen als Reaktion auf die vermittelte Geschichte, zum anderen werden vorgeprägte Einstellungen und Gefühle mit in die Stadtführungen gebracht. Auf die unterschiedlichen Gefühle und wie diese sich in Bezug auf das Thema NS und Holocaust im Verlauf der Jahre und mit neuen Generationen von Schüler:innen verändert haben, geht Barbara Kirschbaum im Interview ein. Sie meint, dass die Jugendlichen heute weniger „scham- und schuldbeladen“ und damit weniger „emotional bedrückt“ zu den Führungen kommen, als es noch in den 1990er Jahren der Fall war.<sup>244</sup> Sie führt diesen Umstand auf die Lehrer:innenschaft zurück, die durch den zeitlichen Abstand selbst weniger emotional betroffen sei, sowie auf einen erhöhten Anteil von Schüler:innen mit Migrationsgeschichte. Dadurch käme es zu einer größeren Offenheit der Thematik gegenüber, die Schüler:innen seien „neugieriger und wissbegieriger“.<sup>245</sup> Emotionen der Teilnehmenden können demnach auf unterschiedliche Weise auf die Stadtführungen wirken und haben Einfluss darauf, wie die Vermittlung der Geschichte gestaltet wird und wie diese wiederum bei den Teilnehmenden ankommt. Der Prozess dieser Emotionalisierung sowie die damit verbundenen Strategien und Repräsentationsformen werden in der dritten Ebene adressiert, die eng mit den ersten beiden Ebenen korrespondiert. Um Emotionen und Empathie bei den Teilnehmer:innen auszulösen, greifen die Stadtführer:innen etwa auf eine Vermittlung in direkter Sprache zurück, geben Anknüpfungspunkte durch Beispiele aus der alltäglichen Lebenswelt der Teilnehmer:innen und nutzen Berichte von Zeitzeug:innen. So berichtet Irene Franken von der Holocaustüberlebenden Tamar Dreifuss, die bei einer Stadtführung von ihrem Leben berichtete: „Und die hat dann erzählt und das war unglaublich berührend.“<sup>246</sup> Im Zusammenhang dazu, wie Wissensvermittlung und Emotionalisierung zusammenhängen

---

<sup>243</sup> Siehe ebd., FB.

<sup>244</sup> Siehe ebd., BK.

<sup>245</sup> Siehe ebd.

<sup>246</sup> Anhang, 2.6, IF.

erzählt Franken weiter, welche Rolle subjektive Gefühle bei der Auswahl von Quellen spielen, die im Rahmen von Führungen vorgelesen werden:

*„Also wir haben dann zum Beispiel Anna Seghers genommen, [...] die hat mal einen Text über Köln geschrieben. Und der ist wirklich packend und deswegen haben wir da Szenen herausgenommen, wo wir dachten, ja, da kriegen die Leute auch Gefühle und meinetwegen Wut oder Erkenntnis auch darüber, dass die Stadt auch nicht so toll war. Also so eine Mischung aus Wissensvermittlung und Abscheu.“<sup>247</sup>*

Demnach kann in diesem Fall von einer Emotionalisierungsstrategie gesprochen werden, die die Ortskenntnisse und Verbindung zum Ort der erzählten Geschichte der Beteiligten miteinbezieht. Dabei bleibt offen, welche gegenwärtigen subjektiven Gefühle durch die Darstellung der historischen Emotionen tatsächlich ausgelöst werden und wie transparent der Prozess der Emotionalisierung gestaltet ist.<sup>248</sup>

### **Sinneswahrnehmung und Stadtraum**

Die emotionale Verbindung zu einem Ort und einer Umgebung ist in der Regel wiederum durch Sinneswahrnehmungen geprägt. Gefühle und Erinnerungen sind verknüpft mit audio-visuellen, haptischen und weiteren sinnlichen Wahrnehmungen und Erfahrungen. Dass im Rahmen der Führungen zu NS und Holocaust der Zugang zur vermittelten Geschichte auch über die Sinne erfolgt, betonen die interviewten Stadtführer:innen. So bietet die alltägliche Umgebung, der vertraute Raum einen Ausgangspunkt für Interesse und Auseinandersetzung mit dessen Geschichte, sowohl für die Stadtführer:innen, die dort Führungen konzipieren, als auch für die Teilnehmer:innen. Martin Stankowski äußert im Interview: „Und meine These war immer, die Wahrnehmung geschieht, wenn sie geschieht, entlang der Wege, die ich sowieso gehe, zu Fuß gehe.“<sup>249</sup> Davon ausgehend erläutert er weiter, wie nach seinem Verständnis die Bewegung durch den Raum zu Fuß, sinnliche Wahrnehmungen, die Vermittlung von Geschichte und davon ausgehende Erkenntnisse zusammen hängen: „Es gibt ja den schönen Satz von Kierkegaard ‘Trau keinem Gedanken, der im Sitzen kommt.’ Und ich finde das Gehen, das Sehen, das Erzählen und das Erkennen hängt zusammen.“<sup>250</sup>

---

<sup>247</sup> Anhang, 4.6, IF.

<sup>248</sup> Vgl. **Gundermann u. a.**: Schlüsselbegriffe der Public History, S. 67.

<sup>249</sup> Anhang, 4.6, MS.

<sup>250</sup> Ebd.

Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch Roland Schüler, der die Vorzüge des Bezugs zur unmittelbaren Umgebung im Interview erklärt:

*„Und die meisten Menschen, die da im Stadtviertel leben, ob jung oder alt, also lange oder kurz, haben ja doch ein bisschen ein Interesse. Oder man kann an ihrem Interesse ansetzen, über ihre Umwelt oder ihr Umfeld, dass sie da immer etwas mehr wissen wollen, weil sie das gerne irgendwo eingeordnet haben. Und da bieten sich eben Stadtteile oder der Stadtteil an, um an dem, was sie kennen, was sie jeden Tag sehen, im Alltag sehen, dass das mal, ja, erweitert wird, dieser Alltagsblick auf das, was da früher mal dagewesen war.“<sup>251</sup>*

Schüler beschreibt, wie sich durch die Teilnahme an einer Stadtführung die Wahrnehmung der alltäglichen Umgebung verändern kann. Durch die dazugewonnene Erfahrung der Stadtführung und die dadurch vermittelte und verortete Geschichte verändert sich der Raum einerseits für die Zeit der Führung, er wird zu einem sozialen Raum der Gruppe und zu einem Erinnerungsraum – der historische Raum überschneidet sich mit dem gegenwärtigen. Zum anderen kann sich die individuelle Wahrnehmung des alltäglichen Raums durch das Wissen über dessen Geschichte verändern, was wiederum ein Ausgangspunkt für weiteres Gedenken und Auseinandersetzung sein kann. Die körperlichen und sensorischen Erfahrungen, das Herstellen einer Beziehung zwischen Erfahrung und dem eigenen Leben im Rahmen der Stadtführungen sind somit Teil nonverbaler Wissensvermittlung und Wissenspraktiken, wie sie Tschofen beschreibt.<sup>252</sup> Der sinnlich-materielle Kontakt mit Orten und Objekten der Vergangenheit sowie die körperliche Involviertheit in die Orte der vermittelten Geschichte sorgt so für eine besondere Qualität und Vielseitigkeit der Vermittlung von historischen Erfahrungen.<sup>253</sup>

## 6.4 Erinnerungsgemeinschaften und Zivilgesellschaft

In Stadtführungen und Stadtteilrundgängen zu NS und Holocaust in Köln wird die lokale Geschichte vermittelt und lokale Erinnerungen weitergegeben. Die Führungen bauen dabei auf Wissen vor Ort auf und werden von unterschiedlichen lokalen Gruppen, Einzelpersonen und Erinnerungsgemeinschaften organisiert. Die interviewten Stadtführer:innen sind häufig

---

<sup>251</sup> Ebd., RS.

<sup>252</sup> Vgl. **Tschofen**: Eingatmete Geschichtsträchtigkeit. Konzepte des Erlebens in der Geschichtskultur, S. 144f.

<sup>253</sup> Vgl. **Korte/Paletschek**: Geschichte in populären Medien und Genres. Vom Historischen Roman zum Computerspiel, S. 40f.

Vertreter:innen von Gruppen, die jeweils eigene Schwerpunkte und Perspektiven vermitteln. Stadtführungen sind ein Mittel, Öffentlichkeit für bestimmte Thematiken zu schaffen und sie sind Teil der Öffentlichkeitsarbeit der einzelnen Gruppen. Im Kapitel 4.1 wurde bereits näher auf die Geschichte der Stadtführungen zu NS und Holocaust eingegangen und wie deren Anfänge eng mit der Erinnerungsarbeit von Betroffenenverbänden wie der VVN und den Neuen Sozialen Bewegungen der 1980er Jahre zusammenhängen. Gruppen wie der Frauengeschichtsverein, der Rom e.V., das Friedensbildungswerk Köln, Geschichtswerkstätten in den Stadtteilen und das Centrum für Schwule Geschichte erforschen und vermitteln seither als Teil ihrer Arbeit auch die spezifischen Geschichten der von ihnen vertretenen Gruppen in der Zeit des NS.<sup>254</sup> Durch das Sammeln und Archivieren von Erinnerungen sowie durch die Publikation und Vermittlung durch Stadtführungen bildeten sich in der Folge Erinnerungsgemeinschaften heraus, in denen Erinnerung, Gedenken und Geschichte weitergegeben wurden. Oftmals aus einer Betroffenenperspektive heraus nutzten die Gruppen alternative Medien und widerspenstige Praktiken, um den öffentlichen Diskurs über die Erinnerung zu beeinflussen und die eigene Gruppenidentität zu stärken. Was Heidtke für die Geschichte der feministischen Stadtrundgänge beschreibt, trifft auch für die Anfänge vieler Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln zu:

*„Rundgänge verlegten die Geschichte auf die Straße, um jeweils direkt vor Ort zu berichten oder auch in Szene zu setzen. Sie eröffneten darüber hinaus die Möglichkeit, die Recherche selbst zum Thema und Ereignis werden zu lassen. Mit dem kollektiven Aufsuchen von zuvor nicht erinnerten Orten der Frauengeschichte wurde die Suche nach der nicht dokumentierten und bislang ungeschriebenen Geschichte als Akt der Wiederaneignung gemeinsamer verschütteter Erfahrungen initiiert und als Vergewisserung und Vergegenwärtigung einer gemeinsamen Geschichte begangen.“<sup>255</sup>*

Die unterschiedlichen Akteur:innen teilen dabei oftmals Perspektiven und Überzeugungen auf die Gesellschaft und die Geschichte. Auch die interviewten Stadtführer:innen sind überwiegend Teil einer oder mehrerer Gruppierungen, die solch eine gruppenspezifische Form der Erinnerungsarbeit leisten.<sup>256</sup> Die einzelnen kollektiven Gedächtnisse und partikularen Erinnerungen der Gruppen stehen, in ihrer Ausrichtung an der Perspektive von Betroffenen, dabei nicht in Konkurrenz zueinander. Der Kampf um die Erinnerung findet nicht gegeneinander und zwischen den Gruppen statt. Die Gruppen können sich durchaus überschneiden und es findet in vielen Fällen eine Vernetzung und Austausch zwischen den

---

<sup>254</sup> Siehe Anhang, 4.3.

<sup>255</sup> **Heidtke:** Geschichte zu Fuss. Feministische Stadtrundgänge zur Frauengeschichte vor Ort, S. 253f.

<sup>256</sup> Siehe dazu Anhang, 1.1, 1.2, 4.3.

Akteur:innen statt.<sup>257</sup> Vielmehr war die Etablierung der Stadtführungen ein Kampf gegen das Nicht-Erinnern und Vergessen und somit auch für die Sichtbarmachung der jeweiligen Erinnerungsgemeinschaften.

Mit ihrer Arbeit bewegen sich die interviewten Stadtführer:innen im Handlungsraum der Zivilgesellschaft. Nach Saskia Richters Zusammenfassung der Definitionen von Zivilgesellschaft befindet sich diese zwischen „Staat, Wirtschaft und Privatsphäre/Familie“ und zeichnet sich durch ein Handeln im öffentlichen Raum aus.<sup>258</sup>

Die untersuchten Stadtführungsformate zu NS und Holocaust befinden sich demnach in einem Spannungsverhältnis zwischen diesen drei Polen. Als Teil des touristischen und kulturellen Angebots sind sie zwar Teil eines kommerziellen Markts. Die Führungen sind in der Regel jedoch nicht wirtschaftlich ausgerichtet. Sie weisen vielmehr einen hohen Grad an ehrenamtlicher Arbeit vor. Durch die öffentliche Werbung und die Durchführung im öffentlichen Raum sind die Führungen in der Regel offen für eine breite Teilnehmer:innenschaft und nicht auf einen privaten oder familiären Kreis begrenzt, richten sich teilweise jedoch an partikuläre Gruppen und Erinnerungsgemeinschaften.<sup>259</sup> Durch ihre Ursprünge in den Neuen Sozialen Bewegungen der 1980er Jahre stellen die Führungen einen Teil dieses „Höhepunkt[s] zivilgesellschaftlicher Organisation und Partizipation im 20. Jahrhundert“ dar und sind ein Beitrag zur Ermöglichung politischer Partizipation.<sup>260</sup> Als Teil einer alternativen Kultur sind die Führungen zudem überwiegend nicht Teil einer staatlichen Sphäre oder grenzen sich sogar explizit vom Staat ab. Dabei greifen die Organisator:innen für die Finanzierung jedoch zum Teil auf staatliche und kommunale Förderungen zurück, dies betrifft insbesondere die Führungen des NS-Doks.

Ein weiteres Spannungsverhältnis besteht darin, dass die Stadtführungen, trotz ihrer emanzipatorischen Ausrichtung *von unten*, vor allem den akademisch geprägten Teil der Zivilgesellschaft erreichen, was Roland Schüler als Problem erkennt.<sup>261</sup> Dies liegt vor allem an den oft voraussetzungsvollen Zugängen über Vorwissen, historische Bildung, Sprache, der Zugehörigkeit zu exklusiven Gruppen und Netzwerken sowie impliziten Verhaltenscodes. Dadurch werden oftmals weniger akademisch-gebildete Personen, Arme, nichtbürgerliche und migrantische Gruppen exkludiert. Wie nichtakademische Schichten besser erreicht

---

<sup>257</sup> Siehe Anhang, 4.3.

<sup>258</sup> **Richter**: Zivilgesellschaft. Überlegungen zu einem interdisziplinären Konzept. Version 1.0.

<sup>259</sup> Siehe dazu Anhang, 2.2, IF. Der Frauengeschichtsverein hat eine Zeit lang Führungen nur für Frauen angeboten.

<sup>260</sup> Siehe **Richter**: Zivilgesellschaft. Überlegungen zu einem interdisziplinären Konzept. Version 1.0.

<sup>261</sup> Siehe Anhang, 4.3, RS.

werden können und welche entsprechenden Alternativen an Bildungsformaten und Organisationsformen bestehen, wurde in den Interviews jedoch kaum thematisiert.

#### 6.4.1 Motivationen

Auch wenn die Einbettung der Stadtführer:innen in soziale Gruppen einen Einfluss auf das Selbstbild und die Handlungsweisen hat, sind die Stadtführer:innen nicht nur als Teil einer Gruppe zu verstehen. In den Interviews formulieren sie, worin ihre persönlichen, individuellen Motivationen dafür liegen, Stadtführungen zu geben, welche Ansprüche damit verbunden sind und was sie damit bewirken wollen.

An erster Stelle steht dabei der Wunsch, gegen das Vergessen zu arbeiten und die Geschichte des NS auf eine ansprechende und emotionale Art und Weise zu vermitteln.<sup>262</sup> Barbara Kirschbaum beschreibt ihre Ziele so:

*„Eigentlich möchte ich versuchen, den Schülerinnen und Schülern das Thema lebendig zu machen, also praktisch eine Ergänzung zu dem, was sie so in den Schulbüchern mitkriegen oder auch nicht. [...] Und wenn ich das Gefühl habe, die kriegen ein Feeling für die Situation hier im Stadtviertel, wie das Miteinander zusammenhing, wie sich die Leute begegnet sind und so die Stimmung war, dann bin ich eigentlich froh, wenn mir das gelingt. Das ist eigentlich mein Ziel.“<sup>263</sup>*

Irene Franken geht es ebenfalls darum, Wissen zu vermitteln und entsprechend die Teilnehmer:innen dabei emotional zu berühren.

*„Also mein Ideal wäre, wenn ich einerseits Wissen vermittele und andererseits auch emotional berühre und Empathie für die Einzelpersonen oder Gruppen erwecken kann, die dort verfolgt wurden. Also über Täterinnen machen wir jetzt selten was auf den Führungen, aber dann natürlich da auch gewissen Abscheu zu erwecken oder Distanz aufzurufen.“<sup>264</sup>*

Als zweite Komponente kommt der Anspruch vieler Stadtführer:innen hinzu, die Vermittlung der Geschichte oftmals mit einem aktuellen politischen Aspekt verbinden zu wollen.<sup>265</sup> Auch Martin Stankowski stellt in seinen Führungen stets einen Gegenwartsbezug her und integriert aktuelle politische Themen und Konflikte.<sup>266</sup> In der Vergangenheit zählten dazu der Umgang

---

<sup>262</sup> Siehe Anhang, 4.8, RS.

<sup>263</sup> Ebd., BK.

<sup>264</sup> Ebd., IF.

<sup>265</sup> Siehe Anhang, 4.8, IF. Irene Franken betont: „Also mir ist sehr wichtig, dass unsere Führungen immer politisch sind“.

<sup>266</sup> Siehe ebd., MS.

mit der Altstadtanierung, dem Städtebaufördergesetz und der Aufteilung des öffentlichen städtischen Raums, heute der Umgang mit dem Wiedererstarken des Rechtsextremismus.<sup>267</sup> Zuletzt formulieren einige der Befragten in den Interviews auch einen pädagogischen Anspruch. Die Teilnehmer:innen sollen aus der Geschichte lernen. Durch die Vermittlung von Wissen sollen sie dazu befähigt werden, selbst weiterzudenken, Erkenntnisse zu gewinnen und letztendlich sogar aktiv zu werden und sich die Geschichte anzueignen.<sup>268</sup> Fritz Bilz formuliert seinen Wunsch so:

*„Ich möchte Menschen befähigen, sich mit ihrer eigenen Geschichte zu befassen, weil ich behaupte, dass es ein Emanzipationsprozess ist. Wenn Menschen in der Lage sind, ihre Rolle jetzt, heute, auch im Licht der Geschichte zu sehen. Sie verstehen manches auch viel mehr. Und am liebsten auch, dass sie so weit kommen, dass sie selber aktiv werden, um mehr rauszubekommen.“<sup>269</sup>*

## 6.5 Kommerzialisierung und Geschichtstourismus

Stadtführungen zu alternativen und sozialgeschichtlichen Themen in Köln haben sich seit den 1980er Jahren zu heute etablierten Formaten des massen- und städtetouristischen Angebots entwickelt. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Innen- und Altstadt. Die Führungen haben im Zuge dieser Entwicklung eine Kommerzialisierung erfahren und das Feld der Organisator:innen, ehemals beschränkt auf wenige Gruppen aus dem Umfeld der Neuen Sozialen Bewegungen, hat sich seitdem erweitert.<sup>270</sup> Irene Franken hat diesen Prozess im Interview als von Konkurrenz geprägt beschrieben:

*„So und wir haben lange einfach das Feld für uns gehabt. Aber dann kamen eben diese kommerzielleren. Und das hat sich erst mal für uns so bemerkbar gemacht, dass diese Solidarität und diese Rücksichtnahme [...] total abgenommen hat [...]. Es war wirklich ein Verdrängungswettbewerb im wahrsten Sinne des Wortes.“<sup>271</sup>*

Der harte Wettbewerb erklärt sich dabei auch durch die Professionalisierung und finanzielle Abhängigkeiten. Durch Stadtführungen alleine lässt sich für die meisten Stadtführer:innen kaum ein ausreichendes Einkommen erwirtschaften. Dazu Irene Franken:

---

<sup>267</sup> Siehe Anhang, 4.7, RS, 4.8, MS.

<sup>268</sup> Siehe Anhang, 4.8, RS, MS.

<sup>269</sup> Ebd., FB.

<sup>270</sup> Siehe Anhang, 4.4, RS.

<sup>271</sup> Anhang, 4.4, IF.

*„Und es sind dann immer wieder neue Unternehmen an den Start gegangen von denen aber ehrlich gesagt die meisten auch wieder verschwunden sind. Das ist so, weil man kann da ja kaum von leben. Also es ist eine Illusion zu denken ‘oh ja, jetzt werde ich mal Stadtführerin und dann hab ich jetzt meinen schönen Lebensunterhalt’.“<sup>272</sup>*

Während es auf dem Markt der Stadtführungen insgesamt also zu einer verstärkten Konkurrenz und Kommerzialisierung kam, werden die Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln im Speziellen von den Interviewten nicht in Verbindung zum Städtetourismus und Kommerzialisierungstendenzen gesetzt. Die Teilnehmer:innen dieser Führungen kommen überwiegend aus der Stadt selbst.<sup>273</sup> Durch den beschränkten Teilnehmer:innenkreis auf die überwiegend lokale Bevölkerung haben die Stadtführungen zu NS und Holocaust wiederum nur eine begrenzte Ökonomisierung erfahren und haben nur wenig Einfluss auf das Image der Stadt nach außen. Dieses ist besonders im Zusammenhang zum Stadtmarketing und dem Tourismus und seinen speziellen Ausformungen, so auch dem dark tourism von Bedeutung.

Schattenorte die im Zusammenhang zum NS und Holocaust stehen und die im Rahmen der Stadtführungen aufgesucht werden, stellen folglich keine wesentlichen Anziehungspunkte für den überregionalen Tourismus in Köln dar. Am ehesten trifft dies noch auf das EL-DE-Haus mit dem ehemaligen Gestapo-Keller zu. Doch auch dieser Ort, der zu den städtischen Museen gehört und auf Einnahmen durch Besucher:innen angewiesen ist, zeichnet sich in seiner Bedeutung für die Stadt weniger in seiner touristischen Nutzung sondern als wichtiger Ort der lokalen Erinnerungskultur und als Anlaufpunkt für Geschichtsvermittlung im Rahmen von politisch-historischen Bildungsformaten aus. Im Sinne von Sabrows Beschreibung als Schattenort handelt es sich um einen Raum, in dem „sich die Spannung zwischen Schuld und Entschuldigung, Belastung und Befreiung austrägt.“<sup>274</sup>

In dieser Funktion werden die Orte der nationalsozialistischen Verbrechen im Rahmen der Stadtführungen schließlich am häufigsten aufgesucht. Als Formate zwischen touristischer Unterhaltung, historischer Bildung und Gedenkveranstaltung haben die Stadtführungen heute einen festen Platz im breiten Stadtführungsangebot der Stadt. Sie werden sowohl von Organisationen angeboten, die ihren Schwerpunkt stärker auf das Unterhaltungselement legen, als auch von Organisationen, die ihren Fokus auf den Aspekt der Bildung und Erinnerung legen. Aktuelle Beispiele für Veranstalter, die den Kreis der etablierten Gruppen

---

<sup>272</sup> Ebd.

<sup>273</sup> Siehe Anhang, 4.4, BK. Eine Ausnahme bilden Schüler:innen, die im Rahmen von Klassenfahrten nach Köln kommen und an den Führungen des NS-Doks teilnehmen.

<sup>274</sup> **Sabrow**: Schattenorte. Von der andauernden Gegenwart unrühmlicher Vergangenheit, S. 11.



erweitern, ist die Organisation Urlaub in Köln, die eine Tour zum Thema „Täter und Opfer in der Nachbarschaft“ anbietet, sowie das Fanprojekt des 1. FC Köln, welches Touren des Gedenkens zu Erinnerungsorten des Nationalsozialismus in Köln organisiert.<sup>275</sup>

## 7. Ausblick – Die Stadtführung im Wandel der Zeit

Im Verlauf der Arbeit konnte die Geschichte der Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln rekonstruiert werden. Außerdem konnte ich zeigen, welche Ausformungen das Format mitunter angenommen hat. Durch mediale Innovationen, eine veränderte Erinnerungskultur sowie einen sich abzeichnenden Generationenwechsel befindet sich das Format in Veränderung.<sup>276</sup> In diesem Kapitel soll deshalb kurz auf neue Formen und Trends eingegangen werden, die sich im Zuge der Digitalisierung herausgebildet haben. Außerdem wird, auf Grundlage der Expert:inneninterviews, ein Ausblick darauf gegeben, wie sich der Generationenwechsel bei den Stadtführer:innen vollzieht.

Der mediale Wandel nimmt Einfluss darauf, wie Geschichte repräsentiert wird. Der Einsatz von digitalen Medien, insbesondere die Bedeutung des Internets und die Abhängigkeit von sozialen Medien hat auch die Art und Weise verändert, wie die Stadtführungen beworben und welche Zielgruppen erreicht werden.

Wie in Kapitel 5.5 gezeigt werden konnte, integrieren die interviewten Stadtführer:innen digitale Medien nur sehr punktuell in ihre Führungen. Als Alternative zu den analogen Stadtführungen wurden in den letzten Jahren jedoch von den etablierten und neuen Akteur:innen Formate entwickelt und erprobt, die hybride Formen aus analoger und digitaler Stadtführung darstellen. Mit einher geht dabei der Wunsch, den Nutzer:innen eine flexible, individuelle Erfahrung und eine Wissensvermittlung zu ermöglichen, unabhängig von einer Person, die die Rolle des/der Stadtführer:in einnimmt.

Entstanden sind in den letzten Jahren Apps für das Smartphone und verschiedene

---

<sup>275</sup> Siehe dazu <https://urlaubinkoeln.de/events/mit-dem-rad/tater-und-opfer-in-der-nachbarschaft/> [aufgerufen am 20.06.2024], sowie die Broschüre zur Tour des Gedenkens des Fanprojekts des 1. FC Köln: Tour des Gedenkens. NS-Erinnerungsorte Köln. Stadtführung mit dem Fahrrad zu Erinnerungsorten des Nationalsozialismus in Köln, hg. v. Kölner Fanprojekt, Köln 2021.

<sup>276</sup> So werden Stadtführungen mit Virtual-Reality-Brille oder als virtuelle Zeitreise immer beliebter. Siehe dazu: <https://timeride.de/koeln/> [aufgerufen am 20.06.2024].

browserbasierte Anwendungen, die entweder alleine oder als Gruppe genutzt werden können und ein ähnliches Erlebnis wie eine analoge Stadtführung bieten sollen. Die Anwendungen bieten den Vorteil, Wissen dauerhaft und zu jedem gewünschten Zeitpunkt verfügbar und abrufbar zu machen und dabei den Organisations- und Verwaltungsaufwand, der in der Regel bei einer Gruppenführung anfällt, einzusparen. Sie bieten auch die Möglichkeit, mehrsprachige Inhalte zu erstellen und so einen Beitrag für mehr Barrierefreiheit zu leisten.

Irene Franken vom Frauengeschichtsverein erzählt im Interview, dass sie in den Jahren 2021 und 2022 an der Entwicklung der Apps „Orte jüdischen Frauenlebens in Köln“<sup>277</sup> und „Orte der Demokratie in Köln“<sup>278</sup> beteiligt war, die virtuelle und analoge Stadtrundgänge ermöglichen und dabei auch das Thema NS und Holocaust vermitteln.<sup>279</sup>

Auch andere Institutionen nutzen diese Möglichkeit der Vermittlung der eigenen Geschichte besonders in den letzten Jahren vermehrt. Es ist ein deutlicher Trend zur digitalen Geschichtsvermittlung erkennbar. Die unterschiedlichen Gruppen scheinen sich dabei gegenseitig zu inspirieren und kooperieren teilweise auch untereinander. Dabei ist die Entwicklung einer eigenen App mit hohen Kosten und Aufwand verbunden, weshalb häufig auf günstigere Alternativen ausgewichen werden muss. So hat der Rom e.V. zwei Stadtrallyes mit dem Titel „SpuRom:nja – Auf Spurensuche der Geschichten von Rom:nja und Sinti:ze in Köln“ entwickelt, die über die App Actionbound verfügbar sind.<sup>280</sup> Die Anwendung setzt auf interaktive und spielerische Elemente, um die textbasierten Touren lebendiger und abwechslungsreicher erscheinen zu lassen. Auch der Trend, spielerische Zugänge zur Geschichte zu schaffen, wird dabei bedient. Das Museum Miqua und das NS-Dok bieten in Kooperation einen virtuellen Stadtrundgang zur Geschichte von Juden:Jüdinnen in Köln per Browseranwendung an.<sup>281</sup> Ein weiteres Beispiel dafür, wie der virtuelle Raum mit dem analogen verbunden und das Gedenken digital erweitert werden kann, ist die App „Stolpersteine NRW“. Über sie werden Informationen zu Personen bereitgestellt, an die mithilfe von Stolpersteinen in der analogen Welt erinnert wird.<sup>282</sup> Neben diesen mittlerweile etablierten Vereinen und Institutionen, werden digitale Stadtführungsformate auch in Eigenregie von einer neuen Generation und marginalisierten Gruppen entwickelt, die darüber

---

<sup>277</sup> Siehe: <https://frauengeschichtsverein.de/2021/12/30/app-orte-juedischen-frauenlebens-in-koeln/> [aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>278</sup> Siehe: <https://frauengeschichtsverein.de/2021/01/10/app-des-studiengang-public-history-der-uni-koeln/> [aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>279</sup> Siehe Anhang, 2.7, IF, 4.1, IF.

<sup>280</sup> Siehe dazu **Dyck, Imke/Willnecker, Lisa**: SpuRom:nja. Auf Spurensuche der Geschichten von Rom:nja und Sinti:ze in Köln. Handreichung zur Actionbound-Stadtrallye „SpuRom:nja“, hg. v. Rom e.V. (2022).

<sup>281</sup> Siehe: <https://miqua.lvr.de/de/stadtrundgang/> [aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>282</sup> Siehe: <https://stolpersteine.wdr.de/web/de/> [aufgerufen am 20.06.2024].

ihre Geschichte erforschen und erinnern. Beispielsweise gibt es einen digital angeleiteten Audiowalk zur Geschichte queerer Orte in der Kölner Südstadt, der via Soundcloud verfügbar ist.<sup>283</sup> Das Vorgehen ähnelt dabei dem der Akteur:innen der Neuen Sozialen Bewegungen in den 1980er Jahren und zeigt, welches Potenzial für Wissensvermittlung und Selbstermächtigung über die Geschichte auch in den digital erweiterten Stadtführungen liegt. Die digitalen Formate bieten eine Alternative zu den herkömmlichen Stadtführungen und richten sich insbesondere auch an ein jüngeres, digital orientiertes Publikum. Sie stellen jedoch keinen adäquaten Ersatz für eine analoge Stadtführung dar, welche durch das soziale Gruppenerlebnis mit Möglichkeit zur Vernetzung, die vermittlerischen Fähigkeiten des/der Stadtführer:in und das körperliche Raumerlebnis eine lebendigere und authentischere Erfahrung bieten können, als es die eher passivere Vermittlung via Smartphone kann.

Die Notwendigkeit, Erinnerungen und Wissen auch digital zu sichern und bereitzustellen, hängt damit zusammen, dass es zum einen kaum noch Zeitzeug:innen gibt. Zum anderen haben viele der Stadtführer:innen mittlerweile ein höheres Alter erreicht und sind körperlich teilweise nicht mehr in der Lage, weiterhin regelmäßig Führungen zu geben.<sup>284</sup> Es besteht deshalb die Notwendigkeit, die Führungen an jüngere Personen weiterzugeben, sofern eine Kontinuität erwünscht ist und sich Nachfolger:innen finden lassen. Den anstehenden Generationenwechsel haben alle der interviewten Stadtführer:innen als ein Thema angesprochen, das für sie eine hohe Relevanz hat.<sup>285</sup>

Durch teilweise bestehende Nachwuchssorgen und eine sich schwierig gestaltende Suche nach geeigneten Nachfolger:innen ist deshalb der Wunsch nach Verjüngung, etwa in den Geschichtswerkstätten und im Frauengeschichtsverein, ein aktuelles Thema.<sup>286</sup> Einige der Stadtführer:innen teilen sich die Durchführung bereits mit jüngeren Kolleg:innen oder haben ihre Konzepte weitergegeben.<sup>287</sup> Insgesamt besteht daher Zuversicht, dass die Stadtführungen weiterhin Bestand haben und fortgeführt werden. Im Hinblick darauf, dass Stadtführungen in Köln heute ein weit verbreitetes und ungebrochen beliebtes Format sind, formulieren manche der Stadtführer:innen im Interview einen gewissen Stolz darüber, selbst an der Etablierung der alternativen Stadtführungen entscheidend beigetragen zu haben.<sup>288</sup>

Auch gibt es generell eine große Bereitschaft dafür, die eigenen Ideen, Rechercheergebnisse und Formate weiterzugeben und somit weiter gegen das Vergessen zu arbeiten und für eine

---

<sup>283</sup> Siehe: [https://soundcloud.com/audiowalk\\_queereortekoeln](https://soundcloud.com/audiowalk_queereortekoeln) [aufgerufen am 20.06.2024].

<sup>284</sup> Siehe Anhang, 4.7, FB.

<sup>285</sup> Siehe Anhang, 4.7.

<sup>286</sup> Siehe ebd., FB, IF.

<sup>287</sup> Siehe ebd.

<sup>288</sup> Siehe Anhang, 4.7, MS.

anhaltende Erinnerung zu sorgen.<sup>289</sup>

## 8. Schlussbetrachtung

Zusammenhänge von Theorie und Praxis, von Geschichte und Gegenwart habe ich im Verlauf dieser Arbeit für Stadtführungen zu NS und Holocaust in Köln erforscht und analysiert. In Bezugnahme auf die Aussage von Martin Stankowski – „Das Gehen, das Sehen, das Erzählen und das Erkennen hängt zusammen“<sup>290</sup> – erforschte ich die von ihm erwähnten Verknüpfungen in der Übertragung auf geschichtswissenschaftliche Perspektiven und Konzepte: *Das Gehen und des Sehen* untersuchte ich im Hinblick auf die Bedeutung von sinnlicher Wahrnehmung und nahm dazu die Kategorie des Raums in den Blick. In Bezug auf *das Erzählen* befasste ich mich mit Erinnerung, Authentizität, Geschichtsvermittlung und Performanz. In Hinsicht auf *das Erkennen* beschäftigte ich mich auch mit den Akteur:innen – den Stadtführer:innen selbst – ihren Motivationen, ihren Perspektiven auf das Format und ihren individuellen Geschichten.

### **Methodische Reflexion**

Das Phänomen Stadtführung über eine Auswahl von Schlüsselbegriffen zu erschließen, die besonders im Bereich der Public History genutzt und konzeptualisiert werden, war für mich eine erkenntnisbringende Vorgehensweise. Die theoretisch-begrifflichen Zugänge ermöglichten es mir, einzelne Funktionsweisen besser zu verstehen und im Anschluss die fundierte Erforschung des praktischen Phänomens.

Als Herausforderung hat sich erwiesen, das Format methodisch zu erfassen. Für mich lag der Schlüssel dazu in einer offenen, interdisziplinären Herangehensweise. In der Konsequenz musste ich bereit sein, mir bis dahin fremde Methoden anzueignen, diese zu reflektieren und an den Untersuchungsgegenstand anzupassen. Durch die Verwendung originär sozialwissenschaftlicher und ethnografischer Methoden, der *Systematischen Beobachtung* und dem Expert:inneninterview, konnte ich in der Folge die Führungen als praktisches Format erfassen und dabei auch deren soziale Merkmale und Funktionen in den Blick nehmen. Aufgrund des Umfangs der Arbeit war es mir zwar nicht möglich die einzelnen Aspekte des

---

<sup>289</sup> Siehe ebd., RS, FB, MS.

<sup>290</sup> Siehe Anhang, 2.7, MS.

Praxisformats Stadtführung bis in die Tiefe zu analysieren, ich konnte jedoch wichtige Zusammenhänge erschließen, zentrale Punkte identifizieren und Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen schaffen. Insbesondere durch die Inblicknahme praktischer und organisatorischer Aspekte konnte ich zeigen, welche herausragende Bedeutung diese in der Theorie oft vernachlässigten Faktoren für die tatsächliche Ausformung des Formats haben. Eine detailliertere Analyse der Verschränkungen von theoretischen Perspektiven und den Praktiken der Geschichtsrepräsentationen in Stadtführungen wäre dennoch wünschenswert. Da nur wenige vergleichbare Studien vorhanden sind, besteht weiterer Forschungsbedarf. Die lokale Untersuchung für die Stadt Köln erlaubt noch keine fundierten Schlüsse und Vergleiche mit der Entwicklung in anderen Städten und Regionen. Dies gilt auch für den sich jeweils unterscheidenden internationalen Kontext der Erinnerungskultur in Bezug auf den NS und Holocaust. Für Köln als Fallstudie können die Erkenntnisse jedoch als Grundlagenarbeit dienen. Weiterhin verschafft die Arbeit einen Überblick über die bisher nicht erforschte Geschichte der Stadtführungen zu NS und Holocaust und die vielfältigen Stadtführungsformate.

### **Stadtführungen als Erinnerungsarbeit**

Für die untersuchten Formate konnte ich herausfinden, wie in ihnen jeweils Geschichte öffentlich verhandelt und kommuniziert wird. Die in der Arbeit näher eingegrenzten Führungen zeichnen sich als ein Format aus, das vor allem von zivilgesellschaftlichen Gruppen für politische Bildungsarbeit genutzt und angeboten wurde und wird. Diese Stadtführungen haben nur sehr begrenzt eine Kommerzialisierung und Eventisierung im Sinne einer unterhaltungsorientierten touristischen Nutzung erfahren und richten sich überwiegend an die interessierte lokale Bevölkerung.

Ein besonderes Augenmerk meiner Forschung lag darauf, wie die Stadtführungen zu NS und Holocaust in die lokale Erinnerungskultur und in deren Geschichte eingebettet sind. Dafür nahm ich die Akteur:innen in den Blick, die hinter Organisation und Durchführung der Stadtführungen stehen. Stadtführer:innen dienten mir im Interview einerseits als Expert:innen für den Untersuchungsgegenstand und andererseits als Zeug:innen für die Geschichte der Stadtführungen in Köln. Mithilfe ihrer Erzählungen und ergänzt durch Archivrecherchen war es mir möglich, die Entwicklung der Stadtführungen seit 1980 zu rekonstruieren und in den Kontext der Erinnerungsgeschichte einzubetten.

Die Geschichte der Stadtführungen zu NS und Holocaust ist eng verbunden mit den Neuen

Sozialen Bewegungen der 1980er Jahre und dem Ansatz, Geschichte *von unten* zu erforschen, zu schreiben und zu vermitteln. Als Wissensbasis dienten den ersten Initiator:innen dabei die Erinnerungsarbeit der Betroffenen, der Verfolgten und ihrer Nachfahren in den Nachkriegsjahrzehnten zuvor, die bis dahin gesellschaftlich lange Zeit ignoriert wurde. Im Zuge der Veränderung der Erinnerungskultur, 50 Jahre nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933, entwickelten sich sozialgeschichtliche Stadtführungen nun als ein Medium der Neuen Sozialen Bewegungen heraus, welches selbstorganisiertes und dezentrales Erinnern ermöglichte und zudem in einem hohen Maße eine soziale Funktion beinhaltete. Im Verlauf der 1980er Jahre boten immer mehr Gruppen und Einzelpersonen, oft aus der Perspektive eigener Diskriminierung und Marginalisierung, wie der Frauengeschichtsverein und das Centrum Schwule Geschichte, Stadtrundgänge an. Sie integrierten darin oftmals die Erinnerung an NS und Holocaust. Häufig verbanden sie die Geschichte und Erinnerung mit aktuellen politischen Anliegen der Friedensbewegung, des Antifaschismus und dem Kampf um Gleichberechtigung von Frauen und Homosexuellen. Diese Erinnerungsarbeit vieler marginalisierter Gruppen wurde dabei gerade nicht als ein Instrument für eine Art der Aufarbeitung genutzt, die es der Mehrheitsgesellschaft ermöglicht hätte, mit der Schuld und der Vergangenheit des NS und Holocaust abzuschließen. Die explizite politische Ausrichtung, die viele der Führer:innen in den Interviews beschrieben haben, sollte vielmehr für eine andauernde Auseinandersetzung mit dem NS und Holocaust sowie der Erinnerung daran sorgen. Stadtrundgänge, die NS und Holocaust thematisieren, sind auch deshalb bis heute bei zahlreichen alternativen/kritischen/aktivistischen Gruppen und Einzelpersonen beliebt und Teil einer dezentralen Gedenk- und Erinnerungskultur geblieben. Das Format stellt einen Gegenentwurf zu einem starren, exklusiven Gedenken dar und ermöglicht ein vielseitiges, gegenläufiges Erinnern und die Repräsentation von Perspektiven und Narrativen unterschiedlicher Betroffener. Eine Stadtführung kann in diesem Sinne einen Schutzraum für Betroffene unterschiedlicher Formen von Diskriminierung darstellen und einen Ort für Empowerment und für den Austausch von Erfahrungen für Betroffene von Diskriminierungen bieten, historisch wie aktuell.<sup>291</sup> Das Format ist durch seine Offenheit und einfache Übertragbarkeit jedoch auch attraktiv für die Vereinnahmung

---

<sup>291</sup> So können Räume des Empowerments geschaffen werden, in denen Menschen ein Geschichtsbewusstsein ausprägen und etwas über ihre eigene Geschichte lernen können, ohne sich gleichzeitig gegen Diskriminierung und Machtgefälle erwehren zu müssen. Die Gruppe *Decolonize Cologne* bietet unter anderem verschiedene kolonialkritische Stadtführungen an, teilweise BIPOC only. Siehe: <https://decolonize-cologne.de/angebote/> [aufgerufen am 20.06.2024]. Ähnlich agierte auch der Kölner Frauengeschichtsverein, der zeitweise Männer von den Stadtrundgängen ausschloss. Siehe dazu Anhang, 4.7, IF. Das Konzept des Empowerments wird zwar in der Geschichtsdidaktik in Bezug auf den Schulunterricht angewendet und wissenschaftlich erforscht, darüber hinaus findet im deutschsprachigen Raum jedoch noch wenig Auseinandersetzung damit statt.

von rechtsextremen, geschichtsrevisionistischen Gruppen, die dadurch versuchen, ihre eigenen Narrative im Diskurs zu platzieren und Öffentlichkeit für ihre Anliegen zu schaffen.<sup>292</sup>

Abschließend möchte ich die Erkenntnis hervorheben, dass Stadtführungen in besonderem Maße das Potenzial besitzen, Geschichte auf eine persönliche Art zu vermitteln. Dies gilt besonders dann, wenn Emotionen der Teilnehmer:innen und der Stadtführer:innen Raum finden und eine Einbettung der vermittelten Geschichte in den alltäglich-persönlichen Stadtraum der Teilnehmenden erfolgt. So ergeben sich unmittelbare Anknüpfungspunkte, zusätzlich zur Vermittlung in zentralen Gedenkstätten.

Letztendlich sind auch meine eigenen Erfahrungen als Stadtführer, meine lokale Eingebundenheit, die lange und persönliche Beschäftigung mit den Themen NS und Holocaust, der Kontakt zu Nachfahren von Opfern und Überlebenden und zu den Stadtführer:innen mit in diese Arbeit eingeflossen. Mich und meine Kontextgebundenheit in die wissenschaftliche Erforschung der Stadtführungen zu integrieren und sichtbar zu machen, habe ich als gewinnbringend für den Prozess des Forschens wahrgenommen.

---

<sup>292</sup> Dies trifft vor allem auf das Format Stadtspaziergang zu, welches von Gruppen wie Pegida und anderen rechten und verschwörungstheoretischen Gruppen, auch im Zusammenhang mit der Covid-Pandemie in den letzten Jahren verstärkt genutzt wird. Siehe dazu **Baumgärtner, Maik/Müller, Ann-Katrin**: Spazieren für den Systemumsturz. Wie radikale Rechte die Corona-Protteste instrumentalisieren, in: Der Spiegel vom 14.01.2022.

## **Danksagung**

Zum Dank verpflichtet bin ich vielen Personen, die an der Realisierung dieser Arbeit mitgewirkt haben und die meine Forschung und Schreiben überhaupt erst ermöglicht haben. Es ist mir nicht möglich, alle an dieser Stelle zu nennen.

Ich danke Christian Frings, Rafa, Martin Sölle und Wolli Richter für Impulse bei der Themenfindung, für das Herstellen von Kontakten, für ihr Interesse, gemeinsame Gespräche und ihre Erzählungen.

Ich danke den 5 Gesprächspartner:innen für ihre Bereitschaft und Zeit sowie für ihre langjährige Erinnerungsarbeit und Forschung, auf der diese Arbeit aufbaut.

Ich denke an Oma Iris und Opa Achim, die ich in der Zeit der Forschung und des Schreibens verloren habe und die ich in guter Erinnerung behalten werde.

Besonderer Dank gilt Marlene für das Motivieren, die Unterstützung, ihre Perspektiven und das kritische Lesen. Auch Jan danke ich sehr für sein kritisches Lesen, seine Diskussionsanregungen und Literaturhinweise.

Meiner Betreuerin Prof. Christine Gundermann danke ich für ihre motivierende und interessierte Begleitung bei der Themenfindung und Konzeption und die aufmerksamen Gespräche.



## Literatur- und Quellenverzeichnis

- Adenauer, Konrad:** Reden 1917-1967. Eine Auswahl, Stuttgart 1975.
- Angenlahr, Theresa:** Der Kölner Lischka-Prozess. NS-Verbrechen und Erinnerungskultur in der Bundesrepublik Deutschland und in Frankreich, Berlin 2021 (Zivilisationen und Geschichte / Civilizations and History / Civilisations et Histoire 68).
- Baumgärtner, Maik/Müller, Ann-Katrin:** Spazieren für den Systemumsturz. Wie radikale Rechte die Corona-Proteste instrumentalisieren, in: Der Spiegel vom 14.01.2022. [URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/corona-proteste-wie-radikale-rechte-die-spaziergaenge-instrumentalisieren-a-7d2f4370-7f1d-4a7e-86e8-545cc636ddfa>]
- Becker-Jákli, Barbara:** Köln im Nationalsozialismus. Ein Kurzführer durch das EL-DE-Haus, hg. von NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln, Köln 2011.
- Beer, Bettina:** Systematische Beobachtung, in: *Beer, Bettina/König, Anika (Hgg.): Methoden ethnologischer Feldforschung*, Berlin 2020, S. 55–76.
- Benjamin, Walter:** Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit. Drei Studien zur Kunstsoziologie, Berlin 2018.
- Bösch, Frank/Vowinckel, Annette:** Mediengeschichte. Version 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte vom 29.10.2012. [URL: <http://zeitgeschichte-digital.de/doks/256>]
- Cohn, Miriam:** Teilnehmende Beobachtung, in: *Bischoff, Christine/Oehme-Jüngling, Karoline/Leimgruber, Walter (Hgg.): Methoden der Kulturanthropologie*, Stuttgart 2014, S. 71–84.
- Cole, Charles C.:** Public History. What Difference Has It Made?, in: *The Public Historian* 16 (1994), H. 4, S. 9–35.
- Collingwood, Robin G.:** *The Idea of History*, Oxford 1962.
- Cornelißen, Christoph:** Erinnerungskulturen. Version 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte vom 22.10.2012. [URL: <http://zeitgeschichte-digital.de/doks/265>]
- Czollek, Max:** *Gegenwartsbewältigung*, München 2020.  
—: *Versöhnungstheater*, München 2023.
- Doil, Lukas/Bittner, Corinna:** Für eine neue Geschichte von unten, in: LISA Wiss. Gerda Henkel Stift. vom 24.08.2023. [URL: [https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/visiongeschichte\\_bittner\\_doil](https://lisa.gerda-henkel-stiftung.de/visiongeschichte_bittner_doil)]
- Döring, Jörg/Thielmann, Tristan:** *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*, Bielefeld 2008 (Sozialtheorie).
- Dyck, Imke/Willnecker, Lisa:** *SpuRom:nja. Auf Spurensuche der Geschichten von Rom:nja und Sintize in Köln. Handreichung zur Actionbound-Stadtrallye „SpuRom:nja“*, hg. v. Rom e.V. (2022). [URL: <https://zenodo.org/record/7415332>]
- Ellis, Carolyn/Adams, Tony E./Bochner, Arthur P.:** Autoethnography. An Overview, in: *Historical Social Research* 36, H. 4, S. 273–290.
- Emde, Oliver:** *Politische Stadtrundgänge. Außerschulische Lernarrangements zwischen Schule und sozialen Bewegungen*, Frankfurt a.M. 2022 (Wochenschau Wissenschaft).
- Fings, Karola/Sparing, Frank:** *Rassismus - Lager - Völkermord. Die nationalsozialistische Zigeunerverfolgung in Köln*, Köln 2005 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 13).
- Fraser, Nancy:** *Widerspenstige Praktiken. Macht, Diskurs, Geschlecht*, Frankfurt a.M. 2015.
- Gannott, Susanne:** Die Unbeirrbaren, in: *taz* vom 19.05.2006, S. 2. [URL: <https://taz.de/!430720/>]
- Garbe, Detlef:** Entwicklung der Gedenkstätten in Deutschland und ihre Vernetzung. Rückblick und Perspektiven, in: *Gedenkstättenrundbrief* 189, H. 02–2018, S. 11–21.

- Giddy, Julia Kathryn/Hoogendoorn, Gijsbert:** Ethical concerns around inner city walking tours, in: *Urban Geography* 39 (2018), H. 9, S. 1293–1299.
- Gläser, Jochen/Laudel, Grit:** Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden 2009.
- Gundermann, Christine:** Die versöhnten Bürger. Der Zweite Weltkrieg in deutsch-niederländischen Begegnungen 1945 - 2000, Münster 2014 (Zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart – Deutschland und die Niederlande im Vergleich 13).
- **u.a.:** Schlüsselbegriffe der Public History, Göttingen 2021.
- Hanke, Barbara/Aly, Nicola:** Stadtführungen in historischer Gewandung, in: *Hinz, Felix/Körber, Andreas (Hgg.):* Geschichtskultur - Public History - Angewandte Geschichte, Göttingen 2020, S. 184–196.
- Hauser-Schäublin, Brigitta:** Teilnehmende Beobachtung, in: *Beer, Bettina/König, Anika (Hgg.):* Methoden ethnologischer Feldforschung, Berlin 2020, S. 35–53.
- Heidtke, Birgit:** Geschichte zu Fuss. Feministische Stadtrundgänge zur Frauengeschichte vor Ort, in: *Korte, Barbara/Paletschek, Sylvia (Hgg.):* History Goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres, Bielefeld 2015, S. 251–265.
- Hitzer, Bettina:** Emotionsgeschichte. Ein Anfang mit Folgen, in: *H-Soz-Kult* vom 23.11.2011. [URL: <http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/fdl-136824>]
- Hochbruck, Wolfgang:** Geschichtstheater. Formen der »Living History«. Eine Typologie, Bielefeld 2014.
- Kippe, Rainer:** Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Der SSK -- Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Köln, in: *Schmidt, Reiner/Schulz, Anne/Schwind, Pui von (Hgg.):* Die Stadt, das Land, die Welt verändern! die 70er/80er Jahre in Köln - alternativ, links, radikal, autonom, Köln 2014, S. 72–75.
- Korte, Barbara/Paletschek, Sylvia:** Geschichte in populären Medien und Genres. Vom Historischen Roman zum Computerspiel, in: *Korte, Barbara/Paletschek, Sylvia (Hgg.):* History Goes Pop. Zur Repräsentation von Geschichte in populären Medien und Genres, Bielefeld 2015, S. 9–60.
- Kühr, Angela:** Genius loci oder: Ich sehe, was ich weiß. Eine Unterrichtssequenz zu unsichtbaren Schauplätzen lokaler NS-Geschichte in einer zehnten Gymnasialklasse, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 60 (2009).
- Kusenbach, Margarethe:** Street phenomenology. The go-along as ethnographic research tool, in: *Ethnography* 4(3) (2003), S. 455–485.
- Macdonald, Sharon:** Difficult Heritage. Negotiating the Nazi past in Nuremberg and beyond, London 2008.
- Matzerath, Horst:** Eine neue Reihe zur Kölner Stadtgeschichte. Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln., in: *Matzerath, Horst u. a. (Hgg.):* Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays, Bd. 1, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 1), S. 7–8.
- : Köln in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 - 1945, Köln 2009 (Geschichte der Stadt Köln 12).
- : Versteckte Vergangenheit. Konzept einer Ausstellung und einer Publikation, in: *Matzerath, Horst/Buhlan, Harald/Beckler-Jákli, Barbara (Hgg.):* Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays, Bd. 1, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln 1), S. 11–26.
- Meuser, Michael/Nagel, Ulrike:** ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion, Opladen 1991.
- Mölich, Georg:** Köln und der Nationalsozialismus als Thema der lokalen Geschichtsschreibung, in: *Matzerath, Horst/Buhlan, Harald/Beckler-Jákli, Barbara (Hgg.):*

Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Bd. 1), S. 267–276.

**Moses, A. Dirk:** Der Katechismus der Deutschen, in: Geschichte der Gegenwart vom 03.05.2021. [URL: <https://geschichtedergegenwart.ch/der-katechismus-der-deutschen/>]

**Özyürek, Esra:** Subcontractors of guilt. Holocaust memory and Muslim minority belonging in post-war Germany, Stanford 2023.

**Pollack, Detlef:** Zivilgesellschaft und Staat in der Demokratie, in: *Klein, Ansgar u. a. (Hgg.): Zivilgesellschaft und Sozialkapital*, Wiesbaden 2004, S. 23–40.

**Richter, Saskia:** Zivilgesellschaft. Überlegungen zu einem interdisziplinären Konzept. Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte vom 08.03.2016. [URL: <http://zeitgeschichte-digital.de/doks/621>]

**Rothberg, Michael:** Multidirektionale Erinnerung. Holocaustgedenken im Zeitalter der Dekolonisierung, Berlin 2021.

**Rucht, Dieter:** Neue Soziale Bewegungen, in: Handwörterbuch des politischen Systems hg. v. Bundeszentrale für politische Bildung, [URL: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202077/neue-soziale-bewegungen/>]

**Rüsen, Jörn:** Historisches Erzählen, in: *Bergmann, Klaus u. a. (Hgg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik*, Seelze-Velber 1997, S. 57–63.

**Sabrow, Martin:** Schattenorte. Von der andauernden Gegenwart unrühmlicher Vergangenheit, in: *Eisenhuth, Stefanie/Sabrow, Martin (Hgg.): Schattenorte : Stadtimages und Vergangenheitslasten*, Göttingen 2017, S. 7–23.

**Samida, Stefanie/Willner, Sarah/Koch, Georg:** Doing History – Geschichte als Praxis. Programmatische Annäherungen, in: *Willner, Sarah/Koch, Georg/Samida, Stefanie (Hgg.): Doing History. Performative Praktiken in der Geschichtskultur*, Münster 2016 (Edition Historische Kulturwissenschaften), S. 1–25.

**Schindler, Larissa:** Teaching by Doing. Zur körperlichen Vermittlung von Wissen, in: *Keller, Reiner/Meuser, Michael (Hgg.): Körperwissen*, Wiesbaden 2011, S. 335–350.

**Schmidt, Klaus:** Das gefährdete Leben. Der Kölner Arzt und Gesundheitspolitiker Franz Vonessen (1892 - 1970), Köln 2004.

**Schoop, Monika E.:** „A Living Memorial for the Edelweißpiraten“. Musical Memories of Cologne’s Anti-Hitler Youth, in: *Popular Music and Society* 44 (2021), H. 2, S. 193–211.

**Siebeck, Cornelia:** Erinnerungsorte, Lieux de Mémoire. Version 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte vom 02.03.2017. [URL: <http://zeitgeschichte-digital.de/doks/784>]

**Stankowski, Martin:** Köln - der andere Stadtführer. 2: Neustadt, Südstadt, Ringe, Rhein, Deutz, Köln 1989.

—: Köln: der andere Stadtführer. 1: Altstadt, Innenstadt, Dom, Köln 1989.

—: Wem gehört die Erinnerung? - Formen des Gedenkens und die Auseinandersetzung um Gedenktafeln in Köln, in: *Matzerath, Horst/Buhlan, Harald/Beckler-Jákli, Barbara (Hgg.): Versteckte Vergangenheit. Über den Umgang mit der NS-Zeit in Köln. Aufsätze und Essays*, Köln 1994 (Schriften des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln, Bd. 1), S. 307–321.

**Kölner Fanprojekt:** Tour des Gedenkens. NS-Erinnerungsorte Köln. Stadtführung mit dem Fahrrad zu Erinnerungsorten des Nationalsozialismus in Köln, Köln 2021.

**Tschofen, Bernhard:** Eingeatmete Geschichtsträchtigkeit. Konzepte des Erlebens in der Geschichtskultur, in: *Willner, Sarah/Koch, Georg/Samida, Stefanie (Hgg.): Doing History. Performative Praktiken in der Geschichtskultur*, Münster 2016 (Edition Historische Kulturwissenschaften), S. 137–148.

**Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten:** Köln unterm Hakenkreuz. Antifaschistischer Stadtführer, Köln 1986.

## Quellenverzeichnis

Archiv des VVN-BdA Köln, Akte Stadtrundgänge, Blatt: ‘Erinnern Sie sich an den 30. Januar 1933 – Stadtrundfahrt in unsere Vergangenheit!’.

Archiv des VVN-BdA Köln, Akte Stadtrundgänge, Blatt: ‘Stadtführer Köln. Widerstands- und Verfolgungstätten zwischen 1933 und 1945’.

Archiv des VVN-BdA Köln, Akte Stadtrundgänge, Brief von Angelika Neubert an Walter Kuchta, 17.03.1983.

Archiv des VVN-BdA Köln, Akte Stadtrundgänge, Gedächtnisprotokoll vom 24.11.1982.

Archiv des VVN-BdA Köln, Akte Stadtrundgänge, Schreiben des Deutschen Gewerkschaftsbund Kreis Köln ‘Alternative Stadtrundfahrt des DGB-Kreises Köln’.

## Websites

Stand der Inhalte aller Websites zum Zeitpunkt 20.06.2024.

<https://antonitercitytours.de/historie/>

<https://decolonize-cologne.de/angebote/>

<https://frauengeschichtsverein.de/2021/12/30/app-orte-juedischen-frauenlebens-in-koeln/>

<https://frauengeschichtsverein.de/2021/01/10/app-des-studiengang-public-history-der-uni-koeln/>

<https://friedensbildungswerk.de/>

<https://www.koelnarchiv.de/produkte-relikte.html>

<https://koelnbraunfeldimns.com/>

<https://www.koeln-erlebnistouren.de/ueber-uns/eu-zertifikat/>

<https://miqua.lvr.de/de/stadtrundgang/>

<https://museenkoeln.de/ns-dokumentationszentrum/default.aspx?s=542>

<https://rechterraeume.net/>

[https://www.romev.de/?page\\_id=4505](https://www.romev.de/?page_id=4505)

[https://soundcloud.com/audiowalk\\_queereortekoeln](https://soundcloud.com/audiowalk_queereortekoeln)

<https://www.stadtrevue.de/archiv/artikelarchiv/07528-ein-haus-am-stadtwald/>

<https://stolpersteine.wdr.de/web/de/>

<https://timeride.de/koeln/>

<https://urlaubinkoeln.de/events/mit-dem-rad/tater-und-opfer-in-der-nachbarschaft/>

# Anhang

## Protokollbogen Systematische Beobachtung

<b>Titel der Führung:</b>	<b>Führer:innen:</b>
<b>Datum:</b>	<b>Wochentag:</b>
<b>Uhrzeit:</b>	<b>Wetter:</b>
<b>Veranstalter:</b>	
<b>Teilnahme:</b> (Organisation, Werbung)	
<b>Kosten:</b>	
<b>Teilnehmer:innen:</b> (Anzahl, Zusammensetzung der Gruppe, Dynamiken)	
<b>Ablauf:</b> (Vorstellung, Rahmen, Programm, Organisatorisches)	
<b>Umgebung:</b>	
<b>Route:</b>	
<b>Emotionen</b>	

<b>Art der Bewegung</b>	
<b>Formen des Gedenkens</b>	
<b>Gesten</b>	
<b>Authentizität &amp; Zeitzeug:innenschaft (Originale)</b>	
<b>Medieneinsatz</b>	
<b>Erinnerungsorte</b>	
<b>Interaktion und Teilnahme</b>	
<b>Pausen</b>	
<b>Inklusivität</b>	

## Interviewleitfaden

Erzählaufforderung	Inhalte / Nachfragen
<p><u>Person</u></p> <p>Erzählen Sie/du mir zu Anfang gerne etwas darüber, wie Sie/du persönlich dazu gekommen sind/bist Stadtführungen zur Thematik Nationalsozialismus, nationalsozialistischer Verfolgung und Holocaust in Köln durchzuführen?</p>	<p>Was ist dein/ihr beruflicher Hintergrund?</p> <p>Wann begann die Beschäftigung mit der Erinnerung an den NS und Holocaust?</p> <p>Was war die Motivation, Führungen zu planen und durchzuführen?</p> <p>Seit wann/wie lange schon bieten Sie Führungen an, die mit dem Thema zu tun haben?</p> <p>Machen Sie auch andere thematische Stadtführungen?</p> <p>Leisten Sie/du neben der Führungen auch andere Formen der Erinnerungsarbeit?</p>
<p><u>Organisation/Institution</u></p> <p>Kannst du/Können Sie etwas darüber erzählen, wie du/Sie organisiert bist/sind?</p>	<p>Waren oder sind Sie organisiert in einer Gruppe/Verein/Institution und wenn ja, wie? Wann begann die Organisation?</p> <p>Arbeiten Sie mit anderen zusammen?</p> <p>Hat sich die Form der Organisation mit der Zeit verändert? Seit wann bietet die Orga Stadtführungen zum Thema an? Sind/waren Sie die einzigen?</p>
<p><u>Format und Teilnehmende</u></p> <p>Kannst du/Können Sie nun beschreiben, wie die Führungen, an denen du/Sie beteiligt warst/waren, gestaltet sind?</p>	<p>Wie sieht so eine (thematische) Führung bei Ihnen/dir typischerweise aus? Was ist der Rahmen? Wie ist der Ablauf?</p> <p>Wie lange ist die Dauer? Wie wird sich fortbewegt?</p> <p>Wer nimmt an den Führungen teil? (Alter, sozialer Status, Migrationshintergrund?)</p> <p>Wie werden Teilnehmer:innen auf euch aufmerksam?</p> <p>Richten sich die Führungen eher an Kölner:innen oder auch/insbesondere an Ortsfremde?</p> <p>Einsatz von <b>Medien</b>: Werden Bilder gezeigt, Audio- und Filmmaterial genutzt, Zeitzeug:innenberichte eingebunden, Apps,...</p> <p>Inwiefern spielt Inklusivität (Sprache)/Barrierefreiheit eine Rolle bei der Planung?</p>

	<p>Welche Rolle spielen Finanzierung, Ökonomie/Geld? Wie werden die Führungen finanziert?</p> <p>Gibt es einen Trend zur Kommerzialisierung?</p> <p>Was sind die Unterschiede zwischen den Führungen und den kommerziellen Stadtführungen? Gibt es eine Konkurrenz?</p>
<p><u>Inhalte</u> Wo liegen für Sie/dich thematische Schwerpunkte?</p>	<p>Haben sich die Themen/Schwerpunkte über die Jahre verändert?</p> <p>Welche (Erinnerungs-)Orte gibt es jetzt und sind im Laufe der Zeit welche dazugekommen oder werden nicht mehr besucht?</p> <p>Wo gibt es Lücken? (thematisch/Lokal)</p> <p>Welche Rolle spielt Zeitzeug:innenschaft?</p> <p>Gibt es Zeugnisse? Wie wichtig ist es, authentische Spuren zu haben? (Originale, Bildmaterial)</p> <p>Steht das Gedenken und das Thema NS/Holocaust im Mittelpunkt oder ist es eher ein Aspekt von mehreren?</p>
<p><u>Wissen</u></p> <p>Seit spätestens den 80er Jahren gibt es eine verstärkte Auseinandersetzung, Forschung und Erinnerung zu und an die Zeit des Nationalsozialismus, auch in Köln. (z.B. NS-Dok, JAWNE,..)</p> <p>Welche Rolle spielen die Gedenk- und Informationsorte in Köln für die Führungen?</p>	<p>Auf welche Wissensbestände beziehen Sie sich? (Bibliothek, Uni, NDSOK, Handreichungen, eigene Archive?)</p> <p>Wie bereiten Sie sich vor/ von der Recherche zur Führung?</p> <p>Wie oft müssen Sie ihr Wissen auffrischen?</p> <p>Wie sichern Sie/du ihr/dein Wissen ab/speicherst du es?</p>
<p><u>Wirkung</u></p> <p>Können Sie mir etwas darüber erzählen, wie Ihre/deine Führungen wirken?</p>	<p>Was wollen Sie mit dieser Führung erreichen?</p> <p>Welche Rolle spielen Emotionen bei der Führung?</p> <p>Was für Reaktionen rufst du/rufen Sie mit den Führungen bei den Teilnehmer:innen hervor?</p> <p>Wie ordnest du/ordnen Sie die Führungen ein zwischen Erinnerung, Unterhaltung und Information?</p> <p>Welche Rolle und Einfluss hat der kommerzielle Städtetourismus? Haben die Menschen inzwischen andere Ansprüche an diese thematische Stadtführung?</p>



	Wie hat sich das Gedenken und die Auseinandersetzung mit dem NS und der Shoah seit der ersten Führungen für Sie in Köln verändert?
<u>Ausblick</u> Zum Schluss würde ich gerne noch wissen, was Sie sich für die Zukunft wünschen in Bezug auf Stadtführungen und die Fortführung ihrer Arbeit?	
Gibt es noch etwas, was wir nicht besprochen haben, was Ihnen aber wichtig ist? (Möchten Sie noch etwas erzählen?)	

**Kurzfragebogen**

Alter	
Geschlechtl. Identität	

## Analysetabelle

### Kürzel:

BK – Barbara Kirschbaum

RS – Roland Schüler

FB – Fritz Bilz

MS – Martin Stankowski

IF – Irene Franken

## 1. Hintergrund Personen und Führung

1.1 Biografie und beruflicher Werdegang	
BK	<ul style="list-style-type: none"><li>- Jahrgang 1953, weiblich,</li><li>- Hat Germanistik, Soziologie, Philosophie und Pädagogik studiert.</li><li>- Hat 1994 angefangen am NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln zu arbeiten und dort ab 2002 die Museumspädagogik aufgebaut und dann auch geleitet.</li></ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"><li>- Jahrgang 1958, männlich</li><li>- In Müngersdorf zur Grundschule gegangen, seitdem Interesse für Stadtgeschichte</li><li>- Geografiestudium, Stadtgeographie, Exkursion als sinnvolle Vermittlungsmethode</li><li>- Arbeit in der Friedensinitiative Braunsfeld-Müngersdorf ab 1982 und Engagement in der Friedensbewegung</li><li>- Leitung und Geschäftsführung des Friedensbildungswerk Köln, ab 1982: friedenspolitische Erwachsenenbildung</li><li>- Aktiv bei Fortis Colonia</li></ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"><li>- Jahrgang 1944, männlich</li><li>- Zunächst Bauingenieur und Hauptschullehrer, dann nach Gelenkerkrankung 1992 Geschichtsstudium und Promotion zur Sozialgeschichte Kalks</li><li>- Gründung der Geschichtswerkstatt Brück 1988</li><li>- Gründung der Geschichtswerkstatt Kalk 1995</li></ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"><li>- Jahrgang 1944, männlich</li><li>- Arbeit als Journalist, ab 1967 beim WDR, Radio und TV</li><li>- 1972 Gründung einer Druckerei und Herausgabe des Kölner Volksblatts. Darin auch Beiträge zur Geschichte der Stadt, verortet in aktuellen Konflikten.</li><li>- Autor des erfolgreichen Stadtführers 'Köln - Der alternative Stadtführer'.</li><li>- Hat nie studiert, aber promoviert zu links-katholischer Presse.</li></ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Engagiert bei Aufarbeitung der NS-Geschichte des EL-DE-Hauses und des Messelagers in Deutz.</li> <li>- Köln Archiv und Sammlung Martin Stankowski in der USB.</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Jahrgang 1952, weiblich</li> <li>- Hat in den 70er Jahren in Köln Geschichte und Germanistik studiert und bis 1981 Ref gemacht</li> <li>- Aktiv in der Frauenbewegung, Arbeit im Frauenbuchladen und Herausgabe einer feministischen Zeitschrift 'Kobra', darin Artikel zu historischen Themen und Frauen in Köln.</li> <li>- Autorin zahlreicher Schriften zur Geschichte von Frauen in Köln u.a.</li> </ul>

### 1.2 Institutionelle Einbindung der Führung

BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- NS-DOK seit 1994, darüber ab 1997/98 Führungen konzipiert und geleitet, zunächst nur in der Gedenkstätte/Ausstellung, dann auch ab 2004 in der Stadt. Führungen ausschließlich zum Thema NS.</li> <li>- Hat im Laufe der Jahre 3, bzw. 4 Führungen konzipiert.</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Arbeit in der Friedensinitiative Braunsfeld-Müngersdorf ab 1982</li> <li>- Friedensbildungswerk Köln (Geschäftsführer)</li> <li>- Bezirkspolitik</li> <li>- Zusammenarbeit mit u.a. EL-DE-Haus-Verein und anderen Gruppen und Initiativen in Köln.</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschichtswerkstatt Brück ab 1988</li> <li>- Geschichtswerkstatt Kalk ab 1995</li> <li>- Arbeitet eng mit NS-Dok zusammen, war lange Mitglied des Vorstands des EL-DE-Haus-Verein.</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zeitweise Kooperationen mit Bildungswerken, Volkshochschule, Kabarettisten, Musikern, Kölnsommer, u.v.m.</li> <li>- Hat Stadtführer:innen von Statterreisen ausgebildet.</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Frauenbuchladen Köln</li> <li>- Frauengeschichtsverein Köln (offizielle Gründung 1986)</li> </ul>

### 1.3 Führungen, Formate

BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hat im Laufe der Jahre 3, bzw. 4 Führungen konzipiert. 1. Jugendwiderstand in Ehrenfeld, 2. Treffpunkt Ehrenfeld, 3. Volksgarten, 4. Erinnerung NS in der Innenstadt</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:04:33] „Ja, ja. Also stadtgeschichtliche, stadtentwicklungsgeschichtliche Führungen habe ich dann auch gemacht oder dann eben auch agrargeografische oder später touristische Führungen, wo wir dann in der Eifel waren oder sonst was auf den Spuren der Narzissen auf den Kalk-Sandsteinen...“</li> <li>- Seit 1984 Gedenkgang in Müngersdorf und Braunsfeld (Villa Schröder, Deportationslager Müngersdorf) Kontakt zu Bauer Fils.</li> </ul>

<b>1.3 Führungen, Formate</b>	
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 2022 Stolpersteinführung auf türkisch in Nippes. (nicht regelmäßig, konzeptionell beteiligt)</li> <li>- Mit Friedensbildungswerk Führungen durchs jüdische Amsterdam</li> <li>- Führungen sind i.d.R. monothematisch, also dann nur zu NS/Holocaust.</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erste Führung ab 1990-1992: Brück im Nationalsozialismus</li> <li>- Kalk im Nationalsozialismus ab 2010</li> <li>- Jüdisches Leben in Kalk ab 2021 (Anlass: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland)</li> <li>- Führung zur Veränderung der Industriearbeit in Kalk</li> <li>- Führung seit 15 Jahren für Grundschulen in Brück zur Ortsgeschichte, NS nur ein Teilaspekt</li> <li>- Stolpersteinführungen in Kalk (Bezirksvertretung) und Höhenberg (mit der ev. Kirche)</li> <li>- Rallyeführung durch Kalk für Konfirmand:innen (12-14 Jahre ca.) der ev. Gemeinde in Höhenberg-Vingst mit mehreren Stationen und Beteiligten.</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Um 1980 erste Stadtführung für Öko-Bildungswerk, mit Vortrag. Es folgen viele weitere zur Geschichte Kölns aus alternativ/kritischer Perspektive.</li> <li>- Zahlreiche thematische Führungen in Köln, z.B. zu Heinrich Böll. Oft in Kooperation mit weiteren Personen.</li> <li>- Führungen über den Rhein per Schiff von Bonn nach Köln, durch Rheinbrücken.</li> <li>- Auftragsführungen, z.B. zum Thema Resilienz für einen Kongress.</li> <li>- Führungen oft in Kooperation mit u.a. Jürgen Becker, Reiner Pause.</li> <li>- In den alternativen Stadtführern gibt es 10 Routen, die er aber normalerweise nicht als Führung anbietet.</li> <li>- Führungen haben i.d.R. nie nur ein Thema, keine monothematischen Führungen zum NS und Holocaust.</li> <li>- Hat den Begriff Stadtbilderklärer in Köln eingeführt, findet ihn fachlich am besten und benutzt ihn manchmal, wenn er gefragt wird, wer er ist.</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- 1985 erster Stadtrundgang aus feministischer Perspektive für Frauen. Teil davon ist auch Geschichte des NS und Holocaust. (EL-DE-Haus)</li> <li>- Seitdem zahlreiche Führungen zur Geschichte in Köln aber nicht explizit nur zu NS. Oft ist das ein Teilaspekt in Biografien, z.B. von Jüdinnen oder Täterinnen.</li> <li>- Stadtführung zu Jüdinnen in Köln, Anlass ist 1700 Jahre jüdisches Leben 2021.</li> <li>- Führung zu Lesben in Köln, dabei spielt auch die Verfolgungsgeschichte von Lesben im NS eine Rolle.</li> </ul>

## 2. Organisatorisches und Ablauf

2.1 Organisation und Finanzen	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führung wird über die Website des NS-Dok gebucht und über NS-Dok organisiert.</li> <li>- Schulisch: Preis pro Gruppe: Schüler € 75    Wochenende / Feiertag: zzgl. € 25   Fremdsprache: zzgl. € 25 (Quelle: Website)</li> <li>- Außerschulisch: Preis pauschal: Erw. € 187,50   Studierende/Auszubildende € 125   zzgl. Eintritt   Wochenende / Feiertag: zzgl. € 25   Fremdsprache: zzgl. € 25   Mehrere Gruppen parallel möglich: 2</li> <li>- Freie Mitarbeiter:innen führen.</li> <li>- Start und Ende in der Regel am NS-Dok, dadurch eingeschränkter Radius und abhängig von ÖPNV.</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führung in Nippes durch die Bezirksvertretung gefördert.</li> <li>- Führungen des Friedensbildungswerk nicht kostengerecht. Können keine Honorare für Führung zahlen. Dazu kommen Verwaltungskosten, Betreuung</li> <li>- [00:44:06] „[...] rechnet sich vorne und hinten nicht. Das ist für alle Einrichtungen so. Auch für den Frauen-Geschichtsverein und alles mögliche. Das lohnt sich halt letztendlich nicht und man braucht dafür eben halt so in Anführungszeichen eine Mischkalkulation. Und die Mischkalkulation besteht eben darin, dass entweder man sich irgendwo Geld her klaut von irgendwelchen Fördergebern, [...] Und deshalb machen wir hier, wenn wir im Friedensbildungswerk diese Führungen anbieten, ist das so eine einfache Kalkulation, dass sie 12 € oder 15 € kostet, das deckt im größten Teil die Hälfte des Aufwandes für die Verwaltung und die ganzen Sachen.“</li> <li>- [00:49:26] „Und ansonsten ist eben diese Kalkulation, wir versuchen einen günstigen Preis zu setzen und setzen dann natürlich dann eben auf das Engagement, bzw. auf die Ausbeutung oder Selbstheilungskräfte der Teilnehmenden, also der Referenten, die dann eben sagen okay, das finden wir gut, das machen wir.“</li> <li>- Hoher Verwaltungsaufwand und schwere Kalkulierbarkeit, weil oft angemeldete Leute nicht kommen oder unangemeldet Leute dazukommen.</li> <li>- Werbung läuft über das Friedensbildungswerk. Manchmal gibt es Zeitungsartikel o.ä.</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Normalerweise Organisation über die Geschichtswerkstätten</li> <li>- Teilweise Zusammenarbeit mit Volkshochschule und Statterreisen e.V.</li> <li>- Werbung über E-Mail-Verteiler/Newsletter, Website und Presse.</li> <li>- Pro Teilnehmer 12 €, ermäßigt 9 €. Wer eine geschlossene Führung bucht, z.B. für einen Geburtstag, muss 150 € zahlen, egal wie viele Teilnehmer ( maximal 25).</li> <li>- Auch Firmen wie die GAG in Kalk bucht Führungen. Geld geht immer an die Geschichtswerkstatt und nicht an die Führenden, die nehmen kein Honorar.</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Werbung zunächst über die Bildungswerke und andere Veranstalter. Hatte nie Probleme, dass zu wenig Menschen kamen, da er und der Alternative Stadtführer sich als Markenzeichen etabliert hat. Dann kamen Leute von alleine. Hätte davon leben können.</li> <li>- Führungen werden gebucht für Betriebsausflüge, von Bildungseinrichtungen im Rahmen von Tagungen.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führung gebucht für eine Gruppe kostete 400€ oder war umsonst, jenachdem wer fragt.</li> <li>- Auftragsführung über Resilienz, einmalig, hat 2000€ gekostet. [01:18:27] „So und das entwickle ich dann richtig. Das gibt es dann einmalig und ich nehme 2.000 € oder was. Ist ja egal, wenn die einen Kongress haben. Das ist ja wie wenn sie abends in die Oper gehen. Die kriegen dann zu ihrem Kongress Thema eine Führung in der Stadt, in der sie stattfindet. Und da gibt es auch nicht so viele, die das könnten, würde ich mal sagen. In Köln.“</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Werbung wird über ein Programmheft, die Website und die Presse gemacht.</li> <li>- Für manche Führungen braucht es eine Anmeldung, andere sind offen. Je nach gewünschter Gruppengröße und besuchten Orten.</li> <li>- Teilnahme kostet i.d.R. 12 €, ermäßigt 8€</li> <li>- Es gibt offene Führungen und gebuchte Führungen für Gruppen. Z.B. von Gleichstellungsbeauftragten.</li> </ul>

## 2.2 Teilnehmer:innen und Zielgruppe

BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Fast ausschließlich Schulklassen, Erwachsene sehr selten.</li> <li>- Verschiedene Schulen/Schulformen, viele nicht aus Köln, sondern auf Klassenfahrt. Vereinzelt schon 7. Klasse in Ehrenfeld, aber eher als Ausnahme. V.a. 9./10. Klasse und Abiturkurse. Außerdem internationale Freiwilligendienste.</li> <li>- Klassen werden halbiert auf Gruppengrößen von maximal 15 Personen, dann Führung von 2 Gruppen parallel.</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stolpersteinführung in Nippes wendet sich an 1./2. Generation aus der Türkei, die nie deutsch gelernt haben und in der Schule nichts zum Holocaust/NS gelernt haben.</li> <li>- begrenztes, lokales Zielpublikum.</li> <li>- [00:36:56] „Also in den Achtzigern, waren es sehr viele junge Leute. Also Klammer auf: natürlich immer in dem Kern akademisch gebildetes Publikum, also auch das, was halt hier im Friedensbildungswerk insgesamt, wenn wir hier Führungen anbieten oder angeboten haben, ist das halt immer dieses bildungsbürgerliche Tum, Bürgertum, was den Zugang hat dazu und sich auch sagt so, ich weiß es erstens, wie ich mich anmelde, zweitens, was mich dann so gesehen erwartet. Ich habe dann drittens Interesse an einem halben Nachmittag, da zu einem Thema irgendwas zu haben, Wissen zu erfahren.“</li> <li>- In Müngersdorf/Braunsfeld auch Schulklassen vom Gymnasium durch akademische Lehrer:innen, nicht von Haupt- oder Realschule.</li> <li>- Teilweise ev. Kirchengemeinde durch Kontakt mit Pfarrer</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschichtswerkstätten: In Brück eher bürgerlich und akademisch geprägt, in Kalk ganz anders, dort viele Arbeiter.</li> <li>- Teilnehmer:innen sehr unterschiedlich. Alt und Jung, von 20-80. Gruppengröße maximal 25 Personen auf Grund des Straßenlärms. Untergrenze gibt es eigentlich nicht, ab 5 Personen findet von der Geschichtswerkstatt auch die Führung statt.</li> <li>- Wenn selbst organisiert kommen die Leute meist lokal aus dem Rechtsrheinischen, bei Kooperationen mit Statterreisen oder VHS auch von der anderen Rheinseite, insbesondere nach Kalk eher als nach Brück.</li> </ul>

MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ohne Mikrofon ist 30 Personen Maximum.</li> <li>- Bei 10 Tage 10 Führungen kamen bis zu 100 Leute. Die erfolgreichsten Führungen mussten abgebrochen werden, weil bis zu 800 Personen kamen. Teilweise Aufnahmestopp bei 50 Personen.</li> <li>- Die meisten Teilnehmer:innen sind Menschen aus Köln, aber selbst Zugezogene, keine Touristen, die wissen wollen, [00:04:09] „wo bin ich hier eigentlich?“</li> <li>- Weniger junge Leute, Altersgruppe vor allem so wie er selbst. Für die Leute in seinem Alter hat er die passenden Zugänge parat. Für Jüngere müsste er sich nochmal anders vorbereiten.</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führungen waren zunächst für Frauen, bei gebuchten Gruppen jedoch auch immer wieder Männer dabei. Weil diese sich oft besserwiserisch verhalten haben, gab es eine Zeit Führungen nur noch für Frauen, später wieder Öffnung für alle Geschlechter.</li> <li>- [00:07:15] „Also die Gruppengrößen sind sehr unterschiedlich. Also wenn wir Pech haben, kommen sieben und wenn wir Glück haben sind es über 20. Maximal waren bei mir einmal 200. Das war aber gratis am Tag des offenen Denkmals.“</li> <li>- Manche nehmen nur 20 Personen mit, je nach Stimme und ob Orte besucht werden, die eine Anmeldung benötigen. Sie selbst würde auch bis zu 40 Personen mitnehmen, weil sie eine laute Stimme hat.</li> <li>- [00:15:29] „Also erst mal haben wir sehr wenig Männer. Also zur Genese muss ich erst mal sagen, dass wir ein paar Jahre gesagt haben, wir nehmen nur Frauen mit, weil wir gemerkt haben, dass ganz viele Frauen nichts wissen über Frauengeschichte. Weil wir gesagt haben, das ist ein Recht von Menschen, dass sie sich auch verwurzeln können. Und jetzt sollen es erst mal Frauen kriegen die Chance. Dann haben Männer protestiert und weiß ich was. Dann haben wir mal auch eine Führung für Männer gemacht. [00:15:57]Und im Endeffekt ist es jetzt so, dass alle Führungen offen sind für die, die kommen. Das war aber ein Entwicklungsprozess. Und es gibt Führungen, wo öfters Männer hinkommen zum Beispiel auf Melaten, da trauen sich Männer eher hin. Und auf der Rheinfahrt, aber auf vielen anderen Führungen kommen fast keine. Und ich finde das ehrlich gesagt auch schade. Aber ist dann so. Bei Hexenverfolgungen kommen manchmal auch noch ein paar, da kommen dann so Paare hin. Männer alleine sind absolut selten.“</li> <li>- [00:16:47] „Ja und es sind auch welche von außerhalb. Früher, als wir angefangen haben, hatten wir so eine überregionale Presse mit der Zeit, Parlament, Frankfurter Rundschau und weiß ich was allem, der Emma. Da kamen viele auch von Mainz und weiß nicht woher. Großes Einzugsgebiet, Vechta und weiß ich was. Das ist aber ein bisschen weniger geworden. Bzw. Es kommt sehr auf die Führungen an, zum Beispiel zu den Lesbenführungen, die wir immer rund um den CSD machen. Da ist es so, dass viele von außerhalb sind. Aber zu einer normalen Tour in der Innenstadt kommen. Vielleicht mal welche von Erfstadt oder so, wo wir viel werben in den umliegenden Orten. Bei den Gleichstellungsbeauftragten z.B.“</li> <li>- [00:17:44] „Das sind Geburtstage, Gewerkschaftsgruppen, Kirchengruppen, also in der Regel Frauengruppen, Kindergärtnerinnen. Lesbengruppen, Wandergruppen. Kann alles sein.“</li> </ul>

2.3 Konzeption	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:06:36] „Ich hab ja drei, vier konzipiert. Ich gucke erst mal so ungefähr. Was für ein Bezirk ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar? Und wie kann ich ungefähr einen Rundgang hinkriegen, der ungefähr eineinviertel maximal anderthalb Stunden dauert? Und beim NS-Dok war es immer noch so, dass die Führung immer im NS-Dok endete und in die Gedenkstätte auch geht. Also insgesamt ist das ein Format von zweieinhalb Stunden, eineinviertel Stunden, anderthalb Stunden hier im Gelände und dann mit der Bahn rüber zum NS-Dok und da nochmal nach einer kurzen Pause die Führung in der Gedenkstätte.“</li> <li>- Konzept der Führung bleibt über die Jahre gleich.</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:11:20] „Es braucht eigentlich immer viele Leute aus verschiedenen Zugängen, die eben aus dem einen und aus dem anderen und wo man dann natürlich auch dann über die Jahre mit, ich sag mal jetzt abkupfert. Also wie wird eine Führung aufgebaut, Was ist das Spannende dabei? Gibt es da eine Dramaturgie, was auch immer. Das kommt ja von verschiedenen Leuten, die es alle ja nie gelernt haben.“</li> <li>- Wissen kommt oft von anderen.</li> <li>- Viel Zufall, Basis ist was zufällig gesammelt wurde [00:14:40] „Sagen wir mal so bei mir ist ja alles sehr viel zufällig in Anführungszeichen, [...] also ich mache dann eben mehr die Führung aus dem: was habe ich irgendwo mal in meinem Kopf, was hat sich da so zusammengestellt, ohne da jetzt eine Grundlage, letztendlich eine richtige, historisch erarbeitete oder zusammengetragene Grundlage zu haben.“</li> <li>- Fokus liegt auf der Vermittlung von groben Zusammenhängen, nicht auf genauen Jahreszahlen. Dafür Mitwirkung von Expert:innen.</li> <li>- [00:19:11] „Also wenn ich die Führung konzipiere, habe ich also quasi eine Leitlinie. Was soll aufgezeigt werden? Das heißt, es muss ein Anfang geben, der die Leute packt und es muss ein Ende geben, wo die Leute dann halt quasi mit einem Erfahrungsgewinn rausgehen können und dann dazwischen eben zu schauen, was kann da eingeordnet werden, welche Informationen, welche Perlen sind halt wichtig. Und dann ist meistens nach dem Prinzip zu viel ist zu viel, also es ist zu viel zusammengekommen. Und dann kommt die radikale Auswahl dessen, dass diese Führung in ein Zeitkorsett gepresst wird.“</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:24:13] „Also das fängt damit an, dass ich mir den Stadtplan vornehme und da alles eintrage, was wir, wenn wir jetzt mal jüdisches Leben nehmen, zum jüdischen Leben in Kalk wissen. Wo sind die Stolpersteine mit drin? Aber da waren jüdische Geschäfte? Aha, also. Und dass ich sehe, dass ich einen Rundkurs hinbekomme. Weil das sind ganz praktische Sachen. Viele kommen mit dem Rad. Manch einer im Auto, die meisten mit der Bahn. Und wir treffen uns immer an der Kalker Kapelle. Und ich führe die Leute dorthin zurück. Da hat manch einer sein Rad stehen oder sein Auto stehen.“</li> <li>- Möchte etwas über die Ortsgruppen und den Parteaufbau, über Zwangsarbeit, politische Verfolgung und über jüdisches Leben und Verfolgung der Juden:Jüdinnen erzählen. [00:29:37] „Das sind so die wichtigen Punkte. Da muss ich Orte zu finden und finde sie auch, wo ich darüber etwas erzählen kann. Und dann wird diese Sache plastisch, auch für die Menschen.“</li> <li>- Vorrecherchen, u.a. auch im NS-Dok.</li> <li>- [00:31:40] „Ich muss eigentlich mehr an Informationen haben, als ich vermitteln will. Das ist gut. Dann können Sie aus dem Vollen schöpfen. Und</li> </ul>



	dann wird es eben nicht so, man hangelt sich von Info zu Info. Das merken die Leute auch. So entsteht die Führung.“
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Orientiert sich an den normalen Alltagswegen, nicht monothematisch z.B. an den Römern oder romanischen Kirchen.</li> <li>- Grundlegend sind Fragen an die Umgebung: Warum ist das so? wer hat das bezahlt?</li> <li>- Führungen entstehen oft im Zusammenhang mit Publikationen.</li> <li>- Viele Recherchen durch Gespräche, mit VVN, Hiltrud Kier,...</li> <li>- Da es wenig Vorbilder und keine Ausbildung gab, ist vieles autodidaktisch nach dem Prinzip Trial and Error entstanden.</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konzeption und Durchführung erfolgt teilweise zusammen im Frauengeschichtsverein durch mehrere Personen.</li> </ul>

<b>2.4 Umweltfaktoren, Ablauf und Strecke</b>	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:18:09] „Aber es ist schon manchmal herausfordernd, wenn dann noch die Müllabfuhr kommt und die Straßenbahn und die Venloer Straße und vielleicht auch ein Krankenwagen oder so, dann ist das schon heftig.“</li> <li>- Lärm, Toiletten, ÖPNV als wichtige Punkte für Strecke</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:19:11] „Ich kalkuliere viele Zeiten ein für dieses Zwischenstehen oder Zwischenraum. Und dadurch ergibt sich dann zwischen dem Informationsteil und dem Zwischenraum ein Gesamtzeitrahmen und der sollte zwei Stunden eigentlich nicht überschreiten.“</li> <li>- Wie stellt man sich hin, wo ist der Aufstellungsort, was ist mit Verkehrslärm?</li> <li>- Ampelschaltungen beachten</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Versucht immer einen Rundkurs zu machen, damit die Leute wieder an ihrem Fahrrad, Bahnstation oder Auto ankommen.</li> <li>- Immer zu Fuß.</li> <li>- Führungen gehen i.d.R. 2-2,5 Stunden. Sollten nicht zu lange sein, um die Leute nicht zu überfordern.</li> <li>- Je nach Wunsch sind auch kürzere Führungen möglich.</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:23:30] „Ich habe sehr viel übrigens von Teilnehmern erfahren, dass Leute mir Geschichten... Ich habe auch immer gesagt, jeder kann mich unterbrechen, jeder kann widersprechen. Es waren oft dialogische Führungen, also nicht wirklich dialogisch sondern es gab Streitgespräche.“</li> <li>- [00:57:31] „Ich habe eine kräftige Stimme. Ich habe ja auch gelernt, mich so zu positionieren und die Gruppe so zu stellen. Es gibt ja bestimmte dramaturgische... Eine gute Stadtführung ist eine Inszenierung. Das muss man wissen. Und viele, die das nicht beachten und nicht kennen, machen dann Fehler. Wie positionierst du die Leute zu dir. Wegen der Akustik. Wo positionierst du dich wegen des Verkehrslärm? Zu welcher Zeit gehst du? Ich habe sehr gerne samstags sonntags denen angeboten.“ [00:58:08] „Welche Tageszeiten nimmst du? Wie ist es mit den Lichtverhältnissen?“</li> <li>- Hat Führungen zu Fuß, mit dem Bus, mit dem Schiff, Hubschrauber, Riesenrad, Straßenbahn gemacht.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [01:20:15] „Also das geht immer so, wenn die Leute älter sind und so dann sage ich, machen wir mal entweder zwei Stunden oder aber drei Stunden mit einer längeren Pause, Kaffeepause. Das geht auch, ist so die Erfahrung. Oder dreieinhalb auch. Dann ist aber auch Ende. Und dann gibt es so andere Formate, die sehr viel länger sind. Die sind dann in irgendwelche Veranstaltungen eingebettet, also irgendwo ein Mittagessen oder so, das geht auch. Dann ist es wie ein Seminar im Gehen. Aber die Standard-Führungen sind so zwei Stunden, dann sind die Leute alle.“</li> <li>- [01:20:51] „Auch die Strecken sind so, kann ich so berechnen und naja und der Unterschied ist, wenn es kleine Gruppen sind, bei großen Gruppen muss ich von Punkt zu Punkt gehen. Bei Kleingruppen kann ich unterwegs auch was erzählen. Und das ist der Vorteil.“</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führungsformate werden auch zusammen oder abwechselnd von Führerinnen geleitet.</li> <li>- In der Regel kein Rundgang, aber keine weiten Distanzen.</li> <li>- In der Regel immer zu Fuß.</li> <li>- Dauer normalerweise ca. 2 Stunden.</li> </ul>

<b>2.5 Inklusivität</b>	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führungen werden auf englisch und auf deutsch angeboten.</li> <li>- Normalerweise keine Probleme mit Mobilität (Kinderwagen, Rollstuhl), wenn Fahrstuhl/Rolltreppe und ÖPNV funktionieren.</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führung auf türkisch in Nippes. Würden gerne auch auf arabisch und kurdisch anbieten, dafür gab es aber noch kein Geld, aufwendig das zu beantragen.</li> <li>- Spricht selbst v.a. deutsch, die Führungen in Köln daher immer auf deutsch.</li> <li>- Geht die Strecke davor ab um auch darauf zu achten, dass sie gut für gehbehinderte machbar ist oder diese abkürzen können.</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sehr wichtig, dass verständlich gesprochen wird. [00:16:57] „Man kann Geschichte auch wirklich in einer Art vermitteln, dass die Leute sich darin wiederfinden, indem er Worte wählt, die aus dem Erfahrungsbereich der Leute kommen. Indem er das nicht von oben herab wissenschaftlich macht.“</li> </ul>
MS	
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ermäßigung für Köln-Pass-Inhaber:innen, Azubis, Studierende</li> <li>- [00:11:51] „Auf jeden Fall. Schon ganz lange. Also wir hatten mal eine Praktikantin, die sagt ich habe Lust mich darum zu kümmern, dann haben wir zwei Rollis ausgeliehen und dann sind die einfach die Wege mit dem Rolli mal abgegangen, haben geguckt. Damals hatten wir nicht so viele Rundgänge wie heute. Und haben erst mal dafür das Bewusstsein geweckt, dass das bekannt sein soll und dass wir alle darauf achten. Und zum Beispiel, wenn ich jetzt einen neuen Rundgang plane.[...], da gucke ich dann genau, wie kann ich Wege legen, dass da keine Treppen sind. Und wenn dann jemand ist mit dem Rolli oder die nicht gut laufen kann, dann können wir auch mal eine Abkürzung nehmen. Aber an sich ist geplant, dass wir wissen, mit Rolli muss der Weg so genommen werden und bei manchen Sachen - Wir haben das hier beistehen. [Zeigt Rollisymbol im Programmheft][...], es ist auf jeden Fall ein Kriterium.“</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Führungen sind alle auf deutsch.</li> <li>- Es gab mal eine Zeit lang eine Führung in leichter Sprache, wurde aber nicht sehr angefragt.</li> </ul>
--	--

<b>2.6 Zeitzeug:innenschaft</b>	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:07:24] „Und wenn ich da ungefähr so diese Koordinaten abgesteckt habe, dann habe ich geguckt, was haben wir für Quellen? Und da habe ich mich vor allen Dingen auch konzentriert auf Zeitzeugenaussagen. Es gibt im NS-Dok einen großen Fundus von Zeitzeugenberichten, Zeitzeugeninterviews.“</li> <li>- [00:24:05] „Die haben eigentlich eine unheimlich große Bedeutung.“ Und jedes Haus, was wieder fällt, ist echt ein großer Verlust für die Führung. Da muss man dann gucken, wenn sich da so was anbahnt, dass man noch ein Foto hat, vorher von der Situation. Also wir haben gemerkt, dass am Anfang, als wir angefangen haben, da gab es, wenn wir das Thema Krieg und Bombardierungen aufgegriffen haben, gab es immer noch Punkte hier, wo man das an den Häusern ganz gut sehen konnte, dass es noch Ruinen gab oder so, jetzt im Zuge des Ehrenfelder Booms hier sind ja alle zugebaut. Da finden sie kaum noch was. Da muss man echt versuchen, dann mit Fotos nachzuarbeiten. Es ist ein bisschen schwierig, aber ja, Fotos sind eine Quelle. Adressbuch ist eine ganz gute Quelle. Nochmal, wenn man da auch ein Original hat. Wenn man sich sehr biografisch orientiert, dann hat man natürlich auch von den Protagonisten Fotos, die man zeigen kann. Und das ist schon ganz wichtig.“</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:08:59] „Und wir hatten ja das Glück, dass es damals ja mehrere ZeitzeugInnen noch gab, die eben da unten in den Kellern auch gesessen hatten. Martha Mense war dabei und der Ferdi Hülser. Und die dritte hab ich jetzt auch schon wieder vergessen. Also wir hatten dann Leute und das war dann auch ein Teil unseres Programmes vom Friedensbildungswerk, wo wir dann eben genau diese Veranstaltung oder bzw diese Führung dann halt mit veranstaltet haben. Mit den Menschen, die damals halt noch lebten.“</li> <li>- [00:18:13] „Das ist anders als früher. Früher hatten wir ja dann den Zeitzeugen oder die Zeitzeugin. Und das war so ein Punkt, worauf sich die Leute letztendlich auch gefreut haben. Dadurch, dass das nicht mehr da ist, braucht es andere Ankerpunkte. Entweder ist es jemand, der sich sein Leben lang mit dieser Geschichte beschäftigt hatte oder es sind eben Leute, die jetzt aktuell was gemacht haben und daran arbeiten und damit für die Leute auch eine Vielfalt da zustande kommt.“</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bindet Berichte von Zeitzeug:innen ein. Diese stammen teilweise aus selbst geführten Interviews.</li> <li>- [00:48:55] „Ich les dann was vor. Also am liebsten ist mir natürlich der Zeitzeuge oder die Zeitzeugin. Oder auch wenn es jetzt nicht um Kalk geht, sondern um Brück, Zeitzeugin ist dabei und berichtet. Das ist mir natürlich lieber. Weil da können Leute nachfragen und das wirkt auf jeden Fall authentischer, als wenn ich das, was er gesagt hat und durchs Interview erfahren hab, vorlese.“</li> <li>- [00:49:21] „Das ist zwar auch schon mal etwas anderes, als was ich sonst erzähle. Aber dadurch, dass er selber oder sie selber berichtet, ist das sehr viel authentischer. Leider sterben uns die Zeitzeugen aus. Wir haben jetzt in Kalk im Prinzip nur noch einen Zeitzeugen, wir hätten noch nen zweiten, aber der</li> </ul>

	ist in der Zwischenzeit dement. Wir haben da nur noch einen Zeitzeugen, den ich überhaupt noch einbinden kann.“
MS	- Macht die Führungen allein, erzählt und hat eigentlich keine Zeitzeug:innen dabei. Anspruch, dass es qualitativ gut erzählt ist. Einbau von Zitatbrocken. Sprachlich Bilder evozieren.
IF	- Ca. 2020 wurde eine Führung organisiert um Spenden zu sammeln, bei der die Zeitzeugin und Holocaustüberlebende Tamar Dreifuss beteiligt war und berichtete. [00:06:53] „Und die hat dann erzählt und das war unglaublich berührend.“

<b>2.7 Medium und Medien</b>	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:08:21] „Es gibt ja wenig, relativ wenige historische Überreste hier in der Stadt und auch hier in Ehrenfeld. Und wir haben gemerkt, im Laufe der Zeit, dass auch immer mehr Häuser, die noch eine Rolle gespielt haben, inzwischen abgerissen sind, ist neu gebaut worden oder so, das Stadtviertel verändert sich auch. Da muss man dann halt gucken, dass man genügend Fotos hat und die alte Situation zumindest ein bisschen zu illustrieren. Also das ist so von den Quellen.“</li> <li>- Kein Einsatz von Mikrofon. [00:17:28] „Das haben wir auch schon mal überlegt, oder es wurde schon mal überlegt, aber es scheiterte dann erstens am Geld und zweitens ist es auch so, dass die Konzentration der Gruppe auf den Sprecher oder die Sprecherin größer ist, wenn die sich ein bisschen anstrengen müssen, das zu verstehen.“</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hochkopierte Bilder von Personen und Orten um das Erzählte anschaulicher zu machen.</li> <li>- Zitate und Textstellen aus Sekundärliteratur.</li> </ul>
FB	- Zeigt historische Bilder/Fotos, z.B. von jüdischen Geschäften an der Kalker Hauptstraße, um das Erzählte plastischer zu machen.
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:01:07] „Ich würde vorschlagen, den Begriff Format durch den Begriff Medium zu ersetzen. Ich halte den für entsprechend. Die Stadtführung ist ein besonderes Medium. Es gibt Printmedien, Bildmedien und es gibt sozusagen Medien in Bewegung. Es gibt ja den schönen Satz von Kierkegaard "Trau keinem Gedanken, der im Sitzen kommt". Und ich finde das Gehen, das Sehen, das Erzählen und das Erkennen hängt zusammen.“</li> <li>- Hatte eine gute Mikrofonanlage und konnte so auch Führungen mit vielen Personen machen.</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hat 2021 eine App gemacht zu Jüdinnen in Köln. War beteiligt an der App zur Geschichte der Demokratie in Köln.</li> <li>- Apps sind in der Produktion sehr teuer.</li> <li>- Benutzt keinen Verstärker/Lautsprecher.</li> <li>- Bei den Führungen werden Bilder gezeigt.</li> <li>- Bei manchen thematischen Führungen werden Lieder vorgespielt (nicht zu NS).</li> <li>- Hat den Einsatz eines Tablets ausprobiert/überlegt, findet das nicht überzeugend.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:37:16] „Ja, so was möchte ich auch weiterhin, dass einfach auch verschiedene Medien vorkommen, aber nicht um Teufel komm raus. Sondern nur, wenn das eine sinnvolle Erweiterung ist. Ich finde auch Rallyes und sowas klasse. Wollten wir auch immer machen. Einmal gab es auch mal ganz kurz eine für Jugendliche, aber das haben wir nicht intensiv betrieben und dann haben diese Gruppen auch in der Regel kein Geld.“</li> <li>- [00:38:08] „Ich meine, es gibt auch noch andere Möglichkeiten, BiParcours oder so, aber habe ich noch nie mit gearbeitet. Und es gibt jetzt so ein paar Apps, die finde ich einfach alle scheiße, auch vom NS-Dok glaube ich. Oder vom WDR oder so, also die gefallen mir alle nicht, muss ich ehrlich sagen. Also die DemokratieApp finde ich dann schon noch besser. Aber irgendwie find ich die nicht so ansprechend.“</li> </ul>
--	---

### 3. Geschichte der Stadtführungen

<b>3.1 Historische Entwicklung der Stadtführung zu NS und Holocaust in Köln</b>	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Erste Stadtteilführung in Ehrenfeld ab 2004, begleitend zu einer Ausstellung zu den Edelweißpiraten. Vor allem für Schulklassen.</li> <li>- [00:02:17] „Also es gab eigentlich überhaupt keine Angebote. Die Ausstellung im NS-Dok ist ja auch erst 97 eröffnet worden. Vorher gab es nur die Gedenkstätte, wo ab und zu Personen, die im Kölnischen Stadtmuseum gearbeitet haben und in der Gedenkstätte halt ein bisschen gearbeitet haben im Rahmen von Museumsschulangeboten. Die Führungsarbeit, dass man Führungen entwickelt hat und sich mit dem Thema noch intensiver beschäftigt hat, das kam eigentlich im Rahmen der Ausstellung Köln im Nationalsozialismus, eine sehr große Ausstellung. Und da war dann auch die Anfrage von Schulklassen, die stetig zunahm. Und in dem Zusammenhang ist dann auch deutlich geworden, dass man unbedingt eine museums- und gedenkstättenpädagogische Begleitung braucht. Und so hat es eigentlich angefangen ab 97/98 und hat sich dann stetig weiterentwickelt. Zuerst war das Angebot eigentlich nur Führungen in der Gedenkstätte und in der Ausstellung und das dann weitere Workshopangebote und auch die Stadtteilführungen dazukamen. Das hat sich erst später entwickelt.“</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zugang über VVN und Kölner Volksblatt.[00:07:33] „Es war ja eine Auswirkung der Achtundsechziger, wir machen unsere Zeitungen selber oder schreiben unsere Geschichte auch selber und im Rahmen dieses Kölner Volksblatt, das haben wir natürlich auch immer sehr stark, auch alles was mit Geschichte und Geschichten zu tun hatte, in diesem Blatt veröffentlicht oder reingetragen. Und das haben wir dann nach vorne getragen, mitgemacht. Und daraus sind dann auch wiederum Veranstaltungen in Anführungszeichen, halt auch Veranstaltungen im Stadtraum geworden. Also, hier Martin Stankowski hatte ja damals dann die ersten Führungen, auch der anderen Blicke in die Stadtteile und Stadtviertel dann mit auf den Weg gebracht.“</li> <li>- Verweis auf Kurt Holl und Gernot Huber, Fotograf des Volksblatts, im EL-DE-Haus</li> <li>- Gründung des EL-DE-Haus-Verein</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Engagement und Arbeit vieler unterschiedlicher Initiativen und Einzelpersonen, die schließlich zu Veranstaltungen und Führungen geführt hat.</li> <li>- Erste Führung 1984 durch Braunsfeld-Müngersdorf, Villa Schröder und Deportationslager. Zeitzeuge Bauer Fils berichtet bei anschließender Podiumsdiskussion. Zentrale Frage: [00:30:05]“ was wusstet ihr eigentlich und was habt ihr eigentlich getan und warum habt ihr danach so lange geschwiegen?“</li> <li>- [01:01:25] „nehmt den Herrschenden das Wissen und macht es selber euch untertan“</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Beteiligt an den Geschichtswerkstätten in Brück (1988) und Kalk (1995). Begleitend zu einer Publikation 1990-1992 das erste Mal eine Führung zum NS in Brück.</li> <li>- In Kalk zuerst Führung zu Industrie und Arbeit. Wichtig ist lebensnahe Perspektive der Arbeiter.</li> <li>- Ab 2010 Führung zu Kalk im NS.</li> <li>- Ab 2021 zum Anlass des 1700. Jubiläum Jüdisches Leben in Deutschland gibt es eine Führung zum jüdischen Leben in Kalk.</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:02:42] „Dann gab es damals, das wird Ende der 70er Jahre gewesen sein oder Anfang der 80er, also spätestens 1980, ein Bildungswerk, das Öko-Bildungswerk. Und die haben mal gesagt zu mir "Du hast jetzt so viel geschrieben, halt mal einen Vortrag". [00:02:58]Da habe ich gesagt okay, ich halte einen Vortrag, aber wir verbinden den Vortrag mit einer Wanderung. Das war die erste Stadtführung. Und dann habe ich einen Vortrag gehalten. Ich habe drei Abende Vorträge gehalten und dann eine Wanderung. Und das war sehr erfolgreich und dann hab ich gesagt, wir machen es umgekehrt. Wir machen drei Wanderungen und einen Vortrag und dann habe ich später den Vortrag ganz weggelassen. [00:03:19]Nun waren das aber keine spezifischen Führungen zum Nationalsozialismus, sondern es waren Führungen zur Erkenntnis der Stadt und ihrer Geschichte. Und dazu gehört die NS-Geschichte.“</li> <li>- [00:12:57] „Ja und die gingen immer weiter. Und dann kam das Buch und dann habe ich eben alle anderen Varianten von Führungen. [...] In der Zeit, als ich mit den Führungen anfing, gab es noch keine Führungen in Köln. Es ist ja interessant. Das Medium Führungen ist heute in der Wochen-Presse und in den Monatsüberblicken über kulturelle Aktivitäten, ist genauso Bestandteil wie Film, Oper, Kinderspiele und weiß was ich was, das Wetter. Wenn man den Stadtanzeiger von 1980 aufschlägt, dann gibt es das noch nicht und in der Stadttrevue auch nicht. Und wir fangen im Volksblatt so leise damit an, später dann Stadttrevue und ich hatte keine Muster. [00:13:39]Und dann gab es zwei so ältere Herren. Der eine war Österreicher, die vom Verkehrsamt Führungen machten, aber nur auf Anfrage. Das Verkehrsamt bot an Köln einfach okay, dann haben die über den Dom erzählt, über den Rhein und über Groß St. Martin. Und dann bin ich mitgegangen um einfach von denen zu lernen und die haben einen unheimlichen Scheiß erzählt. Aber ich konnte mit den Narrativen was anfangen, also die Art des Erzählens, das, ich wollte einfach lernen.“</li> <li>- 1988 erscheint der erste Alternative Stadtführer Köln in Buchform, darin gesammelte Geschichten, Recherchen aus Artikeln und den Stadtführungen. Richtet sich auch an die vielen Zugezogenen. Ein zweiter Teil erscheint und eine Neuauflage. 10 Auflagen, 50.000 Stück insgesamt.</li> <li>- [00:05:42] „Und natürlich spielt aber die Frage über den Nationalsozialismus immer eine entscheidende Rolle. Das war sozusagen neben, sagen wir mal</li> </ul>

	<p>Demokratie, Partizipation, Beteiligung, war das Thema: [00:05:56] was haben die Deutschen im Dritten Reich eigentlich gemacht? Also unsere Eltern und Großeltern war eines der entscheidenden Paradigmen oder für den Paradigmenwechsel entscheidende Fragen. Es gab dieses große Thema Nationalsozialismus, gab das große Thema Demokratie, Beteiligung, Partizipation. Und dann kam als drittes Thema vielleicht noch dazu Krieg, Frieden, Militär, Rüstung. Und ich habe dann diese Führungen gemacht und habe diese Themen immer mit integriert“</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Für die Recherche zum Thema NS war ein Stadtplan/Stadtführer der VVN wichtig. [00:06:35] „Die selber haben aber wenn ich es richtig weiß, keine Führungen gemacht sondern haben das publiziert“.</li> <li>- Hat als erster auch zur NS-Geschichte der Altstadt/Martinsviertel geforscht und erzählt, was davor niemand gemacht hat. [00:18:09] „Es ist ja nicht so, dass es ein Geheimnis war. Nur die, die es wussten, fanden es nicht relevant zu erzählen. Und die, die erzählt haben, wussten es nicht.“</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zunächst Artikel zu frauengeschichtlichen Themen in der feministischen Zeitschrift Kobra. [00:01:25] „Und dann kam eine Leserin und hat gesagt: Mach doch einen Rundgang draus. Mit NS war da noch gar nichts in der Zeit. Und dann fand ich die Idee aber so toll. Dann habe ich eine Pädagogin gefragt und wir haben dann 1984 viel recherchiert und im April 1985 haben wir dann den ersten Stadtrundgang angeboten.“</li> <li>- [00:01:44] „Das war dann direkt ein Ganztagsrundgang, weil wir unheimlich viele Themen hatten. Anfangs mit dem Bus. [00:02:06] Ja, und bei diesem Rundgang hatten wir auch ganz selbstverständlich eine Station, die in den noch damals sehr unbekanntem Keller - Gestapokeller ging in das EL-DE-Haus, Aber das war noch eben überhaupt nicht in der Form, wie das heute ist, sondern es gab nur den Keller. Man ging da runter, das war die Gedenkstätte. Da saß ein Herr und kassierte quasi. Und ja, viel Infos gab es auch nicht.“</li> <li>- [00:02:47] „Und ja, das Thema hat mich dann schon weiter begleitet. Wir haben aber trotzdem nie einen Rundgang gemacht, der explizit nur zum NS ging. Also das haben viele andere Geschichtswerkstätten gemacht, die so in Stadtvierteln waren oder so, aber wir eben nicht. Aber wir hatten eine Arbeitsgruppe zu Frauen und NS im Verein, die haben auch Fahrten nach Auschwitz angeboten. Wir haben sehr viele Einzelveranstaltungen dazu gemacht in der VHS auch zu Jüdinnen, dann verfolgte Jüdinnen usw, Kultur, Sängerinnen geholt usw. Also das war sehr viel, aber eben nicht so auf der Straße geführt. Und eine Ausnahme war jetzt zum Beispiel im letzten Jahr. Zum Gedenken an die Bücherverbrennung haben wir zum Beispiel einen spezifischen Rundgang gemacht von zwei Stunden oder zweieinhalb Stunden nur zur Bücherverbrennung. Frauen und Bücherverbrennung.“</li> <li>- [00:28:58] „Also erst mal war es so, dass der [Martin] Stankowski und wir die ersten waren, die überhaupt sozialgeschichtliche Führungen auf der Straße gemacht haben. Vorher gab es das überhaupt nicht. Es gab nur Kirchen, Schlösser, Rathäuser, fertig. Aus. Und Gott sei Dank haben wir uns auch relativ schnell kennengelernt. Und dann auch die Gruppen, die dazu stießen, wie das Centrum für Schwule Geschichte und so. Und da war es dann einfach so, dass wir auch uns gegenseitig darin bestärkt haben, dass wir alternativ sind. Und wir nannten uns ja auch Geschichtsinitiativen oder Werkstätten z.T. und so.“</li> <li>- Zu Beginn gab es kaum Literatur und Quellen für Recherchen. Das hat sich mit der Zeit verbessert. Auch zu Jüdinnen wurden immer mehr Quellen bekannt.</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:08:58] „Das ist aber mit der Frauengeschichte auch nicht so einfach, weil da gibt es viel weniger Dokumente und man kann das nicht unbedingt so gut verbinden. Also wenn ich jetzt einen Rundgang zum NS in Köln mache, weiß ich, da war das Polizeipräsidium, da dies, da das. Inzwischen könnte man jetzt sagen, da wurden die Frauen verhaftet und da saßen die einen, aber als wir angefangen haben, war das so leicht noch nicht möglich.“</li> <li>- [00:19:02] „Dann Anfangs standen eher Frauen aus dem Widerstand im Fokus, weil unter anderem auch die DKP und andere Gruppen dazu früher gearbeitet hatten. Also da gab es einfach Material, vom VVN und so. Dann hat sich das eben auch zu Täterinnen mal bewegt. Also dass wir geguckt haben, wie weit waren die Frauen da in das System eingebunden. Zum Beispiel in Köln wurde so eine Ärztin geboren, die in Ravensbrück und in einem anderen KZ gearbeitet hat, als Ärztin.“</li> </ul>
--	---

## 4. Aspekte der Public History

<b>4.1 Erinnerung, Gedächtnis</b>	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:10:59] „Und es gibt einen Rundgang, der leider glaube ich, überhaupt nicht mehr durchgeführt wird, der aber total spannend ist. Und ich überleg mal, ob ich da nicht noch irgendwie eine Möglichkeit finde. Und zwar ist das, der hinterfragt die Erinnerung an den Nationalsozialismus. Das ist ein Rundgang durch die Innenstadt, wo wir zu unterschiedlichen Punkten gehen. Stolpersteine, das Deserteurs-Denkmal, das Denkmal Edith Stein und so und gucken: Was für Formen. Wie hat sich das entwickelt? Was für Formen hat das Gedenken an den NS angenommen?“</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Orientierung an Jahrestagen. [00:32:47] „Das ist ja das, was Erinnerungsarbeit ausmacht. Man braucht so Erinnerungs-Ankerpunkte. Und da war ja eben 33 und dann jetzt 23, 90 Jahre. Das Problem ist ja jetzt, wir können ja, das haben wir auch damals schon nicht mehr gemacht, wir können ja nicht an runde Jahrestage anknüpfen, weil uns dann in zehn Jahren fehlen uns wieder Leute.“</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ihm ist wichtig, nicht nur an die Verfolgungsgeschichte und Shoah zu erinnern und die Juden darauf zu reduzieren. Vermittlung der vielfältigen, langen Geschichte jüdischen Lebens in Kalk.</li> </ul>
MS	
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:03:47] „Und so haben wir, wenn dann was punktuell zu einzelnen Ereignissen gemacht, aber jetzt nicht generell. Also wir hatten auch mal überlegt, eine Führung zu den Stolpersteinen zu machen, aber ich habe dann mal so eine mitgemacht, die fand ich dann doch nicht so interessant. Und ich habe jetzt eine Führung zu Jüdinnen, wo natürlich ganz viele auch in die Shoa gekommen sind oder gerade noch haben flüchten können. Und das hängt zusammen mit dem Erinnerungsjahr 321, Köln älteste Gemeinde und dass da dann 2021 so Sachen angeboten werden konnten. Und ich habe dann eine App gemacht zu Jüdinnen in Köln.“</li> </ul>



4.2 Gedenken	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:32:12] „Eigentlich nicht. Nee, nee. Also wir legen keine Blumen beim Edelweißpiraten-Gedächtnisgemälde am Bahnbogen ab oder so. Der Gedenkaspekt ist eigentlich hier im Stadtviertel auf dem Rundgang, eigentlich steht er gar nicht im Vordergrund, sondern der wird abgedeckt dadurch, dass wir immer im Anschluss ins NS-Dok fahren und da in die Gedenkstätte gehen. Also da ist dann praktisch der Ort für das Gedenken. Und hier ist mehr. Ähm, ja. Alltagsleben, Lebendigkeit, Stories. So.“</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:33:22] „Und dadurch, dass ja auch in der Zwischenzeit dieser Gedenkort fertig war, hatte man ja jetzt auch was am Ende. Weil vorher hatten wir ja gar nichts dazu. Also das war ja auch nichts im Raum, du konntest ja auch gar nichts zeigen, wenn man dahin ging. Konnte man sagen, gucken sie mal hier den Hügel, das war mal und das war mal... “</li> <li>- [00:55:03] Nee, nee, nee, nee, das ist so diese Ritualisierungen, die hab ich halt nie gemacht. Also einmal haben wir das gemacht. Da sind wir nach Wahn auf den Friedhof gefahren. In der Luftwaffenkaserne zu Reichpietsch und Köbis.“</li> <li>- Orientierung an „Ankerpunkten“, also Jahrestage.</li> <li>- [00:57:14] „Und dann haben wir dann halt gedacht, wir nennen es einfach Gedenkgang, das heißt der Weg, Gang, heißt ja dahingehend, wir versuchen ja nicht nur zu gedenken, sondern zu denken. Wir denken eben und an bestimmten Orten und Punkten und Persönlichkeiten hängen wir dann unser Denken auf. Und der pädagogische Anspruch besteht ja darin, dass die Leute dann weiterdenken und nachdenken.“</li> <li>- [01:11:39] „Ich finde, die [Führungen] sind ganz wichtig. Das hat auch damit zu tun, auch mit dem Gedankengang, dass Günter Demnig mit den Stolpersteinen eben halt das Abstrakte da hinten, Bergen-Belsen und Auschwitz konkret gemacht hat. Und das eben wieder runtergeholt.“</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Im Zuge der Führungen erzählt er auch etwas an den Stolpersteinen.</li> <li>- Es gab in Kalk einen Gedenkgang an die Stolpersteine, die dann von Fraktionsvertreter:innen der Bezirksregierung geputzt wurden. An jedem Stein kurzes Gedenken zur Erinnerung an die ermordeten Menschen.</li> <li>- In Brück Einsatz für Straßenbenennung nach Otto Unger und einem ermordeten Nazigegner. Das wird einbezogen.</li> <li>- Erwähnung der Euthanasieopfer in Brück seit ca. 2010.</li> </ul>
MS	
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:23:00] „Also das war auf der Führung zur Bücherverbrennung sehr deutlich, dass da auch so eine bestimmte Aura oder Stimmung war, bestimmte Atmosphäre. Und das die Texte sehr berührt haben, dass das auch eben eine ruhige Führung so war. Wir haben zum Teil auch so Blumen niedergelegt vor der alten Uni, mit den Bücherverbrennungen da. Da haben wir auf alle Steine, wo Frauen erinnert werden, haben wir eine Blume drauf gelegt. [00:23:33]Also so, solche kleinen performativen Akte machen wir. Aber in der Regel haben wir das Gedenken so ein bisschen auf diesen Gedenktag ausgelagert, dass wir das dann da eben machen. Weil wir das jedes Jahr mit großer Energie betreiben.“ [Befreiungstag von Auschwitz]</li> </ul>

4.3 Akteure	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Kontext ist die Arbeit im NS-Dok. Darüber auch Vernetzung, wird aber wenig thematisiert.</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verweist häufig auf andere und ein „wir“. Z.B. Martin Stankowski, Kurt Holl, Jürgen Becker, Gernot Huber, Fritz Bilz, Frauengeschichtsverein,..</li> <li>- Zusammenarbeit mit anderen, z.B. VVN, die eher Expert:innen sind.</li> <li>- Zeitzeug:innen wie Ferdi Hülser und Martha Mense.</li> <li>- Betont die akademische Prägung aller Beteiligten.</li> <li>- Kontakte zu El-De-Hausverein und Köln Archiv</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Milieu der Beteiligten in Geschichtswerkstatt je nach Struktur des Stadtteils. Arbeiter in Kalk, bürgerlicher und akademischer in Brück.</li> <li>- Aktiv im EL-DE-Haus-Verein</li> <li>- Gute Kontakte und Vertrauensverhältnis zu NS-Dok und Stadtarchiv</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Viel Vernetzung über das Volksblatt. Wichtig u.a. Kurt Holl, Sammy Maedge, Gernot Huber, Christian Welke</li> <li>- Arbeit in den 70ern und später oft in Gruppen und Kollektiven</li> <li>- Kontakte zu VVN, Hiltrud Kier (Stadtkonservatorin), Horst Matzerath, Karola Fings – NS-Dok und EL-DE-Haus-Verein, Ursula Reuter (Germania Judaica), Irene Franken (Frauengeschichtsverein)</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Frauen aus dem Frauengeschichtsverein. Vernetzung mit dem Umland, u.a. durch Gleichstellungsbeauftragte.</li> <li>- Schon zu Beginn schnell Zusammenarbeit mit anderen alternativen Gruppen, Centrum für Schwule Geschichte, Martin Stankowski.</li> </ul>

4.4 Kommerzialisierung und Tourismus	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stadtführungen werden v.a. für Schulklassen gebucht.</li> <li>- [00:05:59] „Ja, ganz selten und das kann auch daran liegen, dass es teurer ist. Ja, das kostet. Ich weiß jetzt gar nicht genau, was das kostet, aber das ist schon doch teurer als für Schulklassen. Deswegen ist es eher doch so, dass es doch seltener Erwachsenengruppen sind. Sehr selten.“</li> <li>- 00:41:02] „Das war also beim NS-Dok immer so der Punkt. Man macht sich ja dann praktisch selber Konkurrenz. Man darf nicht zu viel Verschiedenes anbieten, weil das kriegt man sonst gar nicht alles abgedeckt. Und es gibt so eigentlich so ein Portfolio von fünf, sechs Formaten. So mehr ist eigentlich nicht drin. Also im Prinzip, wenn man es mal so was in Kalk oder oder in Mülheim oder so machen würde, könnte man wahrscheinlich unheimlich gut auch was zum politischen Widerstand mal was machen. Das fehlt.“</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:47:10] „Das war jetzt noch dieser Verwaltungsaufwand, der ist gar nicht zu unterschätzen. Besonders dann, wenn man dann auch noch Führungen in den Markt platzieren will. Das ist ja auch nicht so leicht, weil auch der Führungsmarkt hier in Köln sich sehr ausgedehnt hat gegenüber früher, wo das ja noch eine gewisse Besonderheiten war und auch nur spezielle Gruppen das gemacht haben. Also schwuler Geschichtsverein, EL-DE-Haus-Verein, Frauen-Geschichtsverein, die eben nur so Führungen gemacht haben, dann die alternativen StadtführerInnen, die damals ja angefangen hatten. Und</li> </ul>

	<p>inzwischen hat ja jeder... und das alles breitet sich ja aus, bietet sich dann auch an. Und da eben auch zu gucken, wo ist denn jetzt die Zielgruppe, mit wem kann man wie was erreichen und dass die Leute dann wissen, dass das stattfindet. Also darf man auch nicht [unterschätzen] und kostet auch Geld oder Zeit wird selten in diese Kostenkalkulation mit einberechnet. Daher ist es gut, wenn es Institutionen gibt, die das eben halt stetig machen.“</p>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Keine kommerziellen Führungen in dem Sinne. Tourismus auch kein Thema.</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [01:15:23] „Ich war immer stolz. Es gab ja zum Beispiel die Irene [Franken] hat sich immer beschwert, wenn dann irgendwelche kommerziellen kamen. Ja, wissen Sie, früher habe ich das verfolgt, heute interessiert mich das alles nicht mehr.“</li> <li>- [01:16:00] „Sei doch stolz, dass die anderen dich nachmachen müssen. Ich könnte eine Mappe machen. Gratulation. Ist doch super, weil ich auch keine Angst habe.“</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:30:10] „So und wir haben lange einfach da das Feld auch für uns gehabt. Und andere Geschichtsinitiativen haben dann eben in den Stadtteilen das gemacht. In Nippes gab es dann eine Initiative, dann rechtsrheinisch und komischerweise in der Südstadt nie und in anderen Stadtvierteln auch nicht. Aber dann kamen eben diese kommerzielleren. Und das hat sich erst mal für uns so bemerkbar gemacht, dass diese Solidarität und diese Rücksichtnahme, die wir hatten, wenn wir mit einer Gruppe schon irgendwo standen und dann kam eine dazu, dass das sofort total abgenommen hat, dass die Platzhirsche dann sich daneben gestellt haben, ganz laut gesprochen haben. Es war wirklich ein Verdrängungswettbewerb im wahrsten Sinne des Wortes.“</li> <li>- [00:31:27] „Und es sind dann immer wieder neue Unternehmen auch an den Start gegangen und von denen aber ehrlich gesagt die meisten auch wieder verschwunden sind. Das ist auch noch mal so, weil man kann da ja kaum von leben. Also es ist ja eine Illusion zu denken, oh ja, jetzt werde ich mal Stadtführerin und dann hab ich jetzt meinen schönen Lebensunterhalt.“</li> </ul>

<b>4.5 Performanz, Authentizität</b>	
BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:15:18] „Bei den anderen, da lege ich eigentlich mehr Wert auf die Geschichte, also auf die Story sozusagen, dass die dabeibleiben. Denn so Stadtteilfehrung hat ja zwei Seiten sozusagen. Auf der einen Seite ist es ganz schön, dass die Leute so ein bisschen ausschwärmen gedanklich und dann konzentriert man sich wieder auf einen Punkt und dann schwärmen die wieder aus. Aber es ist natürlich auch unglaublich viel Ablenkung, also die dann wieder zusammen zu kriegen. Und da muss man sehr gucken, dass man den roten Faden in der Story behält und dass man da immer wieder anknüpft und die da wieder reinzieht so.“</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:13:39] „Und die Schwierigkeit, die ja später immer aufkam, war ja dann auch wir waren ja keine Geschichtswissenschaftler. Wir haben einfach gesagt, wir machen das. Die Geschichtswissenschaftler kamen ja dann immer, das ist aber jetzt hier also da müsste man es dann doch mal richtig einordnen. Und das haben wir ja selten gemacht, weil wir ja auch Anhänger davon waren, dass die Geschichte authentisch wird von den Leuten, die erzählen, das ist ihre Geschichte und nicht die Herrschaftsgeschichte.“</li> </ul>

FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:15:20] „Aber eine komplette Führung, die ja auch einen, ja, ich sag mal dramaturgischen Aufbau hat, wo sie vorher Allgemeinwissen vermitteln müssen, wo sie an bestimmten Stellen eine Mischung aus diesem Schicksal und dem Allgemeinwissen vermitteln müssen, das haben Sie sich [in Kalk] nicht zugetraut. in Brück ganz anders.“</li> <li>- [00:48:55] „Weil da können Leute nachfragen und das wirkt auf jeden Fall authentischer, als wenn ich das, was er gesagt hat und durchs Interview erfahren hab, vorlese.“</li> <li>- Einbindung von kleinen Geschichten, Anekdoten um die Führung lebendiger zu machen.</li> <li>- Empathie und erzählen von lebensnahen Geschichten ist wichtig, um die Leute abzuholen, v.a. auch bei Kindern und Schulklassen.</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:57:31] „Es gibt ja bestimmte dramaturgische...Eine gute Stadtführung ist eine Inszenierung.“</li> <li>- [00:58:55] „Und dann habe ich das, was ich spontan gemacht habe, habe ich systematisiert, weil ich musste das denen ja mitteilen und habe angefangen, meine eigene Methode, übertrieben gesagt, zu analysieren. Und bestimmte dramaturgische Elemente. Da ist mir auch erst bewusst geworden, was ich sozusagen eher durch Erfahrung gemacht habe.“</li> <li>- [00:59:31] „Du kriegst ja mit, wie die Leute reagieren. Also da ich auch viel Bühnenerfahrung habe, dazu kommt, das ist auch wichtig, die Frage der Verbalisation. Also wie erzähle ich eine Geschichte? [...] Es gibt zwei grundsätzliche eine induktive und eine deduktive Methode, habe ich das genannt. Entweder ich nehme ein Objekt. [...] [01:00:07] Also muss man sehr genau am Anfang das erzählen, was relevant ist, im Bezug auf das Visuelle. Oder umgekehrt. Du musst eine Geschichte erzählen und am Ende als Höhepunkt hast du etwas zu zeigen. Das kannst du in der Stadt auch machen, beides. [01:00:20] Entweder eine hinführende, oder eine wegführende Methode. Und dann muss man dramaturgisch auch sehen, wie, auf welchen Ebenen will man ansprechen.“</li> <li>- [01:04:26] „Was auch noch wichtig ist, dabei ist, man muss sozusagen, das ist ein bisschen übertrieben, so eine Art Riten wieder einführen oder Rituale.“</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:05:18] „Z.B. diesen Rundgang zur Bücherverbrennung [2023]. Den habe ich mit einer Frau, der das Thema auch sehr am Herzen liegt, NS und Verfolgung. Wir haben das zusammen konzipiert und dann auch durchgeführt. Und wir haben Schauspielerinnen und Schauspieler dazu geholt, die dann Texte vorlesen und das war richtig so ein bisschen Eventcharakter.“</li> <li>- [00:33:33] „Wir haben eine Schauspielerin, die tritt mal als Irmgard Keun oder als Luise Strauß-Ernst auf. Also aber ernsthaft, nicht so billig, irgendwie.“</li> <li>- In der Regel haben die Führungen wenig Eventcharakter. Zu anderen Themen gab es zwischenzeitlich Führungen mit Musik. [00:32:48] „Also wir haben das Gefühl, dass das von uns gar nicht so erwartet wird, dass wir da jetzt so Hasen aus dem Hut zaubern oder weiß ich was.“</li> </ul>

#### 4.6 Sinneswahrnehmung und Emotionen

BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:34:10] „Also allgemein ist mein Eindruck, dass die Jugendlichen mehr wissen als früher. Und ein ganz positiver Eindruck aus den letzten 5-6 Jahren ist, dass ich denke, dass ich merke, dass sie nicht mehr so scham- und</li> </ul>
----	---

	<p>schuldbeladen ankommen. Das war so in den Neunzigern, eigentlich so der gängige Modus, dass die ankamen mit: Ich muss ganz traurig sein, ich muss hier emotional sehr bedrückt und beschämt reagieren. Das hat sich Gott sei Dank geändert. Da bin ich sehr glücklich darüber, die der zeitliche Abstand und auch vor allen Dingen die Lehrpersonen, die das jetzt vermitteln, ist nicht mehr die Generation aus den späten 60ern, frühen 70ern, sondern das ist eine neue Generation, die nicht mehr so an der emotionalen Schraube dreht. Also meistens, und das ist sehr, sehr positiv und auch, dass sich die Schülerschaft anders zusammensetzt, dass man eben doch viele Schüler hat, die zweite Generation Migranten sind. Das macht das Ganze viel offener. Also es ist eine sehr. Also im Gegensatz zu dem, was immer gesagt wird, um Himmels willen, der zeitliche Abstand, das wird ganz furchtbar. Und was macht man mit all denen, die keine Deutschen sind oder keinen deutschen Familienhintergrund haben? Das empfinde ich überhaupt nicht als Bedrohung. Im Gegenteil, Ich empfinde das als eine unheimlich positive Entwicklung, so dass die ganz anders auf die Zeit gucken. So neugieriger und wissbegieriger und so, also das finde ich sehr. Sehr, sehr gut, dass sich das so entwickelt. Ich hoffe, es bleibt so!“</p>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [01:12:04] „Und die meisten Menschen, die da im Stadtviertel leben, ob jung oder alt, also lange oder kurz, haben ja doch ein bisschen ein Interesse. Oder man kann an ihrem Interesse ansetzen, über ihre Umwelt oder ihrem Umfeld, dass sie da immer etwas mehr wissen wollen, weil Sie das gerne irgendwo eingeordnet haben. Und da bietet sich eben Stadtteile oder der Stadtteil an, um an dem, was sie kennen, was sie jeden Tag sehen, im Alltag sehen, dass das mal, ja, erweitert wird, dieser Alltagsblick auf das, was da früher mal da gewesen war.“</li> <li>- [01:14:55] „Wie funktioniert Ausgrenzung, besonders von Menschen, die eigentlich mal zusammen waren? Ja, und was sind da für psychologische Mechanismen? Wieso funktioniert das, dass die Nachbarn, die vorher Nachbarn waren, jetzt plötzlich da nicht mehr Nachbarn sind? Welche Stufen müssen da gemacht werden, damit der Mensch so funktioniert in dem Sinne? Und das kann man an der Nachbarschaft viel schöner machen als im abstrakten Museum oder im abstrakten EL-DE-Haus. Die können dann den gesamten Zusammenhang erläutern. Aber das eigentliche vor Ort, das ist das mit, das nehmen die Leute gerne mit.“</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:07:01] „Die Geschichte des Nationalsozialismus wird am besten erfahrbar, wenn man es mit Einzelschicksalen und Orten verbindet. Das ist ganz wichtig. Die Zahl 6 Millionen Juden sind ermordet worden ist sowas Anonymes, dass man sich eigentlich die Grausamkeit und die Schmerzen und die Qualen, die diese Menschen erfahren haben, gar nicht vorstellen kann. Aber wenn man ein Einzelschicksal schildert, wird das so plastisch, sodass es auch für Menschen, die sich sonst nicht mit Geschichte befassen, erfahrbar wird und man sie somit auch für das Thema interessieren kann.“</li> <li>- Empathie ist wichtige Voraussetzung um eine gute Führung zu machen, Gespür für Fragen und Dynamik.</li> <li>- [00:20:53] „ja es benötigt, es braucht Empathie auch den Teilnehmern gegenüber. Die müssen merken, sie werden ernst genommen, wenn einer da was reinwirft. Das man das nicht direkt abtut sondern es durchaus ernst nimmt und dann eben auch erzählen lässt.“</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:05:32] „Und meine These war immer, die Wahrnehmung geschieht, wenn sie geschieht, entlang der Wege, die ich sowieso gehe, zu Fuß gehe.“</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:01:07] „Es gibt ja den schönen Satz von Kierkegaard "Trau keinem Gedanken, der im Sitzen kommt". Und ich finde das Gehen, das Sehen, das Erzählen und das Erkennen hängt zusammen. Das ist sozusagen für die theoretische Grundlage dessen, worüber sie forschen.“</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:25:33] „Emotionen sollen auf jeden Fall mit drin sein. Und ich nehme jetzt einfach mal als Folie auch diesen Rundgang zur Bücherverbrennung. Da ist das schon so, dass wir auch gucken, was könnte die Menschen so wirklich ansprechen. Also wir haben dann zum Beispiel Anna Seghers genommen, die wird auf einem dieser Steine auch genannt. Und die hat mal einen Text über Köln geschrieben. Und der ist aber auch wirklich packend und deswegen haben wir da dann eben Szenen rausgenommen, wo wir dachten, ja, da kriegen die Leute auch Gefühle und meinetwegen Wut oder Erkenntnis auch über, dass die Stadt auch nicht so toll war. Also so eine Mischung aus Wissensvermittlung und Abscheu.“</li> </ul>

#### 4.7 Stadtführung im Wandel der Zeit, Zukunft, Generationswechsel

BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- wünscht sich kleinere Gruppen von maximal 10 Personen.</li> <li>- wünscht sich mehr Plätze zum unterstellen bei schlechtem Wetter</li> <li>- mehr und besser zugängliche öffentliche Toilette</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:51:30] „Also so Selbstverständlichkeiten, also aus der früheren Sicht heraus Selbstverständlichkeiten, müssen heute deutlich betont und gebracht werden.“ Einordnung in aktuelle politische Situation, AfD, Zusammenhänge.</li> <li>- Fehlen der Zeitzeugen. Heute stehen Geschichten oft für sich alleine, werden aber nicht in die Struktur eingeordnet, z.B. Anne Frank.</li> <li>- [01:02:59] „Und ich sage immer, ihr könntet alles nehmen. Also, ich hab's zusammengeklaut. Ihr könnt's von mir klauen. Also in Führungszeichen. Ich habe keinen Anspruch auf Copyrights oder irgendwas. Und auch selbst wenn die Ideen dann einfach weitergereicht werden, dann macht die Idee mehr Leute was machen oder übernehmen. Dann ist es auch gut. Was haben wir erlebt, was sind uns an Führungs-Ideen, die wir mal konzipiert haben, alle von der Volkshochschule übernommen worden. Um dann eben mit etwas mehr Geld und natürlich dann auch... Und Schwuppdwupp fandest du das dann in deren Veranstaltungsprogramm wieder.“</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- In Brück (häufig akademische Vorbildungen) war es einfacher Leute zu befähigen, selbst Führungen zu geben. In Kalk trauten sich die meisten nicht, vor Gruppen zu sprechen, aus Angst etwas falsches zu sagen. Bildungsstruktur ist mitentscheidend dafür, wo es Menschen gibt, die sich mit Geschichte auseinandersetzen und diese vermitteln können.</li> <li>- Teilweise lange Suche nach fähigen Personen, die die Führungen übernehmen können/wollen. In Kalk gibt es nun 3 Personen, die das tun.</li> <li>- [00:36:23] „Natürlich sind die veränderbar, die Führungen müssen auch veränderbar sein. Und diesen Ordner hat dann derjenige oder diejenige bekommen, die diese Führung macht.“</li> <li>- Spürt mit 79 Jahren, dass die Führungen ihm zu anstrengend werden und ist froh, dass es Nachfolger:innen gibt. Gibt seine geistige Arbeit gerne weiter, weil ihm die Sache wichtig ist.</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Hat selbst viele andere zu Führer:innen ausgebildet (für Stattdreisen).</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Blick mit Stolz darauf zurück, auch wenn andere seine Geschichten erzählen. Stadtführungen waren früher kaum verbreitet und sind heute ein präsent, etabliertes Format, das in Veranstaltungstipps jeder Zeitung zu finden ist.</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wollen sich im Verein verjüngen. Deshalb werden mit jüngeren Frauen neue Führungen konzipiert und Wissen weitergegeben.</li> <li>- [00:22:00] „Also in der Regel haben wir für alle Führungen, die mal konzipiert wurden, auch noch Frauen, die die machen können und es hören jetzt aber einige auf. Und da gibt es dann auch zum Teil keinen Nachwuchs.“</li> <li>- Geschlechteraspekt: [00:27:03] „Ja, also es ist auch immer total unterschiedlich, je nach Gruppe. Also wir fördern das Dialogische und fordern auch dazu auf. Wer möchte, kann was fragen oder was ergänzen oder wie auch immer. Und wir haben ja das Glück, dass wir für Frauen die Führungen anbieten, weil dieser Typ des Besserwissers, den gibt es bei Frauen kaum. Also fast gar nicht. Und das war anfangs so. Anfangs sind auch immer mal wieder Männer mitgenommen worden bei so gebuchten Gruppen. Die haben dann immer krampfhaft versucht, irgendwas zu finden, wo sie uns sagen können, dass das nicht stimmt. Und die wussten aber nichts über das, was wir erzählen. Das war einfach schwierig.“</li> <li>- [00:36:09] „Ich fände es auch interessant, meinerwegen mit eurem Institut, mal zu überlegen, wie wir uns modernisieren könnten. Also mit der Public History. Ich weiß gar nicht, ob da so viele Ideen überhaupt existieren, die so revolutionär wären. Als zum Beispiel gibts jetzt welche, die haben ein Tablet mit. Ich hab mir auch mal so ein Tablet gekauft. Ja, aber dann guck mal, es regnet. Das Wetter ist so, dass die Sonne darauf scheint. Dann sieht man gar nichts.“</li> </ul>

#### 4.8 Persönliche Motivation, „Was wollen Sie bewirken?“

BK	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:29:12] „Eigentlich möchte ich versuchen, den Schülerinnen und Schülern das Thema lebendig zu machen, also praktisch eine Ergänzung zu dem, was sie so in den Schulbüchern mitkriegen oder auch nicht. [00:29:31] Und eine persönliche Geschichte merkt man sich einfach besser als die Fakten, die da normalerweise in den Schulbüchern präsentiert werden. Und das ist lebendig. Aber es ist keine Fiktion, sondern es sind authentische Quellen. Also insofern ist es so eine ganz gute Ergänzung, hoffe ich. [00:29:58] Und ja, wenn, wenn ich das Gefühl habe, die kriegen ein Feeling für die Situation hier im Stadtviertel, wie das Miteinander zusammenhing, wie sich die Leute begegnet sind und so die Stimmung war so oder so, dann bin ich eigentlich froh, wenn mir das gelingt. Das ist eigentlich so mein Ziel.“</li> </ul>
RS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:04:13] „Und das ist natürlich dann eine Leidenschaft, ist natürlich eben vor Ort, draußen eben Geschichte oder Geschichten lebendig zu machen.“</li> <li>- [00:57:14] „Weil der Begriff Führer hat ja auch so einen Charakter, und Stadtbilderklärer ist sehr schön, kommt aber aus der Zone, hat hier nicht so diese Verankerung gefunden, wie wir sie uns damals gedacht haben. und daher: Wie nennt man so etwas? Und dann haben wir dann halt gedacht, wir nennen es einfach Gedenkang, das heißt der Weg, Gang heißt ja dahingehend, wir versuchen ja nicht nur zu gedenken, sondern zu denken. Wir denken eben und an bestimmten Orten und Punkten und Persönlichkeiten hängen wir dann unser Denken auf. Und der pädagogische Anspruch besteht ja darin, dass die Leute dann weiterdenken und nachdenken.“</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [01:04:27] „Vergessen vergessen. Also das Vergessen vergessen. Also dass es aktuell bleibt. Einer meiner Punkte ist eben: aus der Geschichte kann unheimlich viel gelernt werden. Geschichte ist auch etwas, was wir letztendlich auch selber schreiben oder uns aneignen müssen.“</li> <li>- Vorgehen gegen Desinformation, Fake-News und Infragestellung von Fakten</li> <li>- Orientierungspunkte geben.</li> </ul>
FB	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Befassung mit der eigenen Geschichte als Emanzipationsprozess. Leute dazu befähigen, sich damit auseinanderzusetzen und das zu vermitteln.</li> <li>- [01:03:12] „Ich möchte Menschen befähigen, sich mit ihrer eigenen Geschichte zu befassen, weil ich behaupte, dass es ein Emanzipationsprozess ist. Wenn Menschen in der Lage sind, ihre Rolle jetzt, heute, auch im Licht der Geschichte zu sehen. Sie verstehen manches auch viel mehr. Und am liebsten auch, dass sie soweit kommen, dass sie selber aktiv werden, um mehr rauszubekommen.“</li> </ul>
MS	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Stellt stets einen Gegenwartsbezug her und integriert immer aktuelle Themen und Konflikte. [00:21:32] In der Vergangenheit waren dies die Altstadtanierung, das Städtebaufördergesetz und der Umgang der Stadt mit dem öffentlichen Raum.</li> <li>- [01:08:59] „Erstens, dass die Leute Spaß haben und, dass sie Erkenntnisgewinn haben. An erster Stelle muss sozusagen das Kulinarische, das Ästhetische stehen. Ganz klar. Und dann Erkenntnisgewinn. Und manchmal auch, dass Handlungen folgen.“</li> </ul>
IF	<ul style="list-style-type: none"> <li>- [00:25:03] „Also mein Ideal wäre, wenn ich einerseits Wissen vermittele und andererseits auch emotional berühre und Empathie für die Einzelpersonen oder Gruppen erwecken kann, die dort verfolgt wurden. Also über Täterinnen machen wir jetzt selten was auf den Führungen, aber dann natürlich da auch gewissen Abscheu zu erwecken oder Distanz aufzurufen.“</li> <li>- [00:35:19] „Also mir ist sehr wichtig, dass unsere Führungen immer politisch sind.“</li> </ul>